P.o.germ. 2005 y
Gessmann

BIBLIOTECA
REGIA
MONACENSIS.

C

Sieg des Kreuzes.

Religiöses Epos

in sieben Gesängen

von

Johann Bartholomäus Goßmann.

Bayerische Staatsbibliothek München

Würzburg,
bei Voigt und Mocker.
1841.

91. 83.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seiner Bischöflichen Gnaden

dem Hochwürdigsten Herrn

Herrn

Georg Anton

Bischofe von Würzburg

in Ehrfurcht und Liebe

unterthänigst gewidmet

von dem Verfasser.

Sonett.

Der Herr, der arme Fischer einst erwählte,
Sein Evangelium der Welt zu bringen,
Und ihren Muth, den schwachen und geringen,
Durch Seines Geistes Feuertaufe stählte —
Erkor auch Dich, den Hirtenstab zu schwingen,
Als Er die Lämmer jener Heerde zählte,
Die Seiner heil'gen Kirche sich vermählte,
Und fromm Dich fand und treu in allen Dingen.
Da dankten und frohlockten alle Zungen;
Da strömt' herbei das Volk auf allen Wegen,
Um Dir zu bringen seine Huldigungen,
Und zu empfangen Deinen Ersten Segen;
Ich aber habe dieses Lied gesungen,
Und bring' es Dir als Huldigung entgegen.

Sieg des Kreuzes.

Inhalt.

Erster Gesang: Der Triumph 1
Zweiter Gesang: Das Abendmahl 28
Dritter Gesang: Der Oelberg 59
Vierter Gesang: Das Gericht 83
Fünfter Gesang: Das Kreuz 117
Sechster Gesang: Die Nacht 145
Siebenter Gesang: Die Glorie 177

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Gesang.

Der Triumph.

Charfreitag war's. Die hellen Glocken schwiegen,
Indeß statt ihrer dumpf Geräusch erscholl.
Viel Beter sah ich auf den Knieen liegen
Im Tempel Gottes, stumm und andachtsvoll.
Gen Golgatha begann mein Geist zu fliegen,
Wo nun das Opferfest beginnen soll.
Dort faßt' ich, — weit entfloh'n des Tempels Schranken, —
Am blut'gen Stamm den kühnsten der Gedanken:

2.

„Ich will, o Herr, im Liede fromm Dich singen,
Und dieses große Werk, das Du vollbracht.
O sieh auf mich, den Schwachen und Geringen,
Des Armuth an so Hohes nun gedacht.
Du gabst das Wollen, gib auch das Vollbringen!
Dein Licht erleuchte mich in meiner Nacht!
Und daß ich würdig Deinen Ruhm verkünde,
Bewahre rein mein Herz von jeder Sünde!"

3.

„Der Du's dem David in die Brust gegeben,
Dem Hirten, daß er Dich in Psalmen pries,
Der Du des deutschen Sängers fromm Bestreben
Gesegnet, wie des Knaben Isai's,
Du, der die Sterne, die am Himmel schweben,
In Klängen unaufhörlich wandeln hieß,
Dem Cherubim in ew'gen Chören singen,
Lass' auch mein Lied Dir wohlgefällig klingen!"

4.

„O ew'ger Geist, der einst bei Sturmes Sausen
In Flammenzungen leuchtend niederfuhr,
Daß, die so scheu, so furchtsam erst nach Außen,
So ungelehrt und arme Fischer nur,
Auf einmal mit dem Strom der Rede brausen,
Und auf ihr Wort die Welt zum Glauben schwur,
Leg' auch auf meine Zunge Deine Flamme,
Und heil'ge sie zum Liede von dem Lamme!"

5.

Es sammeln sich in früher Morgenstunde
Die Glieder insgesammt vom hohen Rath;
Sie haben jetzt die langersehnte Kunde,
Daß Jesus zu dem Osterfeste naht.
Sie sinnen nach in unheilvollem Bunde,
Und prüfen, was er lehrte, was er that,
Und finden's schon vom ersten Anbeginne
Bis auf die Stunde nicht nach ihrem Sinne.

6.

Doch konnten sie's zu keinem Schlusse bringen,
Denn Einer widersetzt sich ihrer Wuth:
„Ihr müßt ihn hören erst vor allen Dingen,
Eh' ihr vergießt des Nazareners Blut.
Ist er aus Gott, so wird es ihm gelingen,
Dann steht er sicher in des Höchsten Hut,
Ist er ein Lügner, wird sein Werk zerfallen,
So war es stets, so wird es seyn bei Allen."

7.

„Betrachtet nur die Wunder und die Zeichen,
Und wie das Volk sich gläubig um ihn schaart —
Aus ihren Gräbern weckt er auf die Leichen,
Und Kranke heilt er, wo er sie gewahrt.
Wo saht ihr je, wo hörtet ihr desgleichen?
Er dünkt mich ein Prophet von hoher Art."
Er sprach's. Doch fruchtlos. Alle Stimmen schreien:
„Was Zeichen? — Höllenblendwerk, Trügereien!"

8.

Indeß sie nun verruchte Pläne schmieden,
Ihn meuchlerisch zu tödten, offen nicht,
Und in dem Rathe tobten mehr, als riethen,
Weil Allen stets der Eine widerspricht,
Sucht außen sie ein Lärm zu überbieten,
Der plötzlich los in allen Straßen bricht.
„Was soll das Eilen und das laute Wogen?"
„„Der Nazarener kommt heran gezogen!""

9.

Es drängen sich des Volks bewegte Massen,
Den göttlichen Propheten will es seh'n,
Durch alle Straßen und durch alle Gassen,
Dem Thore zu. Dort auf des Oelberg's Höh'n
Hat eben Ihn ein Jüngerpaar verlassen,
Um nach dem Flecken Bethphage zu gehn:
„Es soll sich heut' an Mir die Schrift erfüllen,
D'rum geht und bringet Mir ein Eselfüllen."

10.

„Beim Eingang sollt ihr's angebunden finden
An eine Thür', und wenn euch Einer fragt:
Wer hat Euch denn erlaubt, es loszubinden?
Was macht Ihr da? Gehört es Euch? so sagt:
Der Herr bedarf's, der sehend macht die Blinden,
Er hat uns d'rum gesendet. Niemand wagt,
Wenn sie das Wort aus eurem Munde hören,
Euch weiter dann in eurem Thun zu stören."

11.

Und als die beiden Jünger weg gegangen,
Da setzten sich die Andern rings um Ihn.
Der Morgensonne goldne Strahlen drangen
Hell leuchtend über Stadt und Tempel hin,
Des Bau mit seinem königlichen Prangen
Von Engelhänden aufgerichtet schien.
„O sieh nur, Meister, sieh nur, welch ein Flimmern!"
Ruft Petrus aus, „Wie Gold und Marmor schimmern!"

12.

„Wie blendend Zinne, Wände, Säul' und Hallen!
Nichts herrlicher von Auf- bis Niedergang!
O welche Stadt, wie glänzend unter Allen!
Als wie gebaut für ew'ge Zeiten lang!
Wann wird doch einmal solch ein Werk zerfallen?
O nie, bevor die Welt im Tode rang!"
So spricht der Jünger neben seinem Meister,
Und mit dem Finger nach dem Tempel weis't er.

13.

Und Jesus sieht das Leuchten und das Prangen,
Und Stadt und Tempel wunderbar verklärt,
Da glänzen ihm zwei Thränen auf den Wangen,
Indeß im Kreise heil'ge Stille währt.
Die Jünger seh'n einander an mit Bangen,
Indem es Jeden so mit Graun durchfährt,
Als stünden sie vor eines Abgrunds Tiefen,
Da Thränen von des Meisters Wangen liefen.

14.

„O möchtest Du's an diesem Tag' erkennen,
Was Dir zum Frieden dienlich ist und nützt!
Doch nein, in Dein Verderben blind zu rennen
Ist Dir bestimmt! Kein Engel, der Dich schützt!
Jerusalem, wie soll ich doch Dich nennen,
Die schon so viel unschuldig Blut versprützt!
Du wirst den Sohn des Senders der Propheten
Nicht ungestraft vor Deinen Mauern tödten!"

15.

„Jerusalem, wie wollt' Ich Deine Kleinen
Versammeln oft, der Henne gleich gestimmt,
Auf deren Ruf die Jungen sich vereinen,
Die sie dann unter ihren Flügel nimmt —
Die Zeit des Schreckens würde nicht erscheinen —
Doch Du hast nicht gewollt, und hast ergrimmt
In blinder Wuth und trotzigem Erbosen
Dein eig'nes Heil und Glück von Dir gestoßen!"

16.

„Jerusalem! Jerusalem, beginne!
Noch ist die Zeit der Rettung nicht entfloh'n!"
Der Heiland ruft's, und hält wehmüthig inne —
Die Jünger All verstanden Nichts davon,
Und dachten Mancherlei in ihrem Sinne,
Und weiter sprach der Herr mit sanftem Ton:
„Seht ihr den Bau, des Pracht nicht zu beschreiben?
Bald wird kein Stein mehr auf dem andern bleiben!"

17.

„Dies Gleichniß merket euch vom Feigenbaume:
Wenn er den Saft in seine Zweige zieht,
Dann naht der Lenz, und wenn im Zeitenraume,
Was Ich euch nun verkündige, geschieht,
Dann naht der Tag, den Daniel im Traume
Vorausgesehn, dann merkt es euch — und flieht.
Von Allen, die geglaubt an Meine Worte,
Soll Keiner untergehn an diesem Orte."

18.

„Viel Zeichen werdet ihr am Himmel sehen
Von grauser Art. Der dräuende Komet
Wird mit dem Feuerschwert im Osten stehen,
Und Stimmen werden heulen in's Gebet.
Erdbeben, Theurung, Pest und andre Wehen
Erscheinen erst, und Mancher als Prophet
Wird fälschlich sich in Meinem Namen rühren,
Die Priester täuschen und das Volk verführen."

19.

„Wo Leichen sind, da sammeln sich die Raben,
Und ringsum eilt das Raubgethier herbei.
Wenn Völker sich zum Streit gerüstet haben,
Und wenn ihr hört von Krieg und Kriegsgeschrei,
Wenn Zwietracht herrscht, und Lieb' und Treu begraben,
Dann wisset, daß die Zeit gekommen sei,
Die Alles übertrifft an Gräul und Schrecken,
Was je des Himmels Rache mußt' erwecken."

20.

„Und wer es hört, und steht auf seinem Dache,
Der hole nicht im Innern erst sein Kleid;
Ereilen möcht' ihn sonst die schnelle Rache,
Wie einst das Weib des Loth, zu bitt'rem Leid.
O flehet, daß ihr von dem Ungemache
Der Flucht befreit im kalten Winter seid.
Für Juda wird ein Jammer seyn auf Erden,
Desgleichen niemals war, noch sonst wird werden."

21.

„Ihr aber müßt um Meinetwillen leiden,
Verachtung wird euch folgen, Schmach und Noth.
Sie werden euch aus ihrer Mitte scheiden,
Euch geißeln, bis von Blut die Geißel roth,
Und euch hinaus verstoßen zu den Heiden,
Wo neue Schmach und Folter euch bedroht.
Sie werden dann, nach allen diesen Nöthen,
Auf Marter sinnen, qualvoll euch zu tödten.“

22.

„So weit in schnöder Blindheit wird man kommen,
Daß Jeder Gott sich wohlgefällig glaubt,
Der wider Recht die Freiheit euch genommen,
Und martervoll das Leben euch geraubt.
Doch seid getrost und muthig, Meine Frommen,
Und hebet hoch zu Mir empor das Haupt!
Wenn sie euch erst gekreuzigt und geschunden,
Frohlockt! frohlockt! — dann habt ihr überwunden!“

23.

„Indessen wird der Feind mit einem Heere
Die stolze Stadt umzingeln überall,
Und Thürme bau'n zum Angriff und zur Wehre,
Und rings errichten einen mächt'gen Wall,
Und dröhnen wird der Widder dann, der schwere,
An Salems Mauern, wie mit Donnerschall,
Daß sie im tiefsten Fundamente zittern,
Und, wären sie auch Diamanten, splittern.“

24.

„Die drinnen wird der Herr mit Blindheit schlagen,
Daß Keiner mehr, mit offnen Augen, sieht.
Der Eine wird in Furcht und Angst verzagen,
Indeß sein Schwert der And're tollkühn zieht.
Die Mutter wird am Bein des Kindes nagen,
Das sie in ihres Hungers Wahnsinn briet.
Dann aber wird der Feind an allen Thürmen,
An jedem Thor, von allen Seiten, stürmen."

25.

„Und grimmes Mordgeschrei wird dann erschallen,
Und prasseln wird der Flammen blut'ge Glut,
Und aus des Heiligthums entweihten Hallen
Wird Bächen gleich ergießen sich das Blut.
Der Bau des Tempels wird zusammenfallen,
Ergriffen von des Feuers rascher Wut,
Und wird sie All', die sich geflüchtet haben,
Durch seinen Fall in Asch' und Schutt begraben."

26.

„So wird der Herr Jerusalem bestrafen,
Das Ihn verließ und Seinen Sohn verstieß.
Dann werden wandern durch die Welt als Sklaven,
Die noch das Schwert des Feindes übrig ließ,
Als Denkmal, welche Strafgerichte trafen
Das Volk, das einst das Auserwählte hieß.
Dies Alles wird in kurzer Zeit geschehen,
Doch Meine Worte werden nicht vergehen."

27.

So spricht der Herr, den Jüngern anzuzeigen
Ihr eigen Loos, und ihres Volkes Schmach,
Und schickt sich an, den Berg hinab zu steigen,
Indeß von ihnen Keiner Etwas sprach.
Sie sehn sich Alle traurig an, und schweigen,
Und sinnen über seine Rede nach.
Es brennt der Boden unter ihren Füßen,
Der einst so Ungeheures sollte büßen.

28.

Die Beiden aber mit dem Füllen kehrten
Jetzt aus dem Flecken Bethphage zurück,
Indem sie kaum der Menge sich erwehrten;
Denn Viele kommen mit, zu schau'n, — o Glück! —
Den göttlichen Propheten, den verehrten,
Und groß ist ihr Gedräng und ihr Gedrück.
Auch aus dem Stadtthor strömt es her in Wogen,
Die allesammt dem Herrn entgegen zogen.

29.

Sie legten ihre Kleider d'rauf, und setzten
Mit Jubel auf das Füllen dann den Herrn.
Hosanna! schrie'n die Ersten und die Letzten,
Hosanna! hallt es wieder nah und fern.
Hosanna Ihm! und Freudenthränen netzten
Den frommen Jüngern Wang' und Augenstern.
Hosanna! hallt es wieder tausendtönig,
Hosanna Ihm! Hosanna unserm König!

30.

Der Herr indeß auf Seinem Füllen reitet
Jetzt langsam durch die laute Menge hin,
Die jubelvoll Ihn im Triumph begleitet,
Vor Ihm und hinter Ihm und rings um Ihn,
Und ihre Kleider auf die Straße breitet,
Auf daß Er sanft darüber möge ziehn.
Auf Bäum' und Mauern sieht man Viele steigen,
Und And're nahn mit grünen Palmenzweigen.

31.

Die Einen streu'n sie nieder, And're winken
Hosanna Ihm mit Palmen in der Hand,
Indessen And're gläubig niedersinken,
Und ahnend Gottes Näh' ihr Herz empfand.
Dem Heiland selbst zur Rechten und zur Linken
Vertheilen sich die Zwölf, nach ihnen wand
Sich Lazarus durch's Volk mit Müh'n und Zwängen,
Denn staunend sucht's um ihn sich herzudrängen.

32.

„Das ist er! sieh, wie blühend und wie heiter!
Der schon den vierten Tag im Grabe schlief!"
„„Wie kam es denn, ich bitt', erzähle weiter,
Daß ihn hernach der Herr in's Leben rief!""
„Er wurde krank," erzählt ihm sein Begleiter,
Von seinem eig'nen Wort ergriffen tief,
„Und starb hierauf. Am andern Morgen haben
Wir ihn hinausgetragen und begraben."

33.

„Und seine Schwestern hüllten sich in Trauer,
Das treue Herz von Jammer voll und Gram,
Des Augenblickes eingedenk mit Schauer,
Der ihnen den geliebten Bruder nahm,
Denn, ach! es währte viel zu lang die Dauer,
Bis Jesus, seinen Freund zu heilen, kam.
Und als der Meister endlich war gekommen,
Da hatte schon das Grab ihn aufgenommen.“

34.

„Er konnt' es in Maria's Augen lesen, —
Die Ihm entgegen lief, — daß er verblich.
Ach! klagte sie, ach! wärst Du hier gewesen,
Er wäre nicht gestorben, sicherlich.
Er tröstet sie: Dein Bruder wird genesen,
Und auferstehen wieder, glaub' an Mich.
Sie setzte fort den Jammer und die Klage, —
Ja, seufzte sie, ja, Herr, am jüngsten Tage!“

35.

„Indessen naht, den Lehrer zu begrüßen,
Auch Martha schnell, es kommt viel Volk mit ihr.
Sie fällt dem Herrn mit Thränen gleich zu Füßen,
Indem sie schluchzt: Ach! Rabbi, daß Du hier
Nicht warst, das mußt' er mit dem Tode büßen!
Sie weinte laut, und Alle weinten wir,
Und als er sieht, wie Aller Augen weinen,
Da rollen auch die Zähren von den Seinen.“

36.

„Er sprach: Die Höhle zeigt Mir, Meine Frommen,
Daß sich verherrliche des Menschen Sohn!
Und als wir bei derselben angekommen,
Befahl Er uns: Jetzt hebt den Stein davon!
Und ward im Geiste wieder sehr beklommen.
Besorgt rief Martha: Herr, er riecht ja schon!
Er aber sagte: Weib, Du hängst am Staube,
Wo ist Dein Gottvertrauen und Dein Glaube?"

37.

„Die Augen hebt Er betend dann nach Oben,
Sein Antlitz leuchtet wunderbar, Er ruft:
Nun soll sich Gottes Herrlichkeit erproben:
Auf, Lazarus, verlasse Deine Gruft,
Lebendig Deinen Herrn und Gott zu loben,
Und athme wieder freie Himmelsluft!
Wir aber zittern bei dem Ruf, und harren
Des Kommenden mit Beben und Erstarren."

38.

„Denn — horch! — Vernommen wird ein seltsam Rauschen,
Als ob sich's rege d'rin, und richt' empor.
Was Wunder, wenn wir Alle stehn und lauschen
In Furcht und Aengsten mit gespitztem Ohr!
Was Wunder, wenn wir da die Farbe tauschen,
Als Etwas schwebt aus dunklem Grab hervor,
In Tücher eingehüllt und weiße Binden! —
Ha! — „Lazarus!" — erschallt's nach allen Winden!"

39.

Der dies erzählte, war schon hoch an Jahren,
Der And're war desgleichen auch ein Greis.
Und lauter jubelnd rufen jetzt die Schaaren:
Triumph! Triumph! Ihm Ehr' und Ruhm und Preis!
Und Jeder schwingt, dem Herrn zu offenbaren
Der Liebe Hochgefühl sein Palmenreis.
Und abermals erschallt es tausendtönig
Mit lauterm Ruf: „Hosanna unserm König!“

40.

Voll Jubels stimmen alle Kreaturen
Dem Jubel bei, und Alles klingt und ruft.
Im Frühlingsgolde funkeln Berg' und Fluren,
Balsamisch weht mit lindem Hauch die Luft,
Und streut, statt Weihrauch, Ihm auf Seinen Spuren
Als Opfer aus der Blüten frischen Duft.
Von Oben schaut, mit klarem Aug, voll Wonne,
Auf ihren Herrn herab die Frühlingssonne.

41.

Voll Jubels stimmen Lerch' und Philomele
Dem Jubel bei, und Alles schwirrt und schwebt,
Und Alles singt dem Herrn aus freud'ger Kehle,
Was ringsum in dem lichten Raume lebt,
Indeß sich himmelan die fromme Seele
In glühender Begeisterung erhebt,
Indeß von allen Lippen tausendtönig
Der Ruf erschallt: „Hosanna unserm König!“

42.

„Hosanna Ihm! und Palmen in die Hände,
Und hoch die Stimm' erhoben, freudenhell,
Und Ihn begrüßt mit Jubelruf ohn' Ende,
Der ein als König zieht in Israel,
Entsprossen David's königlicher Lende,
Jerusalem, Jerusalem, und schnell
Entgegen, Deinem Bräutigam entgegen,
Der Dir Erlösung bringt, und Heil und Segen!"

43.

So ruft das Volk. Voraus mit Festeszweigen
Der wundervoll Geheilten große Schaar.
Auch Jener, der da wollte niedersteigen,
So oft bewegt des Teiches Wasser war.
Ihm wollte Keiner hilfreich sich erzeigen,
Er trug sein Leiden acht und dreißig' Jahr',
Als Jesus sprach: „Auf, nimm Dein Bett und gehe!"
Und er befreit sich sah vom langen Wehe.

44.

Am Sabbat war die Wunderthat geschehen,
Die Pharisäer legten's Ihm zur Last.
Ein Anderer ist neben ihm zu sehen,
An dem geschah ein Wunder, größer fast.
Ihn sah der Heiland im Vorübergehen
Als blindgebor'nen Bettler, sagt' ihm: „Rast',"
Und streicht mit Speichel ihm die blinden Augen,
So daß die erst untauglichen nun taugen.

45.

Mit ihnen hat auch der sein Lob vereinigt,
Dem Jesus einst ein schweres Uebel nahm:
Vom Aussatz war er Jahre lang gepeinigt;
Er seufzte, da der Herr des Weges kam,
Um Rettung. Jesus sagte: „Sei gereinigt!"
Und schnell verschwand sein Aussatz und sein Gram;
Er ging, den Priestern sich als rein zu zeigen,
Doch mußt' er ihnen, wer es that, verschweigen.

46.

Ihm folgte der vom Gadarenerstrande,
Der einst die Legion von Teufeln trug.
Ihn hielten weder Ketten fest, noch Bande,
Weil seine Wuth die stärksten leicht zerschlug;
Am Leibe litt er Gurt nicht und Gewande,
Als Wohnung war ein Grab ihm gut genug,
Bald kroch er seines Wegs auf allen Vieren,
Bald sprang er auf, und heult' gleich wilden Thieren.

47.

Und als er sah den Herrn am Strand' erscheinen,
Da fleht' und rief er laut: „O Gottes Sohn,
Ich kenne Dich, verschone mich mit Peinen!"
Die Teufel winselten: „Wir weichen schon,
Erlaub' uns nur zu fahren zu den Schweinen
Am Berge dort, wir heißen Legion!"
„So fahre hin!" gebeut der Herr dem Heere,
Und sieh, die ganze Heerde stürzt zum Meere.

48.

Die Hirten floh'n, gejagt von Furcht und Schrecken,
Und sie erzählten, was sie da geschaut.
Viel Leute kamen d'rauf aus jenem Flecken,
Und staunten, als den Menschen sie vertraut
Zu Jesu Füßen seh'n, und nicht entdecken
Den Wahnsinn mehr an ihm. Doch — ihnen graut,
Sie können nicht des Wunders Tiefe fassen,
Und fleh'n zum Herrn, Er möge sie verlassen.

49.

Der Mensch verkündigt erst Sein Lob bei Allen,
Dann aber folgt er seinem Heiler nach,
Und läßt nun laut den Ruf: Hosanna! schallen,
Als los im Volke rings der Jubel brach.
Man sieht mit ihm noch einen Knaben wallen,
Des stummen Teufel Jesus einst besprach,
Als Ihn sein Vater bat, und fleht' im Staube:
„O hilf ihm, daß ich fürder an Dich glaube."

50.

„Ich habe Deine Jünger d'rum gebeten,
Vor ihnen aber weicht der Dämon nicht."
Da läßt der Herr den Knaben vor sich treten,
Indem er so zum bösen Geiste spricht:
„Ha! taub und stumm? Mit Fasten nur und Beten
Geht man mit deinesgleichen in's Gericht;
Doch Ich befehl', verlasse diese Hülle!"
Da fuhr der Satan aus mit Zorngebrülle.

51.

Sie riefen laut mit einem Mann Hosanna,
Dem einst der Herr geheilt die dürre Hand,
Und der seit jener Zeit das Himmelsmanna
Des Lebens in der Lehre Jesu fand.
Mit ihnen ging der Bräutigam aus Canna,
Dem dort der Wein beim Hochzeitmahl entschwand,
Bis ihm der Herr durch Wunder zur Genüge
Mit Wein gefüllt sechs weite Wasserkrüge.

52.

Von jenen Tausenden, die sich verwundert,
Als Er mit Brod und Fischen sie gespeis't,
Bis sie gesättigt, waren viele hundert
Beständig Ihm in Andacht nachgereis't,
Und hatten auch noch And're mehr ermuntert,
Indem ihr Lob Ihn über Alles preis't.
Sie Alle schwingen in den Händen Palmen,
Sie Alle singen laute Jubelpsalmen.

53.

Sie sah'n und hörten ja die Wunderthaten,
Die Seine Macht im Lande rings vollbracht.
Sie sahen ja die Blinden, die da nahten,
Die Tauben und die Lahmen, Tag und Nacht,
Wie sie geheilt aus Seiner Nähe traten;
Wie Kranke wurden her im Bett gebracht,
Die viele Jahre lang unheilbar hießen,
Und auf Sein Wort gesund das Bett verließen.

54.

Sie sah'n und hörten ja die Wunderzeichen
Am See Genesareth, in Kapharnaum,
Wie kein Prophet verrichtet noch dergleichen;
Sie wußten vom verdorrten Feigenbaum,
Und Unglücksel'ge, die beim Mondlicht schleichen,
Wie sie geheilt vom fürchterlichen Traum;
Sie sahen, wie Er aus die Hände streckte,
Dem Sturm gebot, die Todten auferweckte.

55.

Sie hörten ja die Gleichniss', und die Lehren:
Vom Manne, der auf's Feld, zu säen, ging;
Vom Unkraut, das die Knechte nicht versehren,
Bis daß im Sommer an die Aernte fing;
Vom Senftkorn, tauglich, so sich zu vermehren,
Daß es zum Baum erwächst aus kleinem Ding;
Vom Sauerteig, der bald viel Mehl durchgohren, —
Vernahmen sie erstaunt mit offnen Ohren.

56.

Vom guten Hirten und vom Königsmahle,
Vom Weinberg, Feigenbaum, und reichen Mann,
Der in der Höll', indeß im Himmelssaale
Der arme Lazarus den Platz gewann;
Vom Schäflein, das verlaufen sich im Thale,
Vom Sohne, der dem Vaterhaus entrann,
Und reuig wieder ist zurück gekommen —
Dies Alles haben sie erstaunt vernommen.

57.

Sie hörten, wie Er auf dem Berg gepredigt
Acht Seligkeiten, dann noch Mancherlei:
Wie man der Feinde sich durch Lieb' entledigt,
Und wie man betet ohne Heuchelei;
Und sie bewahrten in der Brust die Predigt,
Daß um das Morgen nicht zu sorgen sei,
Und daß zum Heil vollkommen müsse werden,
Wie Gott im Himmel ist, der Mensch auf Erden.

58.

Sie hätten all die Wunder angesehen,
Sie hätten all das Herrliche gehört,
Und könnten schweigend bei dem Jubel gehen?
Die Pharisäer waren d'rob empört,
Und sprachen: „Ei, was soll denn noch geschehen?
Zum Osterfeste wird die Ruh gestört."
Als wieder d'rauf Hosanna laut erschollen,
Tritt Einer vor, und spricht mit finsterm Grollen:

59.

„Ei, so verbiete Du das Schreien ihnen,
Was soll der Aufruhrlärm, so nah dem Thor?"
Und Jesus spricht: „Es ist der Tag erschienen,
Den sich der Herr zu Seinem Lob erkor,
Und schwiegen die, so bräch', Ihm heut zu dienen,
Aus jedem Stein ein Freudenruf hervor!"
Und wieder schallt es donnernd, tausendtönig:
„Hosanna Ihm! Hosanna unserm König!"

60.

„Hosanna Ihm, der Frieden bringt und Leben!
Hosanna Ihm, den Tod und Hölle scheut!
Hosanna Ihm, vor dem die Geister beben!
Hosanna Ihm, der Sturm und Meer gebeut!
Hosanna Ihm, dem alle Macht gegeben!
Hosanna Ihm, und Palmen Ihm gestreut!
Hosanna Ihm, der uns Sein Heil erwiesen!
Hosanna Ihm, Sein Name sei gepriesen!“

61.

So klingt es fort, da schämet sich der Schlimme,
Und Zornesglut steigt ihm in's Angesicht.
Die Pharisäer gehen fort im Grimme,
Nur Nikodemus geht mit ihnen nicht,
Derselb' erhebt mit Jubel seine Stimme,
Als wieder los der laute Jubel bricht,
So nah und fern, so voll, so tausendtönig:
„Hosanna Ihm, Hosanna unserm König!“

62.

Einst war er in das stille Haus gekommen,
Wo Jesus weilt', es war in finst'rer Nacht.
Er war gerecht, und darauf, was zum Frommen
Und Heil und Trost der Seele sei, bedacht.
Mit Staunen hat er dort den Herrn vernommen,
Erschüttert ganz von Seiner Worte Macht,
Auf die er horcht mit gläubig offnen Ohren,
Und ward dadurch im Geiste neu geboren.

63.

Und als man nahe nun zur Stadt gekommen,
Ununterbrochen rufend: Heil dem Herrn!
Ward Jesus wieder sehr im Geist beklommen,
Es glänzt' Ihm eine Thrän' am Augenstern.
„Daß Du bedächtest, was Dir dient zum Frommen,
Doch ewig bleibt es Deinen Sinnen fern!"
So seufzt er laut, „daß Du's in dieser Stunde
Bedächtest, nein, Du gingest nicht zu Grunde!"

64.

„Jerusalem, in Deinen letzten Tagen
Hab' Ich Dich liebeglühend heimgesucht.
Die Feinde nah'n, zu Boden Dich zu schlagen,
Bang stöhnst Du unter ihrer Streiche Wucht;
Was keine je noch trug, Du mußt es tragen,
Du Tochter Zions, weil Dich hat verflucht
Der Herr, Dein Gott, vor Seinem Angesichte,
Und mit Dir ist gegangen zum Gerichte!"

65.

Er rief es aus, und weinte stille Zähren,
Indeß sich nun verbraus't des Volkes Flut.
Die Augen aller Leidenden verklären
Sich in Jerusalem in sel'ger Glut,
Weil Alle jetzt die freud'ge Hoffnung nähren,
Daß Jesus auch an ihnen Wunder thut.
Hinauf zum Tempel war der Herr gezogen,
Hinauf zum Tempel strömt es nach in Wogen.

66.

Dort wo im Vorhof Schaf' und Lämmer bluten
Zur Opferung am großen Sühnungsfest,
Dort markten stets und hatten feil die Juden,
In einen wirren, dichten Knäul gepreßt;
Dort wogt und lärmt es so um Tisch' und Buden,
Daß kaum ein Wörtchen sich vernehmen läßt;
Verkaufen sieht man, wechseln, bieten, kaufen,
Und Alles kreischend durch einander laufen.

67.

Und Jesus überschaut mit einem Blicke
Das Volksgewühl, das auf und nieder schwoll.
Alsdann ergreift Er rasch die nächsten Stricke,
Und treibt die Wechsler fort in heil'gem Groll;
„Ob Ich euch," ruft er zürnend, „weiter schicke,
Mit eurem Lärmen wirr, und wüst und toll."
Die Tische stößt Er um mit Seiner Linken,
Daß weithin rollend Gold und Silber blinken.

68.

„Hinaus mit euch Verruchten, mit euch Dieben,
Mit Allem fort, was ihr hereingebracht;
Ein Bethaus ist Mein Haus, so steht geschrieben,
Ihr aber habt's zur Räuberkluft gemacht."
In kurzer Zeit ist Alles fortgetrieben,
Alswie von einer unsichtbaren Macht,
Indem der Erste weder, noch der Letzte,
Mit einem Wort dem Herrn sich widersetzte.

69.

Die heil'ge Halle war nun leer, da kamen
Die Krüppel und die Kranken all heran,
Die Tauben und die Blinden und die Lahmen,
Er heilte sie, so Viel' auch ihrer nah'n.
„Gib uns ein Zeichen Du, in wessen Namen,
Du Alles dieses thu'st und hast gethan."
„„Ein Zeichen wollt ihr? Reißt den Tempel nieder,
Ich bau denselben in drei Tagen wieder.""

70.

„Du scheinst es nicht zu wissen, so erfahre,"
Erwidern d'rauf die Pharisäer laut,
„Du bist ein Prahler; sechs und vierzig Jahre
Hat uns'rer Väter Fleiß daran gebaut,
Nur Deine Thorheit sieht, die offenbare,
Wer an die Riesen da von Säulen schaut."
Doch Jesus sprach im Gleichniß und Exempel
Nur ganz allein von Seines Leibes Tempel.

71.

Und wie Er dieses redete, da standen
Die Juden und die Jünger um Ihn her.
Nur Einer nicht, dem alle Sinne schwanden,
Als er das blanke Gold erblickt und leer
Den Beutel fand; mit langen, gier'gen Handen
Kriecht er umher, und füllt ihn straff und schwer,
Doch heimlich, daß zu seinem Mißgeschicke
Der Meister ihn beim Sammeln nicht erblicke.

72.

Und als er eben ruhen wollt' und rasten,
Und zu den andern Jüngern wieder schlich,
Beladen von des Goldes süßen Lasten,
Da wendet eben auch der Meister sich,
Und spricht: „Geh', leg' es in den Opferkasten!“
Der Jünger aber mit dem Gold erblich,
Denn minder, als das Wort ihn wider Hoffen,
Hätt' ihn ein Blitz vom Himmel selbst getroffen.

73.

Des Todes Blässe lag auf seinen Wangen,
Um seine Lippen zuckt's wie Höllenpein,
Die Haare sträuben sich empor wie Schlangen,
Aus seinen Augen flammt des Zornes Schein,
Und als er war zum Kasten hingegangen,
Da wirft er voller Wuth das Gold hinein,
Daß laut es klirrt; er knirscht mit seinen Zähnen,
Und drückt aus seinem Augenpaar zwei Thränen.

74.

Dann kehrt er zu den Andern um mit Scherzen,
Indem er mühsam sich zu lächeln zwang.
Er konnte nicht das schöne Gold verschmerzen,
Zu dem ihn zog von Jugend auf ein Drang;
Und tiefer Groll saß fest in seinem Herzen
Nun wider Jesum all sein Leben lang.
Und mußt' er auch, der Schelm, sich offen hüten,
So konnt' er heimlich doch auf Rache brüten.

75.

Viel Kindlein kamen d'rauf daher gegangen,
Viel Knäblein, auch viel Mägdlein, lieb und schön;
Und als sie Jesum nun erblickten, sangen
Sie Ihm das Lied: „Hosanna in den Höh'n",
Daß ihre Stimmen rings im Tempel klangen
Mit süßem Schall und lieblichem Getön.
Sie segnet Jesus allesammt, da preisen
Sie lauter Ihn mit frommen Liederweisen.

76.

„Was soll das Lärmen in des Tempels Hallen?
Auf Wessen Heißen habt ihr das gethan?
Habt Ruh'! hinaus zum Tempel mit euch Allen!"
Fuhr grimmig sie ein Pharisäer an.
Je mehr er zürnt und schilt, je lauter schallen
Der Kleinen Jubellieder himmelan,
Und Jesus sagte: „Hast du nicht vernommen:
Aus Kindermund soll Ehr' und Lob Dir kommen!"

77.

Da ging er fort. Jetzt stiegen Engel nieder,
Und mischten zu den frommen Kindern sich.
Sie hatten abgelegt ihr Lichtgefieder,
So, daß ihr Wesen dem der Kinder glich.
Sie sangen Ihm in Chören heil'ge Lieder,
Bis nun die Sonn' am Firmament entwich,
Dann kehrte heim der Kinder froh Gewimmel,
Die Engel aber schwebten auf gen Himmel.

78.

O Du, dem Engel dort im Tempel sangen,
Unschuld'gen Kindern freundlich beigesellt,
Dem ihre heil'gen Jubelchöre klangen
In stiller Nacht, bei Hirten auf dem Feld',
Als sie sich leuchtend durch die Lüfte schwangen,
Und Frieden nun verkündigten der Welt —
Send' Einen mir auch von des Himmels Halle,
Daß auch mein schwaches Lied Dir wohlgefalle.

Zweiter Gesang.

Das Abendmahl.

Ich rief: „Wohin, mein Engel, führst Du mich?
O wie mir plötzlich bange wird und weh!“
Er spricht: „Hab' Muth nur, Ich geleite Dich,
Und sicher ist, wem Ich zur Seite geh'!“
Ich rief: „O Gott, hier ist es fürchterlich!
Ach! niemals wollt' ich sehen, was ich seh!“
Er spricht: „Du sollst auf Meinen Schutz vertrau'n,
Ob Du auch zittern wirst vor Angst und Grau'n!“

2.

Ich rief: „Was führst Du mich in diesen Schlund,
Von Licht und Leben, wehe mir! so fern!“
Er spricht: „Und gibt es einen andern Grund,
Als Lob und Preis und Ehre nur des Herrn?“
Ich rief: „Was soll geschehen? Thu' mir's kund!“
Er spricht: „Was Du wirst seh'n, verschwiegst Du gern,
Doch flechte Du's zu Seinem Ruhm und Glanz
In Deines frommen Liedes heil'gen Kranz!“

3.

Jetzt plötzlich zuckt von fern ein falbes Licht,
Das gräßlich leuchtet, wie des Blitzes Schein,
Der grell aus schwarzen Wetterwolken bricht,
Dann aber tritt die Nacht noch schwärzer ein.
„Dort ist der Pfuhl des ew'gen Jammers" spricht
Hierauf der Engel „und der ew'gen Pein!"
Mir schien's ein Meer — kein Aug' kann's überschau'n,
Vor gift'gem Schwefelqualm und Nebelgrau'n.

4.

„Dort also ist's, wo keine Hoffnung tagt,
Wo abgeschlossen all Erbarmen ist,
Wo ewiges Geheul, wo ewig nagt
Der inn're Wurm und ewig um sich frißt,
Wo Reue fruchtlos, wo Verzweiflung fragt,
Ob je die Ewigkeit ihr Leid ermißt,
Wo nie das Feuer mehr erlischt und stirbt,
Wo kein Gebet sich Gnade mehr erwirbt?"

5.

„Horch!" spricht er. Wehgeheul und Wimmern scholl
Von drüben her an mein entsetztes Ohr.
„O Allgerechter!" und ein Seufzer quoll
Aus meiner angstgepreßten Brust hervor.
Indem ich weiter träumte, schreckenvoll,
Da thürmt sich hoch vor uns ein ehern Thor;
Der Engel winkt mit seiner Palme d'rauf,
Und krachend thut der Höllenschlund sich auf. —

6.

In falbem Schein der finstern Glorie saß
Dort Satan, hoch auf seinem mächt'gen Thron.
Sein Auge, Zorn und Flammen sprühend, las
Bei Allen heiße Neugier, als mit Hohn
Er rings den Kreis der Mitverworf'nen maß.
D'rauf setzt' er auf das Mähnenhaupt die Kron'
Aus schwerem Gold, und schlägt in großem Reif
Um seinen Thron den ungeheuren Schweif.

7.

Rings um ihn her, verschlungen mannigfalt
Im weiten Raum, lag ausgestreckt die Schaar,
Ein Scheusal an das andere geballt,
In Drachenschuppen, mit den Klau'n das Aar,
Als Molch, als Greif, und sonst als Ungestalt.
So lagen sie, jedweder Ordnung bar,
Im unermess'nen Schlund. Der dehnt sich aus,
Bis er zuletzt verschwimmt in Nacht und Graus.

8.

Jetzt sieht sich Satan grimmig um auf's Neu',
Noch fürchterlicher sprüht sein Augenpaar,
Und Alle schau'n nach ihm voll Angst und Scheu;
Als Schlange reckt empor sich jedes Haar,
Und bange Stille herrscht. Doch wie der Leu
Der Wüste brüllt, daß rings der Thiere Schaar
In Furcht erbebt, wie naher Donner kracht,
So brüllt er plötzlich, jauchzt vor Zorn, und lacht.

9.

„Dort oben Der hat euch mit Mir verdammt,
Weil ihr mit Mir gefordert euer Recht.
War gleiche Hoheit Mir nicht angestammt?
Doch sollt' Ich nur Sein Sklave seyn und Knecht,
Kein freier Gott! Mich hat's zur Wuth entflammt!
Ihr wißt es, wie's geendet im Gefecht,
Und wie Er uns aus Seinem Himmel stieß,
Weil uns der Andern feige Schaar verließ."

10.

„Doch, was Er uns durch Seine Cherubim
Und Seinen Michael gethan zu Lieb,
Dasselbe wär' auch widerfahren Ihm,
Und Seiner Schaar, wofern Ich Sieger blieb;
Dann lägen hier die stolzen Elohim,
Indeß Ich oben Weltgesetze schrieb'.
Nun aber blieb aus Finsterniß und Nacht
Nur Kampf uns wider Ihn und Seine Macht."

11.

„Zwei Menschen schuf Er d'rauf nach Seinem Bild,
Ihr wiss'ts, und nannte selbe Mann und Weib,
Und hätschelt' sie als Vater lieb und mild,
Und macht' unsterblich sie an Seel' und Leib.
Die sah Ich einst auf ihrem Lustgefild,
Und dachte Mir: „Wohlan, zum Zeitvertreib
Verderb' Ich Ihm mit denen jetzt Sein Spiel!"
Was Meiner List denn auch so schwer nicht fiel."

12.

„Ihr wiss't, es ist ein grämlicher Despot,
Und ungeprüft entgeht Ihm Einer kaum,
Weswegen Er dem Menschenpaar verbot
Zu essen dort von irgend einem Baum,
Indem Er sie mit Tod und Fluch bedroht,
Wofern sie dem Gelüste gäben Raum.
D'rauf konnt' ich füglich bauen meinen Plan,
Und fing sofort am Baum zu lauern an."

13.

„Und einstmals, als das Weib vorüberging,
Da fing Ich gleich mit ihr zu kosen an,
Indem als Schlang' Ich an dem Stamme hing:
„Was hat euch denn der schöne Baum gethan,
Daß seine Frucht zum Essen zu gering
Euch dünkt? — es blendet euch ein arger Wahn!
Verkoste diesen Apfel nur, so süß
Ist keiner mehr im ganzen Paradies!"

14.

„Sie schaut' ihn an mit Augen voller Lust,
Dann aber sprach sie: „Weil's der Herr verbot!"
Dabei entstahl ein Seufzer sich der Brust.
„Er meint, am Baume laur' auf uns der Tod!"
„Ei!" sagt' ich d'rauf, „das ist Ihm wohlbewußt!
D'rum hat Er auch so ängstlich euch bedroht,
Ihr stürbet nicht, ihr würdet hoch und reich,
Und Ihm an Wissenschaft und Größe gleich!"

15.

„Und als ich nun so schöne Worte sprach,
Da hob sie wieder zu der Frucht den Blick,
Und flüstert leise jedes Wort mir nach,
Das ich ihr vorgeschmeichelt mit Geschick;
Die Lockung war zu stark, ihr Händchen brach
Den Apfel ab in selbem Augenblick;
Sie biß begierig in die gift'ge Frucht,
Die war allein im Gartenraum verflucht."

16.

„Bei'm Manne hatt' ich noch ein leichter Spiel,
Der eben auch daher gegangen kam,
Weil sie als Bundsgenossin bei mir fiel,
Von der beschwatzt er gern das Restlein nahm.
„So gib ihm doch, Du hast ja nimmer Viel,
Von Deinem Apfel!" sagt' ich leis' und zahm;
Sie reicht' ihm von der Frucht, und er vergaß
Des Herrn Verbot, und nahm davon und — aß."

17.

„Als aber nun die Sünde war vollbracht,
Da scholl mein Hohngelächter durch die Welt.
Ich habe nie seitdem so laut gelacht.
Denn bis hinauf in Seinen Himmel gellt
Mein schallendes Gelächter. Er erwacht
Davon in Seinem blauen Sternenzelt.
Die beiden Menschen krochen jetzt aus Gram
In's Rohrgebüsch', voll Reu' und Leid und Scham."

18.

„Wo bist Du, Adam?“ rief Er ihnen zu,
Und wußte doch, wohin man sich verkroch.
„Und, Eva, hörst Du mich? wo bist denn Du?
Seid ihr denn Meine frommen Kinder noch?“
Ja, wenn des Teufels Kunst sie ließ in Ruh,
Der seinen Stachel in's Gewissen stoch! —
„Wir schämen uns, und uns're Furcht ist groß!“
Seufzt Adam endlich, „weil wir nackt und bloß!“

19.

„Wer hat euch, daß ihr nackt seid, denn gesagt?
Habt ihr gegessen etwa von der Frucht?“
„Die Eva that's!“ „Der Adam auch!“ verklagt,
Indem's dadurch sich rein zu machen sucht,
Jetzt Ein's das And're; Jedes bebt und zagt.
Die Schlange wird von allen Drei'n verflucht.
Ach! an der Schlange kühlt man seine Wut!
Du armes Thier, so lieb doch und so gut!“

20.

„Ich sah es, wie die Sünd' Ihn so verdroß,
Und freuen soll mich das in Ewigkeit,
Daß Er in Seinen Himmel ein sich schloß,
Nachdem Er ihnen Trost noch prophezeit.
Ein Strom von bittern Reuethränen floß
Durch's Paradies, der nimmer an der Zeit,
Und Nichts mehr hat geholfen, Nichts genutzt,
Als ihm das Thierfellkleid ward zugestutzt!“

21.

„Hinausgestoßen wird er in die Welt,
Mit seinem Schmerz und seiner Noth allein,
Der Liebling, wilden Bestien gesellt,
Und preisgegeben Uns'rer steten Pein.
Ein Engel wird an's Paradies gestellt,
Der wehrt den Eingang in den Blütenhain
Jedwedem, der aus Adam's Lenden stammt,
Mit seinem Schwert, das Blitze sprüht und flammt."

22.

„So züchtigt sie des Weltdespoten Zorn,
Der oben wohnt im Glorienschein des Lichts.
Der Acker trägt ihm Disteln mehr als Korn,
Er ißt sein Brod im Schweiß des Angesichts,
Benetzt und aufgeweicht im Thränenborn;
Er hat nur Sorg' und Kummer satt, sonst Nichts;
Und wenn nun Kinder ihm gebiert das Weib,
Zuckt fiebernd Schmerz auf Schmerz durch ihren Leib."

23.

„Der Leidenschaften ungestümen Sturm,
Den Haß, den Neid, den Zorn, die Eifersucht,
Der wilden Wollust nimmersatten Wurm,
Die Wuth, die sich und Gott und Welt verflucht,
Den Hochmuth, der auf Wolken seinen Thurm,
Sich brüstend, baut, den Geiz, die Gier, die Sucht
Nach Gold und Ruhm, die lauert stets und wacht,
Dies Alles hab' Ich über sie gebracht!"

24.

„Dies Alles aber nicht allein — noch mehr:
Des Hungers unerträgliche Gewalt,
Der Pesten und der Seuchen zahllos Heer,
Und Elend, aller Orten, mannigfalt —
Ist dann bis auf den Grund der Becher leer,
Zuletzt des Todes hohle Beingestalt,
Die Schrecken bringt und Angst, wo sie sich naht,
Dies Alles ist auf Erden Meine Saat!"

25.

„Wie labt' Ich Mich an Abels Todesqual,
Des Schäfers, als sein Bruder ihn erschlug!
Ich sah das Zucken dort zum Erstenmal',
Und dacht' an Even und den Schlangentrug.
Den Kain, den Ich gereizt zur schlimmen Wahl,
Durch Wüsten jagt' Ich ihn in Einem Zug,
Und wollt' er rasten, ein gehetztes Wild,
Stellt' Ich ihm vor des Bruders blut'ges Bild."

26.

„So quält' Ich fort der Menschen arme Brut,
Zum Trotz Dem oben, Mir doch zum Triumph.
Vergiftet hab' ich tropfenweis' ihr Blut,
Und sie geführt durch jedes Lasters Sumpf;
Das reizte Den dort oben dann zur Flut,
Ausrotten mußt' er sie mit Stiel und Stumpf;
Acht ließ Er leben, die vor Ihm gerecht, —
Sie zeugten wieder ein verrucht Geschlecht."

27.

„Ich hatte ja zu hausen volle Macht,
Und führte bald sie von der Tugendbahn.
Durch Zweifel sanken sie in tiefe Nacht,
Von einer Thorheit in den andern Wahn;
So hab' Ich sie von Ihm zu Mir gebracht,
Sie opfern Mir, sie beten Mich nun an.
Ich schwebe stolz umher in Seiner Luft,
Und sauge gierig ein den Opferduft."

28.

„Das Judenvölklein nur am Jordan dort,
Das schorf'ge, dem ich mehr als allen feind,
Verehrt Ihn noch, und achtet auf Sein Wort,
Und hat zu Seinem Dienste sich vereint.
Ihr habt die Macht, so quält's denn fort und fort,
Bis der aus König David's Stamm erscheint,
Den Er als Retter ihnen prophezeit —
Doch weh! wir steh'n ja schon in jener Zeit!"

29.

„Der ist es ja, von dem Ich jüngst vernahm,
Daß Euch, Dämonen, Seine Macht vertrieb!
Versuchtet ihr nicht gleich Ihn, als Er kam?
Doch standhaft blieb Er, wie noch Keiner blieb.
Ihr machtet Viele blind und taub und lahm,
Ihr fuhr't in sie — wie Wasser in ein Sieb —
Er ließ Euch zur Behausung nicht ein Schwein,
Sie stürzten all sich in den See hinein.

30.

„Er ist's, ihr kennt Ihn wohl! Zum Kampf, wohlan!
Zum großen Kampfe jetzt, zum blut'gen Streit!
Er wurde Mensch — als Menschen greift Ihn an,
Und sei't zu Allem Schrecklichen bereit!
Verführt Sein Volk, mit Blindheit schlagt's und Wahn,
Damit „An's Kreuz mit Ihm!" es lauter schreit,
Als heute, daß ich Gift und Flammen spie,
Es Ihm: „Hosanna unserm König!" schrie."

31.

„Der Schelm, der dort im Tempel voller Gier
Das blanke Gold verstohlen eingescharrt,
Und, wie er's opfern mußte, grimm und stier
Sich selbst verwünschend vor sich hingestarrt,
Ist unser schon, ihn überlasset Mir,
Er ist in Silber und in Gold vernarrt,
Den bring' Ich euch mit List und mit Geschick
Erst zum Verrath am Meister, dann zum Strick."

32.

„Von Euch ein Jeder sinn' auf eine That;
Ihr übernehmt der Pharisäer Brut,
Den Annas, Kaiphas und den hohen Rath;
Ihr reiz't das Volk zum Ingrimm und zur Wut,
Daß mit Geschrei es dem Pilatus naht,
Und wild und ungestüm verlangt Sein Blut;
So wird's, ich denk', auf Golgatha versprützt,
Und wenig hat Ihm Sein Triumph genützt."

33.

„Zum Kampfe jetzt, ihr Götter, wo es gilt!
Zum Kampfe — wird er furchtbar auch und heiß!
Zum Andernmal' ergreifet Schwert und Schild,
Wie eh'mals oben in der Sterne Kreis!
Die Schädelstätte sei das Kampfgefild!
Die ganze Menschheit ist des Kampfes Preis,
Und wenn ihr Streiter diesmal unterliegt,
Dann haben wir auf ewig sie besiegt!"

34.

Er brüllt's, und reißt vom Haupt die gold'ne Kron',
Und peitscht den Boden mit dem Schweif, und lacht,
Und stürzt, ein grimmer Leu, herab vom Thron,
Daß rings der Abgrund und die Hölle kracht.
Jetzt wirrt sich Alles bunt in wildem Ton,
Ein gräßlich Jauchzen dröhnet durch die Nacht,
Auf häut'gen Flügeln schwirrt es aus dem Grund,
Und krachend schließt sich d'rauf der schwarze Schlund. —

35.

Die weit reicht über Sterne mit den Armen,
Die sich zum Menschen, den sie müßte hassen,
Wenn sie's vermöchte, daß er sollt' erwarmen
An ihrer Glut, hernieder hat gelassen,
O ew'ge Lieb', unendliches Erbarmen,
Wer kann Dich je begreifen und erfassen?
An Deinen Thron mag kaum der Seraph treten —
Von Fern' wagt's nur mein Lied — Dich anzubeten!

36.

Ich darf Dich ahnen — Tausend neue Wonnen
Durchzucken leuchtend meiner Seele Tiefen!
Ich darf Dich ahnen — Tausend neue Sonnen
Geh'n plötzlich hell mir auf, die ewig schliefen!
Ich darf Dich ahnen — Tausend neue Bronnen
Des Lebens rauschen mir, die niemals liefen!
Ich ahne Dich, o Lieb', und aus den Schranken
Der Erd' entfleugt die Seel' in dem Gedanken!

37.

Und weithin schwebt sie durch der Sterne Räume,
Nach Oben immer, immer mehr nach Oben,
Und fühlt von einem Meere sel'ger Träume
Umflutet sich, und wunderbar umwoben,
Bis sie erblickt des Himmels lichte Säume,
Zu dem kein irdisch Aug' sich noch erhoben.
Bei Engeln schwebt sie dort im Morgenlichte,
Anbetend mit verhülltem Angesichte.

38.

Die Lieb' anbetend, die im Strahlenkranze
Verhüllt dort sitzt au f Ihrem ew'gen Throne.
Ihr Bote steht, geblendet von dem Glanze,
Von Fern', auf seinem Haupt die Cherubkrone.
Weit unten dreh'n die Welten sich im Tanze
Seit Anbeginn, und wechseln ihre Zone.
Dort windet auch nach anbefohl'ner Weise
Der Erdball unaufhörlich seine Kreise.

39.

So thront die Liebe dort seit Ewigkeiten,
Und trat hervor als Wort in Licht und Leben,
Ausquellend schöpferisch nach allen Seiten.
Den Weltsystemen ward ihr Seyn gegeben
Durch's Wort, wo sie auch immer in den Weiten
Der Himmelsräume kreisend mögen schweben;
Durch alle klang's in donnernden Akkorden —
Auf Erden aber — ist es Fleisch geworden.

40.

Es hat gewohnt zu uns'rer Väter Tagen
Mit Seiner Herrlichkeit in uns'rer Mitten.
Es hat der Menschen Elend selbst getragen,
Und wider Nacht und Finsterniß gestritten,
Und ward zuletzt mit Schimpf an's Kreuz geschlagen
Von denen selbst, für die es hat gelitten,
Und hat, damit es immer gleich sich bliebe,
Am Kreuz auch sich bewährt — als ew'ge Liebe. —

41.

„Mich trieb ein innig Sehnen und Verlangen,
Mit euch noch diese Mahlzeit zu begehen,
Bevor das große Werk Ich angefangen,
Das ihr nun bald vollendet werdet sehen,
Und heim zu Meinem Vater bin gegangen,"
Wenn Alles, was gescheh'n soll, ist geschehen!
So sprach der Herr, das Wort, als Fleisch entsprossen,
Und über alle Himmel ausgegossen.

42.

Er sprach's zu Seinen Jüngern dort im Saale,
Die rings um Ihn auf hohen Polstern saßen,
Vereint zum brüderlichen Abendmahle,
Da ungesäuert Brod die Juden aßen,
Nebst einem Lamm. Es war zum Letztenmale,
Dies wissend sprach der Meister solchermaßen,
Und ward bewegt im Geist' und im Gemüthe,
Weil Er in Liebe zu den Seinen glühte.

43.

Doch die verstanden's nicht zu jenen Zeiten,
Wo Blindheit ihren Sinn noch hielt umfangen,
Und hatten unter sich indeß zu streiten,
Wer größer sey von ihnen, angefangen.
Wie Solches Jesus hört, ist Er auf Seiten,
Das Oberkleid ablegend, rasch gegangen,
Wo sich ein leeres Becken vorgefunden,
Und hat ein leinen Tuch Sich umgebunden.

44.

Vom Kruge gießt Er Wasser in das Becken,
Und hat alsbald mit solchem kühlen Bronnen
Den Jüngern, die sich auf den Polstern strecken,
Die Füße zu begießen sanft begonnen,
Und mit dem Tuch abtrocknend zu bedecken.
Er that dies Alles langsam und besonnen,
Indem Er Sich bei Jedem niederneigte,
Und ihm dabei ein freundlich Antlitz zeigte.

45.

Andreas hatte das noch nie erfahren,
Und wurde sehr betroffen bei'm Beginnen.
Er war des Täufers Jünger einst vor Jahren,
Doch, wie er durch denselben wurd' es innen,
Der's worden durch ein höher Offenbaren:
Daß nur bei Jesus Heil sey zu gewinnen,
Der mit dem Geist' und Feuer werde taufen,
Da kam er Ihm voll Sehnsucht nachgelaufen.

46.

Mit ihm Thaddäus, unbescholten Beide,
Und Beide voll Verlangen, Ihn zu finden,
Den zweimal ihnen der im här'nen Kleide
Bezeichnet als das Lamm, das trägt die Sünden
Der Welt, und so von ihm sich unterscheide,
Daß er nicht werth, die Riemen Ihm zu binden.
Der Lehrer wäscht auch ihm mit holdem Nicken
Die Füße jetzt, und liebevollen Blicken.

47.

Dann kam Er zu Matthäus, welcher eben
Zur Seite des Thaddäus war gesessen.
Der führte früherhin ein Zöllnerleben,
Als ihn der Herr berief, bei ihm gegessen,
Und die Apostelwürd' ihm d'rauf gegeben.
Dies Alles hat er später nicht vergessen,
Und aufgeschrieben, aller Welt zur Kunde,
Und weit verbreitet mit beredtem Munde.

48.

Auch Jenem, der im Tempel jüngst die Taschen
Gefüllt mit Gold und blanken Silberstücken,
Dem Judas will der Herr die Füße waschen.
Und wie Er's thut, und sich beginnt zu bücken,
Hebt Jener an vom Osterlamm zu naschen,
Und mit der Hand den Kuchen zu zerpflücken,
Und läßt es, ohne nur herab zu sehen,
Als sey der Herr sein Diener bloß, geschehen.

49.

Bartholomäus kann jedoch nicht schweigen:
„Mein Herr und Meister!" ruft er Ihm entgegen,
Als Jesus kam, zum Waschen sich zu neigen.
„Nathanael! thu', wie die Andern pflegen!"
Erwidert Jesus. „Herr, ich bin Dein eigen,"
Sagt Jener d'rauf „jetzund und allerwegen!"
O Jünger, dessen Glaube weltbekannt ist,
Stärk' Einen hier, der auch, wie Du, genannt ist!

50.

Philippus aus Bethsaida war den Worten
Des Herrn gehorsam: „Folge Meinen Pfaden!"
Und folgt' Ihm d'rauf mit Jenem aller Orten,
Den unterm Feigenbaum er eingeladen.
Noch fester war ihr Freundschaftsbund geworden,
Seitdem sie sich erfreuten höh'rer Gnaden.
Nach Jenem kam's an Diesen. Beide saßen
Stets traulich bei einander, wenn sie aßen.

51.

Als nun der Herr zu Petrus kam gegangen,
Da sagte dieser: „Nimmer werd' ich's leiden,
Von meinem Herrn Fußwaschung zu empfangen!"
„So wolltest Du allein Dich von Mir scheiden,
Und keinen Theil an Meiner Lieb' erlangen?"
Antwortet Petrus d'rauf: „O dann die beiden,
Die Füße wie die Händ', auch Haupt und Glieder!"
Und Jesus bückte Sich zum Waschen nieder.

52.

Er sprach, indem Er ihm die Füße netzte:
„Nicht weit'rer Waschung braucht es bei dem Reinen,
Als nur der Füße, d'ran der Staub sich setzte,
Um bei dem Mahle würdig zu erscheinen;
Und Ihr seid rein, der Erste, wie der Letzte,
Ja, Ihr seid ohne Flecken — bis auf Einen,
Der aber wird mit Mir das Mahl nicht theilen,
Und in's Verderben ohne Rettung eilen."

53.

Johannes und Jakobus, beide waren
Des Fischers Zebedäus Söhn', empfingen
Die Waschung dann. Ungleich an Wuchs und Jahren,
Sind sie einander gleich in allen Dingen.
Sie hatten oft des Meisters Lieb' erfahren,
An dem sie selbst mit frömmster Liebe hingen.
Mit Petrus hatten sie — o Glücksgewährung! —
Auf Tabors Höh'n gesehn des Herrn Verklärung.

54.

Dort führte sie der Meister einstmals weiter
Den Berg hinan, und weiter stets nach Oben;
Da, plötzlich, werden lichthell Seine Kleider,
Sein Antlitz leuchtet, wie die Sonne droben,
Und Moses kam, der edle Gottesstreiter,
Mit ihm Elias, lebend einst erhoben
Zum Himmelszelt auf einem Feuerwagen —
Sie kamen jetzt, auf Wolken her getragen.

55.

Und Simon Petrus, stets denn alle dreister,
Hub an zu sprechen ohne Furcht und Grauen:
„Hier ist es gut seyn, dünkt mich, lieber Meister,
Wir wollen Dir und Moses Hütten bauen,
Auch eine dem Elias, der die Geister,
Die sel'gen, schon bei Lebzeit durfte schauen."
Noch aber hat er kaum das Wort gesprochen,
Als Gottes Stimm' ihn donnernd unterbrochen.

56.

Es ließ sich eine Wolke licht zur Erde,
Den Berg umleuchtend, d'raus sie hörten schallen:
„Das ist Mein Sohn, den Ich erhöhen werde,
Ihn hör't, an Ihm hab' Ich Mein Wohlgefallen!"
Sie waren starr mit zitternder Geberde
In Furcht und Angst auf's Angesicht gefallen;
Doch Jesus rührte sanft sie an, da standen
Sie wieder auf, als sie allein Ihn fanden.

57.

Seit jenem nie vergess'nen Tag' erkannten
Sie Ihn voll Ehrfurcht und mit heil'gem Beben
Als einen von dem Himmel Abgesandten,
Den Gottes Engel unsichtbar umschweben. —
Zu Simon jetzt, den sie den Eif'rer nannten,
Will Jesus mit dem Becken sich begeben;
Der sagte Nichts vor lauter Ueberraschung,
Als nun an ihn die Reihe kam der Waschung.

58.

So schwieg auch Thomas, mit dem Aug', dem klaren,
Ein Mann, auf dessen Urtheil war zu bauen;
Er glaubte nicht, was Andern widerfahren,
Er wollte selbst betasten, selbst beschauen,
Um Irrthum nicht als Wahrheit zu bewahren.
Der Meister setzt' in diesen viel Vertrauen.
Des Alpheus Sohn, Jakobus, war der Letzte,
Dem seinen Fuß der Herr mit Wasser netzte.

59.

Und wie Er Allen jetzt den Dienst erwiesen,
Da legt Er schweigend Tuch und Becken nieder,
Und läßt Sich Wasser auf die Hände fließen,
Und nimmt Sein Oberkleid, und setzt Sich wieder.
„Ihr sah't Mich eben euren Fuß begießen,"
Begann er dann, „und waschen eure Glieder,
Und seid doch Meine Jünger und Verehrer,
Und Ich bin euer Herr und euer Lehrer!"

60.

„Ein Beispiel wollt' Ich euren Augen geben
Von Demuth und von brüderlicher Liebe,
Damit es euch durch euer ganzes Leben
Nach Meinem Hingang im Gedächtniß bliebe.
Ich hört' euch um den Vorrang streiten eben —
Wie kreis't ihr noch im Wirbel ird'scher Triebe!
Das soll man nicht von Meinen Jüngern sagen!
Der Herr soll wie ein Diener sich betragen."

61.

Die Jünger hörten auf Sein Wort und aßen
Nach alter Satzung von dem Lamm, und tranken
Desgleichen auch den Wein dazu, und saßen
Zu Tische mit verschiedenen Gedanken. —
Indessen ward es dunkel auf den Straßen,
Und schauerliche graue Nebel sanken
Schwer brütend auf Jerusalem hernieder,
Und schwebten wie Gespenster hin und wieder.

62.

Dämonen waren's, die dem schwarzen Schlunde
Der ew'gen Nacht und Finsterniß entfuhren,
Und jetzt sich lagerten in nächt'ger Stunde
Auf allen Hügeln rings und allen Fluren.
Schwer athmet, was da lebt in weiter Runde,
Es zeigen fern und nah sich grause Spuren;
Man hört Gestöhn und Aechzen in den Lüften,
Und furchtbar heult's in Thälern und in Klüften.

63.

Ob Salem lauert's mit geheimer Tücke,
Und sünd'ge Herzen fangen an zu pochen. —
Indessen hat der Herr das Brod in Stücke,
Das übrig blieb vom Abendmahl, gebrochen,
Und mit zum Himmel aufgehob'nem Blicke
Es Seinen Jüngern reichend so gesprochen:
„Nehmt hin und eßt, das ist Mein Leib, Ich gebe
Der Welt zum Opfer ihn, damit sie lebe!"

64.

D'rauf nimmt Er auch den Kelch mit gleichem Segen,
Indeß vom Mund' Ihm so die Worte flossen:
„Nehmt hin, das ist Mein Blut, das Euretwegen
Und für das Heil der Menschen wird vergossen;
Geheimniß bleibt's den Sinnen allerwegen,
Dem Glauben aber ist es aufgeschlossen;
Trinkt Alle mit den Lippen Eures Mundes
Vom Kelch des Alten und des Neuen Bundes."

65.

„Wie oft Ihr's thut, sei Mir es zum Gedächniß!"
So gibt Er ihnen noch vor Seinem Scheiden
Aus ihrem Kreis sich selber als Vermächniß,
Und kündigt ihnen an Sein nahes Leiden.
Doch sie verstanden in der Sinne Schwächniß
Nur dunkel noch, was Er darein will kleiden;
Es wich, als später Alles sich erfüllte,
Der Schleier erst, der ihren Geist umhüllte.

66.

Und wie sie Brod und Wein nun satt genossen,
Und nun verzehrt des Osterlammes Braten,
Hat Rührung sich in's Aug des Herrn ergossen.
Er sprach: „Aus Euch wird Einer Mich verrathen!"
Dies Wort hat alle Jünger sehr verdrossen,
Weswegen gleich die Nächsten zu Ihm traten,
Von Traurigkeit die reine Seel' umdüstert,
Und Einer: „Wer denn?" in das Ohr Ihm flüstert.

67.

Auch Judas fragte trotzig und verwegen:
„Bin Ich es etwa, den der Meister meinet?"
Und Jesus nickt' ihm traurig ernst entgegen.
Johannes aber, der Getreue, weinet
Im stillen Schmerz des harten Wortes wegen.
Und weil's dem Petrus ganz unmöglich scheinet,
Daß Einer sich vergeh' in solcher Weise,
So winkt er dem getreuen Jünger leise.

68.

Der merkte, was ihm Petrus zugewunken,
Und lehnt sein Haupt an Jesu Brust, Ihn fragend:
„Wer wäre denn, o Herr, so tief gesunken,
Der nicht erbebte, solche Schandthat wagend?"
„Ich will den Bissen in die Schüssel tunken,
Und dem Verräther reichen!" Solches sagend
Gab Jesus d'rauf den Bissen hin dem Judas,
Und sagt' ihm: „Was Du thun willst, geh, und thu das!"

69.

Und dieser nahm den eingetunkten Bissen,
Da fuhr in ihn der Teufel auf der Stelle,
So, daß es ihn vom Tisch des Herrn gerissen,
Und von des heil'gen Hauses reiner Schwelle;
Er eilte fort in Nacht und Finsternissen,
Denn unerträglich war ihm Licht und Helle.
„Weh!“ seufzte Jesus, „unrettbar verloren!
Ihm wäre gut, er wäre nicht geboren!“

70.

Dann sprach Er noch: „Gekommen ist die Stunde,
Der Sohn des Menschen wird verherrlicht werden,
Und allen Völkern wird davon die Kunde,
Die einst im Fleische wandeln hier auf Erden.
Reicht Euch die Hand zum neuen Bruderbunde,
In Noth und Tod, in Kummer und Beschwerden!
In Eure Brust sei dies Gebot geschrieben:
Daß Ihr einander sollt wie Brüder lieben!“

71.

„Erkennen soll die Welt daran und merken,
Daß Ihr es seid, die Ich Mir auserlesen,
Wenn Ihr Euch liebt in Worten und in Werken,
Und in Gesinnung und in allem Wesen.
Sucht Euch einander brüderlich zu stärken,
Wie Ich es that, da Ich bei Euch gewesen,
Denn kurze Zeit wird dies nur noch geschehen,
Weil Ich zum Vater heim nun werde gehen!“

72.

Da sagte Petrus: „Herr, ich laß mein Leben
Für Dich, und folge Dir auf allen Wegen!“
„Noch ist die Zeit nicht da, es hinzugeben!“
Antwortet Jesus ihm gerührt dagegen.
„An Euch auch wollte Satan grimmig eben,
Beim Vater fleht' Ich heiß für Dich um Segen,
Damit Dein Glaub', o Fels, Dir nicht entschwände,
Wenn Du gebunden seh'n wirst diese Hände!“

73.

„Wie Weizen wollt' er Euch im Siebe sichten!
Und wahrlich, eh' der Hahn wird dreimal krähen,
Wirst Du schon dreimal, daß Du Mich mit Nichten
Gekannt, verwirrt und zitternd eingestehen!“
„Eh möge Mich der Zorn des Herrn vernichten!“
Schwört Petrus, „eh' so Schlimmes soll geschehen!“
Desgleichen auch betheuerten sie Alle:
Sie würden Solches thun in keinem Falle.“

74.

„Verzaget nicht, und lasset Euren Glauben,
An Mich sowohl als Meinen Vater dorten,
Durch keines Zweifels Truggebild Euch rauben,
Bekennet ihn mit Werken und mit Worten.
Ich kann, daß Ihr mir folgt, Euch nicht erlauben,
Verschlossen sind für Euch noch jene Pforten,
Ich geh', Euch eine Wohnung zu bereiten,
Ihr aber müßt für Mich auf Erden streiten!“

75.

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben,
Und Niemand kann zum Vater oben kommen
Als nur durch Mich. Doch ward es Euch gegeben,
Den Vater selbst zu schauen, Meine Frommen!“
„Nun zeig' Ihn uns, von dem Du sagtest eben!“
Hat d'rauf Philippus schnell das Wort genommen.
Und Jesus ihm: „Du mußt es recht verstehen —
Wer Mich sieht, hat den Vater auch gesehen!“

76.

„Nicht aus Mir selber nahm Ich diese Lehren,
Die Ich derzeit Euch alle vorgetragen;
Der Vater that's, dadurch den Sohn zu ehren,
Der bei Ihm schon, eh' Sonn' und Sterne tagen.
Die Welt und Euch zum Glauben zu bekehren,
Zeigt' Ich durch Werke, was die Worte sagen.
Den Werken glaubt! Und einst noch größ're, wahrlich!
Thut Ihr, ist Euer Glaube nur beharrlich!“

77.

„Zum Vater geh' Ich, der Mich wird verklären,
Zu dem auch Ihr auf Meinen Ruf einst gehet.
Indessen wird Er Alles Euch gewähren,
Um was Ihr Ihn in Meinem Namen flehet!
Wollt Ihr als Meine Schüler Euch bewähren,
So haltet Mein Gebot, das Ihr verstehet,
Denn, wer's bewahrt, im Herzen tief geschrieben,
Den lieb' Ich, auch der Vater wird ihn lieben!“

78.

„Und bin Ich dann zum Vater heimgegangen,
Nachdem Ich, was Ich leiden mußt', erlitten,
Betrübt Euch nicht, und lasset Euch nicht bangen,
Ich werde droben Meinen Vater bitten,
Daß Ihr den Geist der Wahrheit sollt empfangen,
Der das Euch rückruft, was Euch ist entglitten.
Erwartet froh den Tröster, den Ich sende,
Denn seh't, Ich bleibe bei Euch bis an's Ende."

79.

„Verzaget nicht! Ihr solltet d'rum Euch freuen,
Wenn Ihr Mich liebt, daß Ich zum Vater eile.
Es wird ob Euch der Geist sich nicht erneuen,
So lang Ich hier in Eurer Mitte weile.
Ich seh' den Fürsten dieser Welt mir dräuen,
Als wäre Macht ihm über Mich zu Theile;
Doch soll die Welt erkennen und es sehen,
Daß Ich den Vater lieb'. Jetzt laßt uns gehen!"

80.

So sprechend sah'n sie Jesum sich erheben,
Und Solches fügt Er bei, indeß sie standen:
„Ich bin der Weinstock, und Ihr seid die Reben,
Als Winzer hat der Vater Euch in Handen,
Und jeden Schößling, der nicht Frucht will geben,
Lös't ab Sein Messer von des Stockes Banden,
Daß er verdorr', und Feuer ihn verzehre.
So Jedem, der nicht thut nach Meiner Lehre!"

81.

„Es wird die Welt Euch hassen und verachten —
Bedenket, daß es Mir vor Euch geschehen;
Sie würd' Euch Liebe zu erweisen trachten,
Wenn gleichen Weg, wie sie, Ihr würdet gehen.
Und soll man denn die Knechte höher achten,
Als man in Achtung hat den Herrn gesehen?
Was Mir geschah, Euch wird es nicht erlassen,
Weil sie, wie Mich, den Vater selber hassen."

82.

„Ich hab' es Euch im Voraus sagen wollen,
Damit Ihr später nicht soll't Anstoß nehmen:
Es wird die Welt Euch Meinetwegen grollen,
Sie wird Euch tödten auch, und sich nicht schämen,
Als ein verdienstlich Werk es Gott zu zollen.
Doch sollt Ihr d'rob im Voraus Euch nicht grämen,
Noch bin Ich bei Euch. Wenn Ich weggegangen,
Dann werdet Ihr den heil'gen Geist empfangen."

83.

„Der wird Euch dann in Allem unterrichten,
Und wird die Welt dann dreifach überweisen:
Von ihrer Sünd', und daß Ich kam, zu richten
Jetzt ihren Fürsten, aus des Himmels Kreisen,
Und daß Gerechtigkeit nicht soll verzichten
Auf ihren Lohn, und ihren Gott soll preisen.
Euch wird er flammend lehren alle Wahrheit,
Und führen aus der Nacht in ew'ge Klarheit."

84.

„Was Euch jetzt dunkel, wird Euch dann enthüllet.
Ihr werdet jetzo weinen viel und klagen,
Doch wenn nun Alles wird zuletzt erfüllet,
Dann Eure Häupter hoch und freudig tragen.
Wie grimmig draußen auch der Feind nun brüllet,
Auf Erden muß ein neuer Morgen tagen;
Den alten Löwen wird das Lamm besiegen,
Daß er sich soll zu dessen Füßen schmiegen."

85.

„Doch nah ist jetzt die Zeit, von der geschrieben:
Ich will den Hirten schlagen und zerstreuen
Die Heerde, die er auf die Flur getrieben.
Noch einmal will Ich Mein Gebot erneuen,
Daß Ihr einander sollt wie Brüder lieben,
Und Meines Friedens werdet Ihr Euch freuen.
Ob auch die Welt sich gegen Euch verbunden,
Verzaget nicht, — die Welt ist überwunden."

86.

Und jetzt beginnt der Heiland Blick' und Hände
So betend gegen Himmel aufzuheben:
„Mein Vater, hier ist Meine Bahn zu Ende,
Du wirst verherrlichend Mich nun erheben,
Wie Ich auch Dich verherrlicht hab'! O sende
Mir jene Herrlichkeit, die Mir gegeben
Einst war bei Dir, und die Mein Haupt bekränzte,
Noch eh' der Morgenstern am Himmel glänzte."

87.

„Du hast Mir Macht gegeben über Alle,
So Viele hier im Fleisch auf Erden weilen,
Daß Ich sie wahren vor dem ew'gen Falle,
Und ew'ges Leben ihnen soll ertheilen,
Auf daß Dein Lob in Ewigkeit erschalle!
Es ist gescheh'n. Ich will zu Dir nun eilen,
Da sie Dich jetzt durch Meine Lehr' erkennen,
Und gläubig ihren Gott und Vater nennen!"

88.

„Ich fleh' für sie, die Du Mir überlassen,
Die glauben, daß von Dir Ich ausgegangen.
Laß Du Mein Wort in ihnen Wurzel fassen,
Gib ihnen Kraft und Muth, daß sie nicht bangen,
Wenn And're sie um Meinetwillen hassen,
Und daß sie treu an Meiner Lehre hangen.
Sie Alle, die zum Heil Ich auserkoren,
Bewahrt' Ich Dir — nur Einer ging verloren!

89.

„Sei Du ihr mächt'ger Stab und Schild auf Erden,
Und rüste sie mit Deinem heil'gen Segen
Zu ihres Amt's unendlichen Beschwerden;
Beschirme sie auf allen ihren Wegen,
Auch Jene, die nach ihnen glauben werden,
Und Mein Gebot in frommen Herzen hegen,
Daß Alle seien Eins in Lieb' und Namen,
Wie Wir es waren, eh' die Welt war. Amen."

90.

Als Jesus so gebetet hatte, sangen
Sie fromm den Lobgesang im hellen Saale,
Daß ihre Stimmen hallend wiederklangen,
Und gingen dann hinweg vom Abendmahle. —
O Himmelsspeise, möcht' ich Dich empfangen
Als letzte Wegzehr aus dem Erdenthale,
Daß in Dir jauchzend und mit Dankgebeten
Die Seele vor den Richter möge treten!

Dritter Gesang.

Der Oelberg.

Als Judas war vom Abendmahl gegangen,
Und war hinausgetreten in die Nacht,
Verwirrte sich sein Geist, und ward befangen
Jetzt mehr und mehr von Satan's finst'rer Macht;
In seinem Busen wühlen gift'ge Schlangen,
Bald läuft er eilig fort, bald geht er sacht,
Bald horcht er furchtsam, ob's nicht nach ihm schleiche,
Und ist im Antlitz blaß — wie eine Leiche.

2.

So irrt er Gassen auf und Gassen nieder,
Wie ein vom bösen Geist gehetztes Wild;
Es brennt sein Hirn, es schlottern ihm die Glieder,
Es sträubt sein borst'ges Haar sich wüst und wild,
Und Satan, der ihn umtreibt, hin und wieder,
Erfreut sich an dem jammervollen Bild.
Bei Kaiphas war indeß zu Rath gegangen
Die Schaar der Priester, um den Herrn zu fangen.

3.

Dort bleibt auch Judas am Palaste stehen,
Weil jetzt ein Dämon in den Weg ihm trat.
Dies hat des Hauses Wächter kaum gesehen,
Als er ihm auch mit starkem Schritt schon naht.
Da bläs't ihm Satan ein, in's Haus zu gehen,
Und dem Gedanken folgt die rasche That.
Er war dem Wächter blitzesschnell entwichen,
Und heimlich, wie ein Dieb, hinein geschlichen.

4.

„Nur nicht auf's Osterfest, das eintritt eben!
Ist das vorüber, scheint mir's an der Zeit;
Es möchte sonst ein Aufruhr sich erheben,
Zu dem der Pöbel immer ist bereit!"
So hört er Einen seine Stimme geben,
Als er hineintritt voll Behutsamkeit,
Damit er lauernd Alles seh' und höre,
Und doch dabei den hohen Rath nicht störe.

5.

„Was Aufruhr!" schreit ein Anderer dagegen,
„Wir haben ja den Aufruhr erst geseh'n!
Sie streuten Palmen ihm auf seinen Wegen,
Er sah es an, und ließ es gern gescheh'n.
Wol mahnt' ich ihn, den Hochmuth abzulegen,
Da ließ er mich im Volksgelächter stehn.
Noch immer schrillt im Ohr mir widertönig
Der Lästerruf: Hosanna unserm König!"

6.

„Was soll das Zaudern? Soll er Euch verführen
Das ganze Land? Er hat genug vollbracht,
(Den jüngsten Einzug wollt' ich nur berühren)
Was ihn des Henkertodes schuldig macht.
Ich könnt' ihm selber zu die Kehle schnüren,
Bedenk' ich, wie ich dortmals ward verlacht;
Ihn aufgesucht, noch eh' die Nacht darf schwinden,
Und ihn getödtet, wo man ihn wird finden!" —

7.

„Nicht also! Nein! Das wäre nicht gesetzlich!
Nehmt ihn gefangen, führt ihn vor Gericht,
Und urtheilt ab, die Form ist unverletzlich,
Dann überschreitet ihr nicht eure Pflicht.
Sind aber seine Schüler widersetzlich,
So braucht Gewalt, und schonet ihrer nicht;
Sein Anhang wird sich muthlos bald zerstreuen,
Und ihr habt keine Mordthat zu bereuen!"

8.

So sagte Kaiphas, der in selbem Jahre
Bekleidete das Hohepriesteramt.
„Wenn aber Seine Lehre doch die wahre,
Und wenn sie, wie Er sagt, vom Himmel stammt"
Erhob darauf sich muthig eine klare
Entschloss'ne Stimm', „und Ihr Ihn doch verdammt,
Dann sehet zu, ob Ihr auch mög't bestehen,
Wenn in's Gericht der Herr mit Euch wird gehen!"

9.

D'rauf ward ein fürchterlich Gebrüll und Toben,
Wie, wenn der Sturmwind peitscht die Meeresflut,
Im ganzen Saal' aus Einem Mund erhoben.
Dämonen schürten ihres Zornes Glut,
Und schwebten um, und bliesen ein von Oben,
Und tobten mit, und reizten ihre Wut,
Daß grimmig wider Jenen auf sie stunden,
Der also sprach, und eilig war entschwunden.

10.

„Selbst hieher ist die Pestilenz gedrungen?
Was zaudern wir? Hinaus! Ihn aufgesucht!
Auch Nikodemus hat Ihm Heil gesungen,
Der heute fehlt, sein Name sei verflucht!
Der Herr zermalme solche Lästerzungen,
Sie treffe Seines Zornes schwerste Wucht!"
So schrie, ganz außer sich in seinem Grimme,
Der Pharisäer jetzt mit wüth'ger Stimme.

11.

„Die Aufruhrkunde wird nach Rom gelangen,"
So sprach, indem er fast wie träumend sann,
Der Oberpriester: „Zürnend kommt gegangen
Von dort ein Held mit Waff' und Roß und Mann;
Wegschleppen wird er unser Volk gefangen,
Und es zerstreu'n in alle Länder dann;
D'rum ist es besser, dünkt mich, Einer sterbe
Für's Volk, als daß das ganze Volk verderbe!"

12.

Er sprach's prophetisch, weil die Würd' und Weihe
Des Oberpriesters auf dem Haupt' ihm ruht!
„Wohlan! Damit er uns von Furcht befreie,"
Ruft Alles d'rauf, „so fließe denn sein Blut!
Wo aber ist der Mensch, der sich uns leihe,
Und kundig ist des Ort's, und hat den Mut,
Und sich's getraut mit einer Schaar Soldaten" —
„Was gebt Ihr mir? ich will ihn Euch verrathen!"

13.

So kreischt, noch eh' der Sprecher war am Ende,
Des Judas heiß're Stimme bei der Thür.
Der ganze Rath erschrickt, als d'rauf behende
Ein Schreckgebild des Bösen tritt herfür,
Mit wirrem Aug', und gierig beide Hände
Ausstrecket nach der schändlichen Gebühr.
„„Nun, zwanzig Silberstück!"" — „Ist zu geringe,
Ich thu's Euch nur um dreißig Silberlinge!"

14.

„„Es sei!"" „Ich muß sie aber gleich empfangen!"
„„Ha, Schurke, gilt Dir nicht des Rathes Wort?
Da nimm sie!"" „Wohl!" „„Nun rasch an's Werk gegangen!""
„Gebt Leute mir!" „„Sie harren Deiner, fort!""
„Wie bring' ich Ihn? „„Gebunden und gefangen
Und wohl bewacht zurück an diesen Ort!""
„Es soll gescheh'n, ich weiß, Er ist im Garten!"
„„Nun eile fort, wir wollen's hier erwarten!""

15.

So sprach mit ihnen wechselweis der Schlechte,
Der an dem Herrn verübte den Verrath,
Und ging hinaus, wo Schergen auch und Knechte
Zusammenfuhren, wie er schleichend naht',
Und ihnen bot zum Abendgruß die Rechte,
Als seinen Schandgenossen bei der That.
Ein Jeder hat sich schnell von ihm gewendet,
Zu wem er nur den Gruß der Blicke sendet.

16.

Und Keiner hat den Handdruck angenommen,
Den schmeichelnd ihnen der Verräther bot.
Zu wem er freundlich flüsternd war gekommen,
Der wurd' im ganzen Antlitz überroth,
Gehört er gleich auch selbst nicht zu den Frommen,
Und glaubt von einer Schlange sich bedroht.
Verachtet steht er von der ganzen Rotte,
Und dient ihr theils zum Schrecken, theils zum Spotte.

17.

„Was zaudert ihr?" Tönt laut ein Ruf von Oben,
Indessen sich der Haufen hat vermehrt,
Und sich zum Aufbruch hat bereits erhoben,
Beim Fackelschein, mit Knittel, Lanz' und Schwert,
Wo's etwa Noth, dergleichen zu erproben.
Voraus dem Tross' eilt Judas, unbewehrt.
Jetzt steht er still, und flüstert: Merkt das Zeichen,
Der ist es, dem ich einen Kuß will reichen!"

18.

So bist Du denn zum Zeichen jetzt geworden,
O heil'ger Kuß, für Meineid und Verrath,
Für Trug und List, für Würgen und für Morden,
Für jede Schändlichkeit und schlechte That.
Der Teufel trägt Dich an der Brust als Orden,
Seit jenem Tag', im höllischen Ornat.
Wer zählt, was Schlimmes er derzeit gestiftet
Durch Dich, wie oft unschuldig Blut vergiftet! —

19.

Als Jesus weg vom Hause war gegangen,
Wo Er gehalten noch Sein letztes Mahl,
Da fing es an, im Herzen Ihm zu bangen,
Und schwer befiel Ihn Angst und Seelenqual.
Er hörte, wie sie durch die Luft sich schwangen,
Die grausen Schreckgestalten ohne Zahl;
Er sah mit schwarzen ungeheuren Flügeln
Sie lauern rings auf Bergen und auf Hügeln.

20.

Er sah's, und schwieg, und auch die Jünger schwiegen,
Denn traurig lag es ihnen auch im Sinn.
Seitdem der Lenz zur Erde war gestiegen,
Führt öfter sie der Herr zum Garten hin,
Und lehrt sie, wenn sie horchend um Ihn liegen,
Was ihnen bringe himmlischen Gewinn.
Mit Seinen Locken spielten milde Lüfte,
Und alle Kräuter hauchten süße Düfte.

21.

Im Fliederbusche ließen Nachtigallen
Aus treuen Kehlen Ihm zu Preis und Ehr'
Melodisch ihren Lobgesang erschallen,
Und Friede lag auf Erden rings umher.
Die Sterne glänzten von des Himmels Hallen,
Im Thale wogt' ein blütenduftig Meer,
Und von des Mondes Silberstrahl beschienen
Lag Stadt und Tempel zauberhaft vor ihnen.

22.

Wie anders ist es heut'! Statt Nachtigallen
Vernimmt ihr Ohr Geschrei der Rabenbrut,
Zu dem verworr'ne Tön' unheimlich schallen,
Indeß die Bäume zaus't des Sturmes Wut.
Kein Sternlein leuchtet von des Himmels Hallen,
So daß auf Erden Nacht und Grausen ruht.
Und eben hat in Seiner Jünger Mitten
Der Herr des Kedron Wasser überschritten.

23.

Ein gift'ger Nebel schwimmt in grauen Wogen
Dumpfbrütend über Stadt und Heiligthum,
Der auch den Oelberg grausenhaft umzogen.
Gespenstisch wandelt's auf den Höhen um.
Laut kreischend kommt's gen Golgatha geflogen
In langem Zug, und dort wird's plötzlich stumm.
Bisweilen nur entstrahlt dem Mond ein Schimmer,
Dann klingt's dem bangen Ohr wie Sterbgewimmer.

24.

„Wie schaurig ist mir's heut', und wie beklommen!"
Spricht leise Petrus zu Johannes jetzt.
Sie waren nach Gethsemane gekommen.
„Ich fühlte nie die Bangigkeit," versetzt
Johannes d'rauf, „mein Herz ist eingenommen
Von Angst und Furcht." „Mir ist es auch, als wetzt'
Ein Feind den Dolch, um meuchlings mich zu morden!"
So spricht Jakobus bang mit leisen Worten.

25.

Andreas klagt': „Es zuckt mir durch die Glieder!"
Philippus: „Trüb ist heut' des Mondes Schein!"
Matthäus späh'te furchtsam hin und wieder,
Und Andern fallen früh're Sünden ein.
Sanft mahnet Jesus: „Harr't, und setzt Euch nieder,
Indeß ich tiefer im Olivenhain
Zum Vater bete; betet Ihr auch Alle,
Und wacht, daß Keiner in Versuchung falle."

26.

Dem Petrus aber winkt Er, und den Söhnen
Des Zebedäus, und sie folgen nach,
Daß deren Augen sich jetzt auch gewöhnen,
Die Seinen Glanz geseh'n, an Seine Schmach.
Bang heult es durch die Luft in grausen Tönen,
Als so der Meister zu den Dreien sprach:
„Unmöglich ist es, daß ich's Euch verhehle,
Wie Todesangst mir schauert durch die Seele!"

27.

D'rauf fing Er an zu zittern und zu beben,
Und bat und flehte: „Bleibt und wacht mit mir!
Ihr waret ja beständig mir im Leben
Die Theuersten, o sei't die Treu'sten Ihr!
Im Todeskampfe sehet Ihr mich schweben.
Ich geh' und bete. Bleibt indessen hier,
Und fleht auch Ihr zu Gott mit reinem Munde,
Auf daß vorübergeht die Schreckensstunde!"

28.

D'rauf geht Er einen Steinwurf weit von dannen,
Und wirft Sich nieder auf Sein Angesicht,
Beginnt die Hände flehend auszuspannen,
Und ruft in Todesangst empor und spricht,
Indeß vom Haupt' Ihm blut'ge Tropfen rannen:
„Dein Will', o Herr, geschehe, meiner nicht!
Ist's möglich, Vater, daß vorübergehe
Der Leidenskelch, so gib's, Dein Will' geschehe!"

29.

Indeß Er so voll Inbrunst flehte, riefen
Viel Stimmen durch einander, Fackelschein
Beleuchtet fern die Wälder der Oliven.
Er rafft Sich auf in Seiner Todespein,
Und zu den Dreien, die ermüdet schliefen,
Eilt Er zurück. „So ruhig schlaft Ihr ein?"
Sprach sanft Sein Mund. „O wacht und betet Alle
Mit mir, daß Keiner in Versuchung falle."

30.

Dann ging Er traurig wieder fort von dannen,
Und warf Sich wieder auf Sein Angesicht,
Beginnt die Hände flehend auszuspannen,
Und ruft in Todesangst empor und spricht,
Indeß vom Haupt' Ihm blut'ge Tropfen rannen:
„Dein Will', o Herr, geschehe, meiner nicht!
Ist's aber möglich, daß vorübergehe
Der bitt're Kelch, so gib's — Dein Will' geschehe!"

31.

Und wie Er abermals zurückgegangen,
Gequält von finst'ren Todesängsten, traf
Er Seine Jünger ruhend ohne Bangen,
Und ihre Augen waren voller Schlaf.
„Ein schlimmer Hirt, den Schlummer hält umfangen,
Indeß der Wolf ihm würget Lamm und Schaf —
Du schläfst, o Simon, wache doch und bete,
Daß nicht der Erzversucher an Dich trete!"

32.

So seufzt Er. Sie begannen wirr zu lallen,
Wie trunken schier, und Simon Petrus sprach:
„Ei laß mich schlafen doch! Hat in den Krallen
Der Wolf das Lamm, dann bin ich längst schon wach,
Um über ihn rechtzeitig herzufallen."
„Der Geist ist willig, doch das Fleisch ist schwach,
Und unterliegt dem Bösen oft im Streite!"
Er sprach's, und trat zum Drittenmal bei Seite.

33.

Da schüttelt Todesfrost Ihm alle Glieder;
Kein Stern mit gold'nem Himmelsglanz durchbricht
Der Seele Finsterniß; Er wirft Sich nieder
Mit brünstigerem Fleh'n auf's Angesicht,
Und hebt zum Vater auf die Hände wieder,
Indem Er dringender die Worte spricht:
„Mein Vater, sieh' mich ringend niedersinken —
O laß mich diesen bittern Kelch nicht trinken!"

34.

„Ist's möglich, laß ihn mir vorübergehen!
O sieh' herab, wie's meiner Seele bangt!
Doch soll Dein heil'ger Wille nur geschehen,
Nicht aber, was mein banger Muth verlangt.
Gebeut'st Du — wie ein Lämmlein will ich stehen,
Das mit dem Opferschmuck am Altar prangt!
Ich war's, und will es bleiben bis zum Tode —
Gehorsam Deinem heiligen Gebote!"

35.

Und wie Er also laut gefleht, dann schweigend
In stillem Seelenschmerz die Hände rang,
Das Angesicht gebeugt zur Erde neigend,
Und Blut aus Stirn' und Wang' Ihm rinnend drang,
Erschwang sich Sein Gebet, gen Himmel steigend,
Zum Thron des Vaters, und „Erbarmen!" klang
Es durch die Himmel hin. Die Engel sinken
Auf's Angesicht: „Lass' Ihn den Kelch nicht trinken!"

36.

Mit Trauer haben Seraphim und Thronen,
Und Mächte sich verhüllt das Angesicht,
Und abgelegt die Harfen und die Kronen.
Der Erste Wehruf seit Aeonen bricht
Sich an der Burg, die dasteht seit Aeonen,
Auf Demantsäulen, hell wie Gottes Licht.
Des Zornes Engel greift zum Erstenmale
Zur Wage, tief noch steht die Sündenschale.

37.

Und also klang der Ruf aus allen Weiten,
Ein Preisgesang, zum Thron der Liebe her:
„Wer mißt von Ewigkeit zu Ewigkeiten,
Erbarmer, Deiner Gnaden grundlos Meer?
Schöpf' Eine Schale dem Geschlecht der Zeiten,
Und niedersinken wird sie, tief und schwer,
Daß weit die Sündenschal' entschnellt der Erde,
Und ihrer nimmer auch gedacht nur werde!"

38.

Und wieder klang der Ruf aus allen Weiten
Der Himmel zu dem Thron des Vaters her:
„Wer mißt von Ewigkeit zu Ewigkeiten,
O Allgerechter, Deiner Liebe Meer?
Sie stieg hinunter zum Geschlecht der Zeiten,
Und geht in nied'rer Knechtsgestalt einher,
Damit Sie selbst Sich Sühnungsopfer werde,
Für Alle, die da wandeln auf der Erde!"

39.

Zum Drittenmal erklang aus allen Weiten
Der Himmel ein Gesang zum Throne her:
„Gelobt von Ewigkeit zu Ewigkeiten
Sei unser Gott! Ihm singet Preis und Ehr',
Ihr Stimmen aller Welten, aller Zeiten,
Der Sonnen, Mond' und Sterne zahllos Heer,
Dem Unerforschlichen in Seinen Wegen,
Dem Unergründlichen in Lieb' und Segen!"

40.

Indeß nun Millionen Stimmen schallen
Von allen Engelzungen, klar und rein,
Da glänzt ein leuchtend Zucken durch die Hallen
Des Himmels hin, wie Blitz und Wetterschein;
Gewalten, Seraphim und Thronen fallen
Erschrocken nieder, bebend hüllt sich ein
Der hohe Cherub, eh' er eingegangen
In's Heiligthum, — und alle Harfen klangen.

41.

Die Engel fingen „Heilig!" an zu singen,
Als sie ihn sah'n dem Thron der Liebe nah'n.
Der Cherub kam zurück, mit gold'nen Schwingen,
Mit Glorie, Macht und Schönheit angethan,
Und eilte, Trost und Stärkung dem zu bringen,
Der angetreten Seine Leidensbahn.
So rasch durchdringen Blitze nicht und Träume,
Wie dieser Gottesbote, Weltenräume.

42.

Und wo im Aether seine Flügel wehen,
Da bleibt es lang noch glanzerhellt und licht.
So furcht ein Schwan dahin auf klaren Seen,
Und zitternd glänzt ein Streif im Mondenlicht.
Auf Erden ward des Cherub Glanz gesehen,
Wie er der Wolken finstern Knäul durchbricht;
Die Rede ging des andern Tags bei Allen,
Vom Himmel sei ein Meteor gefallen.

43.

Von duft'gen Rosen himmlischer Gebilde
Das Haupt bekränzt, den Lilienzweig zur Hand,
Im Angesichte Freundlichkeit und Milde,
Und angethan mit weißem Lichtgewand —
So schwebt er nieder auf die Nachtgefilde,
Und reicht dem Sohn der Vaterliebe Pfand,
Und rüstet Ihn zum Welterlösungswerke
Vom Himmel aus mit neuer Kraft und Stärke.

44.

Und Jesus sah den Himmelsboten kommen,
Und hörte seiner Stimme reinen Ton,
Da war sofort Ihm alle Furcht benommen,
Er fühlte Sich des Vaters ew'gen Sohn.
Der Dämon aber, der die Brust beklommen
Ihm machte, war mit Wehgeheul entfloh'n
Aus nahem Dorngebüsch, als er den Engel
Erblickte mit dem grünen Friedensstengel.

45.

Und rasch erhebt sich, von des Vaters Segen
Gestärkt, der Herr mit Freudigkeit und Mut.
So läßt ein Held die Rüstung an sich legen,
Im hellen Auge leuchtet Kampfesglut,
Entschlossen geht er seinem Tod entgegen,
Er weiß, aus tausend Wunden fließt sein Blut,
Doch weiß er auch, er wird von Schmach und Ketten
Sein Volk, sein Land und seine Lieben retten.

46.

Der Engel trägt, von Purpurlicht umflossen,
Im heil'gen Kelch empor des Lammes Blut,
Das eben auf dem Oelberg ward vergossen,
Als einen höchsten Schatz, ein höchstes Gut,
Ein Kleinod, wie es nie der Welt entsprossen,
Und wie kein zweites selbst im Himmel ruht.
Er trägt's empor im hellen Glorienstrahle,
Und gießt es in die Weltversöhnungsschale.

47.

Vom Himmel glänzt der Mond jetzt friedlich nieder.
Am fernen Horizont der Berge ruht,
Vertrieben von des Engels Lichtgefieder,
Im schwarzen Knäule der Dämonen Brut.
Zu Seinen Jüngern ging der Meister wieder,
Und sprach: „Vorüber ist des Sturmes Wut,
Doch will Euch immer noch der Schlaf nicht schwinden,
Dem Fleisch ist's schwer, sich selbst zu überwinden!"

48.

„Gefallen in die Macht der Uebelthäter
Ist schon in dieser Frist des Menschen Sohn.
Erwacht, und seht, es nahet mein Verräther,
Er ist es, den ich Euch bezeichnet schon.
Nach seinem Meister und nach Eurem späht er,
Am Herzen trägt er den Verrätherlohn,
Den ihm der Rath zum Voraus mußte zahlen,
Im Herzen aber schlafen Höllenqualen."

49.

Von Judas sprach Er so. Durch Seine Worte
Sind rasch die Jünger aus dem Schlaf' erwacht,
Und sieh', ein Haufen nähert sich dem Orte,
Und Fackelschimmer leuchtet durch die Nacht.
Sie waren ausgezogen wie zum Morde
An Einem, der da selber Mord vollbracht,
Und nahen schleichend, scheu wie Missethäter —
An ihrer Spitze Judas, der Verräther.

50.

Und hin zum Meister eilt mit hast'gem Fuße
Der Heuchler, frevelnd reicht der Bösewicht,
Den unglücksel'gen Kuß zum Abendgruße,
Indem er: „Sei gegrüßt, mein Lehrer!" spricht.
Im Herzen fühlt er weder Reu' noch Buße,
Als er so schamlos alle Treue bricht;
Denn Satan, der ihn ganz hat eingenommen,
Läßt sein Gewissen nicht zum Reden kommen.

51.

Die Sage geht von Drachen und von Schlangen,
Die mit dem Blick bezaubern jenes Thier,
Das sie zu ihrem Fraße wollen fangen,
So, daß es irrend läuft, bald dort, bald hier,
Dann näher springt mit Zittern und mit Bangen,
Und immer näher in des Feind's Revier,
Bis es, gebannt vom gieren Blick des Drachen,
Sich selber stürzt in dessen off'nen Rachen.

52.

So war auch Judas kaum mehr seiner Thaten,
Geblendet durch die Schlange, sich bewußt.
„Ein Kuß von Dir, o Freund, soll mich verrathen?
Es stand bei Dir, Du hättest nicht gemußt,"
Sprach Jesus sanft, und fragte die Soldaten,
Die vor Ihm standen, Zagen in der Brust,
Und unentschlossen, und verwirrten Sinnes:
„Wen sucht Ihr?" „„Den von Nazareth!"" „Ich bin es!"

53.

So wie ein Schlag, der in den schwülen Tagen
Der Sommerzeit vom Himmel prasselnd fährt,
Die Schaf und Rinder nieder hat geschlagen,
Die eben auf der Weide sich genährt,
Eh's auch die Hirten nur zu ahnen wagen,
Weil fern die Sonne noch die Flur verklärt —
Wie d'rauf die Saat der Hagel niederwettert,
So hat das Wort zu Boden sie geschmettert.

54.

„Wen sucht Ihr?“ fragt der Herr zum Andernmale,
Als eilig nun die Rotte sich erhob,
Und Einer wüthend griff nach seinem Pfahle,
Ein And'rer laut vor Grimm und Rache schnob,
Und an die Jünger wollte mit dem Stahle —
„„Jesum von Nazareth!““ „Ich bin's, darob
Laßt diese geh'n, begnügt Euch des Bescheides,
Und füget Meinen Freunden zu kein Leides!“

55.

„Wozu die Knittel aber und die Stangen,
Wozu die Schwerter und die Waffen all?
Seid Ihr doch ausgezogen, mich zu fangen,
Wie dies bei einem Mörder ist der Fall!
Bin ich nicht täglich unter Euch gegangen,
Im Tempel, in der Stadt, und überall?
Ich sah Euch keinen Arm gen mich erheben —
Doch dieses ist die Macht des Abgrunds eben.“

56.

Wie gier'ge Wölfe nach dem Lamme springen,
Das einsam in der Wüste sich verirrt,
Und rudelweis' es mit Geheul umringen,
Denn ferne weilet, der es schützt, sein Hirt,
So auch, als Jesus dies gesprochen, dringen
Die Häscher vor, und fassen ihn; da klirrt
Des Petrus Schwert hervor aus seiner Scheide,
Und Malchus fühlt sogleich, wie scharf es schneide.

57.

Kaum macht er Miene, Jesum fest zu halten,
Da kommt der muth'ge Jünger ihm zuvor,
Im Angesicht des Zornes finst're Falten —
Die Klinge zischt, und blutig fällt das Ohr.
Gefallen wär' der Schädel, tief gespalten,
Wenn nicht das Schwert sein rechtes Ziel verlor.
Doch hat er jetzt ihn nicht nach Wunsch getroffen,
So darf er das beim zweiten Zuge hoffen.

58.

Und wieder hebt er aus jetzt ohne Weilen,
Und schwingt sein Schwert mit doppelter Gewalt,
Dem Priesterknecht das stolze Haupt zu theilen,
Da ruft im Augenblicke Jesus: „Halt!"
Und nimmt das Ohr, dem Knecht' es anzuheilen,
Der's aber Ihm mit keinem Danke zahlt;
So war der Kreis der Wunder nun vollendet,
Und Jesus sprach, zu Petrus umgewendet:

59.

„Steck' ein Dein Schwert! Was soll Gewalt hier frommen?
Du weißt, daß in der Schrift die Worte steh'n:
Wer's Schwert ergreift, soll um durch's Schwert auch kommen!
Zu Meinem Vater jetzt auch noch zu fleh'n
Um Engelbeistand, wär' Mir unbenommen,
Du würdest plötzlich Legionen seh'n,
Zu strafen, die an Mir dies thun, und stiften —
Wie aber würden dann erfüllt die Schriften?"

60.

Er spricht's, und reicht geduldig dann zum Binden
Den rohen Fäusten jene Hände dar,
Die mild berührend oft geheilt die Blinden,
Und deren Tagewerk nur Segen war.
Die Jünger sehn's, und Muth und Glaube schwinden.
Sie flieh'n voll Furcht. So flieht der Lämmer Schaar,
Wenn Hund und Hirt von Räubern liegt erschlagen,
Und Wölfe heulend durch die Fluren jagen.

61.

Die Schergen binden Ihm mit starken Stricken
Die frommen Hände jetzt im Garten dort.
Der Heiland sieht dabei mit heitern Blicken
Zum Himmel auf, und sagt auch nicht ein Wort.
Die Pharisäer und die Priester schicken
Noch neue Rotten nach demselben Ort',
Und mahnten sie, die Klingen scharf zu wetzen,
Weil sich die Jünger würden widersetzen.

62.

Sie kamen hin, da führten Ihn gefangen
Die Andern schon heraus bei Fackelschein.
Und als sie am Begräbnißplatz gegangen,
Erhebt sich's langsam hinter einem Stein,
Und schleicht, von einem weißen Tuch' umfangen,
Auf zwanzig Schritte langsam hinterd'rein;
Ein Kriegsknecht wollt' es näher noch erkunden,
Da war auf einmal die Gestalt verschwunden.

63.

Laut strömt es durch das Thor und durch die Straßen
Jerusalems, es war schon tiefe Nacht.
Vor allen Thüren standen oder saßen
Neugier'ge Haufen, die derzeit gewacht.
Und Jeder reckt sich über alle Maßen,
Als jetzt es hieß: „Er kommt, Er wird gebracht!" —
Und Jeder sucht mit ungeheurem Zwängen
Sich selber vor, den Andern weg zu drängen.

64.

Besä't mit alten Gaffern und mit jungen
Ist jeder Ort, von wo der Herr zu seh'n.
Um Plätze wird gestritten und gerungen,
Die höher oder besser sind zum Steh'n.
Der Heiland aber wird von bösen Zungen
Geslästert vielfach beim Vorübergeh'n;
Denn Mancher mußte seine Stimm' erheben,
Und rufen, weil's ihm Satan eingegeben.

65.

Stets dichter drängen Massen sich an Massen,
Mit Waffen bahnt den Weg sich der Soldat.
Der Zug bewegt sich langsam durch die Gassen,
Bis er dem Hause jetzt des Annas naht.
Der wollte sich den Herrn erst zeigen lassen,
Bevor Er stände vor dem hohen Rath.
Derselbe war im jüngst verfloss'nen Jahre,
Was Kaiphas jetzt dem Tempel und Altare.

66.

Und Annas sieht mit übermüth'gen Blicken
Und mit Verachtung nieder auf den Herrn,
Der vor ihm steht in Banden und in Stricken.
Er möchte Manches von Ihm wissen gern,
Doch sieht er nicht verneinen und nicht nicken
Den Gottes Sohn, von aller Antwort fern.
Das hat den eiteln Priester sehr verdrossen,
Und bittern Hohn auf seinen Mund gegossen.

67.

Die Lippen waren abgezehrt und mager,
So daß sein Lächeln einem Grinsen glich.
Die Wangen waren bleich und hohl und hager,
Die Haare grau, die Augen fürchterlich.
„Bereitet Ihm die Nacht ein weiches Lager,
Dem Wunderthäter!" rief er nach, als sich
Mit Jesus wieder d'rauf entfernt die Rotte.
Er rief es nach mit bitterm Hohn und Spotte.

68.

D'rauf wollt' er sich zu süßer Ruh begeben,
Da floh der Schlaf ihn durch die ganze Nacht.
Er mußte sich erschrocken oft erheben,
Gefoltert wie von unsichtbarer Macht.
Gar wilde, wirre, wüste Träum' umschweben
Den müden Geist, und immer neu erwacht
Die Phantasie mit schrecklicheren Bildern,
Die weder Sprache kann noch Farbe schildern.

69.

Er stöhnt, und seufzet jammernd nach dem Schlafe,
Und wälzt sich auf dem Lager hin und her.
Das war des letzten Spott's gerechte Strafe,
Sie schlug ihn, wie die Ruthe Gottes, schwer,
Und ärmer ward er, als der ärmste Sklave,
Denn keinen Schlummer fand sein Auge mehr,
Und keine Ruh sein Inn'res, ob des Spottes,
Bis daß er stand vor'm Richterstuhle Gottes.

70.

So mögen Traumgestalten mich auch schrecken,
Mein Lager möge so der Schlummer flieh'n,
So möge nächtlich mich ein Angstruf wecken,
Und grause Bilder mir vorüberzieh'n —
Wird mein Gewissen eine Schuld beflecken,
Die mir nicht ist durch Gottes Huld verzieh'n
Auf daß ich Reu' erwecke sonder Zaudern,
Und in der Hölle nicht erwach' mit Schaudern.

Vierter Gesang.

Das Gericht.

Bang horchten, als sie nun das Volksgewimmel
Anbrausen sah'n, die Priester und der Rath;
Und sie erschracken, da ein solch Getümmel,
Wie wenn ein Aufruhr sich erhöbe, naht'.
Gleich einem Zug Heuschrecken, der den Himmel
Verfinstert, dann bedeckt die junge Saat,
Und tausendweis sich regt auf jedem Aste,
So wimmelt's rings von Menschen am Palaste.

2.

Denn tausendstimmig, tausendarmig dränget
Und wühlt das Volk, und woget ab und auf.
Der Eine schreit vor Schmerz, der And're zwänget,
Der Eine stürzt, der And're steigt hinauf.
An alle Pfosten, alle Säulen hänget
Sich fest ein Schwarm bis hoch hinan zum Knauf.
„Platz!" schallt'e auf einmal, „Platz!" In ernstem Schritte
Naht jetzt die Mannschaft, Jesum in der Mitte.

3.

Sie waren im Palaste kaum verschwunden,
Als wilder sich erhebt des Volks Geschrei;
Und eh' der bunte Knäul sich hat entwunden,
Hört man der Lästerreden allerlei,
Ob dessen, was an Kranken und Gesunden
Der Herr vollbracht, nun sind's der Jahre drei.
Wie gern sie sähen den Verlauf der Sache;
Dort wehrt den Eingang, leider, eine Wache.

4.

Zwei Jünger auch befinden sich darunter,
Die sich indeß vom ersten Schreck ermannt.
Wie hell ist jetzt ihr Aug', obgleich nicht munter,
Das kurz zuvor vom Schlafe so gebannt!
Sie drängen sich durch's Wogen bunt und bunter;
Johannes war schon im Palast bekannt,
D'rum spricht er nur ein Wort zur Wach' und eilte
Hinein, indeß noch außen Petrus weilte.

5.

Nach kurzer Frist kommt er zurückgegangen,
Und führt desgleichen auch den Petrus ein,
Dem's wieder anfängt innerlich zu bangen,
Weil dies soll seine Prüfungsstunde seyn,
Die eben hat im Zeitlauf angefangen;
Zwar weiß er's nicht, doch fühlt er ihre Pein,
Und sehr vermehrt sich noch sein inn'res Zagen,
Als eine Dienerin beginnt zu fragen:

6.

„Sollt' ich mich täuschen? Sollt' ich Dir's nicht lesen,
Aus Deinen Augen, Galiläer, wie?
Bist Du nicht auch Sein Jünger? — Doch gewesen?
Und Petrus wird verwirrt: „Was denkst Du? Nie!"
Und zwingt sich an ein unbefangen Wesen,
Im Herzen aber tief verwünscht er sie.
Da schüttelte die Magd mit ihrem Haupte,
Als ob sie seinen Worten wenig glaubte. —

7.

Vor Kaiphas steht nun Jesus im Verhöre.
Um Lehre fragt er Ihn und Wunderthat,
Durch die Er da und dort das Volk bethöre,
Und ausgestreut des Aufruhrs schlimme Saat.
Da sagt ihm Jesus: „Frage Mich nicht, höre,
Die Mich gehört, sie wissen, was Ich that;
Ich bin ja heimlich nicht durch's Land gezogen,
Ich lehrt' im Tempel und in Synagogen."

8.

Er sprach's. Ein Scherge, der zunächst gestanden,
Ballt seine Faust, und schlägt Ihm in's Gesicht,
Und ruft dazwischen: „Hast Du nun verstanden,
Und weißt Du auch in Zukunft, wie man spricht
Mit einem Oberpriester?" Beifall fanden
Bei Kaiphas diese Worte, die der Wicht
Deswegen rief mit aufgeriss'ner Kehle,
Damit er bei dem Priester sich empfehle.

9.

Den Heiland aber hört er also sagen:
„Hab' unrecht Ich geredet, zeig' es Mir,
Wenn aber recht, was hast Du Mich geschlagen?
Der einst Dich richten wird, verzeih' es Dir!"
D'rauf ging derselbe fort mit bittern Klagen,
Es schwoll die Faust ihm auf drei- vierfach schier,
Er fühlte d'rin der Hölle Schmerzen wühlen,
Die Nichts vermag zu löschen und zu kühlen.

10.

Hierauf erheben sich viel Lästerzungen,
Um Gold und Silber oder anderswie,
Am Preise liegt ja Nichts, vom Rath gedungen.
Doch nicht das Mindeste vermochten sie,
Wie vieles Gift, aus gift'ger Brust gedrungen,
Ihr Mund auch frevelnd wider Jesum spie.
Säß' ein gerechter Richter im Gerichte,
Er riefe: „Fort aus unserm Angesichte!"

11.

Als Jeder abgelegt nun seine Proben
Von frecher Lügenkunst und Gleißnerei,
Da sah man, wie sich noch zuletzt erhoben
Mit stolzen Siegermienen ihrer zwei.
Sie treten vor, indem sie laut geloben,
Zu sagen nur, was heil'ge Wahrheit sei,
Und stellen trotzig, mit vermess'nem Hohne,
Sich vor das Angesicht dem Gottessohne.

12.

„Wir haben Dich vor Kurzem sagen hören,
Da wir vor ihm so standen im Beschau'n:
„Versucht es, diesen Tempel zu zerstören,
Ich werd' ihn in drei Tagen wieder bau'n.
Wen sollt' ein solches Prahlen nicht empören,
Und solche Läst'rung uns'rer Väter? Traun!" —
Sie messen Ihn vom Haupt bis zu den Füßen —
„Die Zeit ist da, den Frevel sollst Du büßen!"

13.

Und Jesus hört's, und all den Lästerungen
Entgegnet Er auch nicht ein einzig Wort,
Und Alle hat umsonst der Rath gedungen;
Auch diese Beiden schleichen muthlos fort,
Und ihnen ist ein Lachen nachgeklungen,
Das nicht von denen kam, die saßen dort,
Es war ein seltsam widerliches Tönen,
Als müßt' ihr eigen Werk die Nacht verhöhnen.

14.

Jetzt stand der Oberpriester auf vom Throne,
Und sagte: „Rede nun!" Doch Jesus schweigt.
„Antwortest Du mir nicht?" so fuhr im Hohne
Der stolze Priester fort. Und Jesus schweigt.
„Man sagt, Du strebest nach der Königskrone,
Rechtfert'ge Deine Schuld!" Und Jesus schweigt.
Da tritt er feierlich mit ernstem Schritte
Herab vom Thron', und stellt sich in die Mitte.

15.

Und also konnte man ihn rufen hören,
Indem sein Finger auf nach Oben weis't:
„So lass' Dich beim lebend'gen Gott beschwören,
Daß Du uns sagest, ob Du Christus sei'st,
Des Hochgelobten Sohn, und Deine Lehren
Aus Dir nicht, sondern sind aus Gottes Geist!"
Ein Schauer und ein Schweigen herrscht im Saale,
Als nah' die Gottheit jetzt im Wetterstrahle.

16.

Es ist, als müss' es donnern laut und blitzen,
Wie auf dem Berg' einst, als das Wort erscholl:
„Du sagst's. Ich bin's. Von nun an seht ihr sitzen
Des Menschen Sohn mit Macht und glorienvoll
Zur Rechten des Allmächt'gen!" Von den Sitzen
Springt Alles auf, und Jeder hält wie toll
Sein Ohr sich zu, das er so eben spitzte,
Indessen Kaiphas sein Gewand zerschlitzte.

17.

„Was braucht es," ruft er heulend, „weit'rer Zeugen?
Er lästerte den Himmel ohne Scham!
Was will von Seiner Unschuld Euch bedäuchen?"
„Er sterb', Er hat den Tod verdient!" vernahm
Er d'rauf aus Aller Mund', und Alle beugen
Vor ihm sich tief, als er gegangen kam
In seinem Zorn, und Winke mit der Rechten,
Sich rasch entfernend, gab den Henkerknechten.

18.

So springt mit einem ungeheuren Satze,
Im blut'gen Rachen wilde Mordbegier,
Aus dunklem Rohrgebüsch die Tigerkatze,
Die dort gelauert, auf ein fried'lich Thier,
Und schlägt in's Fleisch ihm ihre Mördertatze,
Daß es zu Boden sinkt vor Schrecken schier —
Wie auf den Heiland jetzt im Nu zu stürzen
Die Schergen sich und Priesterknechte schürzen.

19.

Gleich Einer hebt die Faust, um Ihn zu schlagen,
Indeß ein Zweiter in's Gesicht Ihm spie,
Und Drei und Vier beginnen Ihn zu fragen,
Das Antlitz Ihm verhüllend: „Christus, wie?
Vermagst Du, wer Dich schlug, uns anzusagen?
Prophetenkunst verläßt Propheten nie!"
Von Neuem wird das Spiel dann angefangen,
Der schlägt Ihn auf das Haupt, der auf die Wangen.

20.

Die Schergen sinnen nach und die Soldaten
Auf neuen Schimpf, und unerhörten Hohn,
Auf neue Schmach, damit Ihn zu beladen.
Sein Antlitz schwillt von Backenstreichen schon.
Jetzt mit der Faust, mit flacher Hand jetzt nahten
Die Henkerknechte sich dem Gottessohn',
Und bebten nicht, mit Füßen Den zu treten,
Dem Engel einst genaht, Ihn anzubeten. —

21.

Indessen hatten sie im Hof von Kohlen
Ein lustig Feuer emsig angeschürt,
Um sich dabei ein wenig zu erholen,
Weil Hand und Fuß die nächt'ge Kühle spürt.
Auch Petrus schleicht sich jetzt herbei verstohlen,
Von Lieb zu seinem Meister hergeführt,
Und wollte da den Ausgang nun erwarten
Von dem, was heut' so schlimm begann im Garten.

22.

Kaum sitzt er dort, noch zitternd und beklommen,
Indem ihn seines Meisters Schicksal härmt,
Als auch herbei die Pförtnerin gekommen.
Sie sieht ihn an, weil er sich eben wärmt,
Und ruft, da sie noch kaum ihn wahrgenommen:
„Auch Dieser ist mit Ihm herumgeschwärmt!
Ich kenne Dich! Ob Du's zu leugnen wagest?"
Und Petrus spricht: „Ich weiß nicht, was Du sagest!"

23.

„So haben denn die Mägde sich verschworen,
Mich zu verderben?" murrt er leis bei sich;
„Man hat Verdacht, weh mir, ich bin verloren,
Nur standhaft Alles leugnen rettet mich."
„Du bist in Galiläa ja geboren,
Man kennt sogleich an Deiner Sprache Dich!"
Versetzt die Magd, ihn scharf in's Auge fassend,
Und zu sich selber ihn nicht kommen lassend.

24.

Gleich einem Dämon steht sie ihm zur Seite,
Indem sie's immer tückisch zu ihm girrt,
Und ihre Zung' ist wie des Schwertes Schneide,
Und wie ein Pfeil, der ab vom Bogen schwirrt.
Zur Freude dient es ihr und Augenweide,
Wie jedes Wort ihn mehr und mehr verwirrt.
Das Aufseh'n hätte Petrus gern vermieden,
D'rum sprach er leis': „O lass' mich doch mit Frieden!"

25.

Sie aber ließ dadurch sich wenig stören,
Und kam nur desto lauter angerannt.
Nun fing er an, als müss' ihn das empören,
Als sei er d'rob in heft'gem Zorn entbrannt,
Sich zu verfluchen und es laut zu schwören:
„Ich kenn' Ihn nicht, und hab' Ihn nicht gekannt,
Und hab' Ihn nie gehört, und nie gesehen!" —
Der Hahn begann zum Erstenmal zu krähen.

26.

Doch konnt' er nicht des Petrus Ohr berühren.
Und als nun gar des Malchus Vetter spricht:
„Du wagst ein Wort dagegen anzuführen?
Ich sah Dich, kenne Dich von Angesicht,
Du hiebst ja —" Fing er an, mit argen Schwüren
In's Wort ihm fallend: „Nein, ich kenn' ihn nicht!"
Da kommt, herausgeführt in Band und Stricken
Der Herr, und sieht ihn an mit sanften Blicken.

27.

Laut kräht' alsbald der Hahn zum Zweitenmale,
Und weg vom warmen Kohlenfeuer lief
Die Dienerschaft, hinüber nach dem Saale,
Wohin sie Jesum brachten. Plötzlich rief
Sich Petrus, was der Herr beim Abendmahle
Zu ihm gesprochen, in's Gedächtniß tief.
Wie Gottes Donner klangen ihm die Worte,
Er stürzte bleich und zitternd nach der Pforte.

28.

Und so begann zu klagen seine Reue:
„O solche Blicke dem Verleugner nicht!
Wie Judas brach auch Petrus Dir die Treue,
Der Fels, auf den Du bautest, wankt und bricht!
O welche Schüler! geh', und such' Dir Neue,
Verwirf uns All vor Deinem Angesicht,
Du bist verleugnet theils, und theils verrathen,
Von uns, die wir uns Dir als Freunde nah'ten!"

29.

Er sprach's, und heißer netzten ihm die Wangen
Stets neue Thränen, doch die Hölle lacht.
Schon ist im Ost der Morgen aufgegangen,
Der große Morgen nach der Leidensnacht,
Als nun der Herr vom Dienertroß gefangen
Zu Pontius Pilatus wird gebracht,
Der, seit Judäas Schicksal sich gewendet,
Von Rom als Landespfleger war gesendet.

30.

Das Osterlamm ist heute noch zu essen,
D'rum bleiben alle Juden außen steh'n,
Denn unrein sind, die etwa sich vergessen,
Vor'm Fest in eines Heiden Haus zu geh'n.
Pilatus hört sie schreien so vermessen,
Und tritt heraus, davon den Grund zu seh'n.
Sie hatten ihn noch kaum erblickt — erfüllte
Ein greller Schrei die Luft, und Alles brüllte:

31.

„Ein Uebelthäter, der des Todes schuldig!
An's Kreuz mit Ihm, Er hat das Volk verführt!
Er predigt uns: Seid nicht dem Kaiser huldig!
Er selbst will König seyn, dem Sold gebührt!"
Pilatus hört ihr Lärmen lang geduldig,
Und sieht, wie Zorn und Haß sich regt und rührt,
Und konnt' aus ihren drohenden Geberden
Und ihrem wüsten Schreien klug nicht werden.

32.

Damit er nun den Angeklagten höre,
Und wisse, wes Er denn soll schuldig seyn,
Und nicht des Volkes wilder Lärm ihn störe,
Befahl er: „Führt den Menschen mir herein!"
Von außen aber heulten neue Chöre
Das alte Lied: „Mit Ihm zur Kreuzespein!"
Sie heulten's fort vom Ersten bis zum Letzten —
Die Pharisäer und die Priester hetzten.

33.

Als Jesus vor Pilatus nun gestanden,
Da sprach der Römer: „Sieh, noch weiß ich nicht,
Weswegen Du in Stricken und in Banden
Hier stehen sollst vor meinem Angesicht.“
Und Jesus sagt kein Wort. „Ist Grund vorhanden,
Fuhr d'rauf Pilatus fort, daß vor Gericht
Man Dich geschleppt? Sag' an, was Du verbrochen?“
Darauf hat Jesus auch kein Wort gesprochen.

34.

Pilatus wundert sich deshalb, und fragte:
„Du wolltest also Judenkönig seyn?“
Und jetzt erwidert Jesus ihm: „Wer sagte
Denn Dir von Meinem Reiche, neu und rein?“
D'rauf sprach Pilatus: „Sieh, Dein Volk verklagte
Dich eben, weil Dich Alle dessen zeih'n.
Ich bin der Judensatzung nicht beflissen,
Dein Volk und Deine Priester müssen's wissen!“

35.

„Wahr ist's, Ich habe vor ein Reich zu gründen“,
Antwortet Jesus, „das die Nacht erhellt;
Und Meine Jünger sollen es verkünden
Der ganzen Menschheit, daß sie sich gesellt
Dem neuen Reich, das frei sie macht von Sünden.
Seyn wird es aber nicht von dieser Welt,
Und nicht geschlossen mit dem Schluß der Zeiten,
Denn herrschen will Ich d'rin für Ewigkeiten!“

36.

„Ob auch das Volk sein Osterlämmlein tödte,
Es tilgt Sein Blut die alte Schuld und Schmach!
Aufgehen wird mit neuer Morgenröthe,
Und leuchten wird der Welt ein neuer Tag;
Und sie, die lange gräulbefleckt und öde
In Finsterniß und Todesschauern lag,
Sie wird zum neuen Paradies geboren,
Ob auch das alte ging durch Schuld verloren!"

37.

„Da werd' Ich dann in Meinem Reich regieren,
Ein König, wie kein Erdenkönig, groß,
Und ein allmächtig Skepter werd' Ich führen,
Und endlos wird es seyn, und gränzenlos!"
Pilatus hört's, und sieht Ihn lang mit stieren
Und großen Augen an. „Gebar ein Schoß
Des Weibes Dich?" versetzt er grausentönig,
„Wer bist Du, sprich!" Und Jesus spricht: „Ein König!" —

38.

„Ist Phöbus vom Olymp herab gestiegen?"
Fragt fast erschrocken jetzt der Römer sich,
Und ahnungsvolle Lichtgedanken fliegen
Ihm durch das Haupt, doch, ach! ihr Glanz erblich
Im Augenblick. „Wer aber hilft Dir siegen,
Du Schwärmer, da die Welt ist gegen Dich?"
Er fragt's, und blickt Ihm tief in's Aug' voll Klarheit,
Und Jesus d'rauf entgegnet ihm: „Die Wahrheit!"

39.

„Was ist denn aber Wahrheit?“ spricht der Heide,
„So nennt ein Jeder seine Schwärmerei;
Sie scheint mir ein Idol, und ein Geschmeide
Womit kein Sterblicher behangen sei,
Ob Jeder auch der Meinung ist, ihn kleide
Der helle Sonnenschmuck! — Ich geb' Dich frei,
Denn also will's des Osterfestes Sitte,
Daß Einen stets sich frei Dein Volk erbitte!“

40.

So sprechend führt er Jesum aus dem Saale
Des Richterhauses vor das Volk hinaus.
„Ich finde keine Schuld, weshalb Er zahle
Mit Seinem Leben!“ ruft er mächtig aus.
Alsbald erhebt sich wild mit Einemmale
Aus Einem Mund, wie Wind- und Sturmesbraus
Der Mörderruf: „Noch heut' am Kreuze sterb' Er,
Er ist ein Sünder und ein Volksverderber.“

41.

„Wir hätten Ihn ja Dir nicht übergeben,
Wenn Seine Lehr' uns nicht gefährlich schien'.“
„So könnt Ihr mich des Urtheils überheben,
Nach Eurer Satzung nehmt und richtet Ihn!“
D'rauf rufen sie: „Wozu das Widerstreben?
Kein Todesurtheil dürfen wir vollziehn,
Bevor wir uns an Deinen Stuhl gewendet,
Befahl der Kaiser, der Dich hergesendet.“

42.

Und mitten im Geschrei der Pharisäer
Vernimmt Pilatus, der im Zweifel war
Was nun zu thun, den Namen — „Galiläer", —
Und ist erfreut, daß er die freche Schaar
Jetzt werde los, die wüthigen Hebräer;
Denn seinem Geiste wird es plötzlich klar,
Daß seinem Stuhle nicht, daß dem Herodes
Gebühre dieses Strafgericht des Todes.

43.

Und weil er schon den Tag zuvor erfahren,
Derselbe weile zu Jerusalem,
Beschließt er, sich den Urtheilspruch zu sparen,
Der Ausweg ist ihm lieb und sehr bequem,
Und weis't d'rum an Herodes jetzt die Schaaren. —
Dem eitlen König ist es angenehm,
Daß er nun Jesum seh', ihm oft gepriesen,
Und sich so höflich Pontius erwiesen.

44.

Sie waren lang sich weder freund- noch traulich,
Vielmehr entgegen immer und gespannt,
Von diesem Tag' an aber hat erbaulich
Der Eine stets den Andern „Freund" genannt.
Herodes freut sich sehr, und wähnt, daß schaulich
Ein Wunder wol ihm sey von Jesu Hand,
Wär's ein Erschaffen nur von einem Mückchen,
Vielleicht auch gar ein Taschenspielerstückchen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

45.

Daher bestürmt er Ihn mit vielen Fragen,
Und legt Ihm Räthsel vor, gar mancherlei;
Er sollt' ihm tief verborg'ne Dinge sagen,
Und ihm enthüllen, was da künftig sei,
Indeß die Priester heftig ihre Klagen
Fortsetzen mit betäubendem Geschrei;
Doch welche Fragen er Ihm vor mag legen,
Kein einzig Wörtlein spricht der Herr dagegen.

46.

„Ei, ei! Zu stolz mit Mir ein Wort zu tauschen?"
Beginnt Herodes jetzt mit spött'schem Ton.
„Ja freilich wol, wenn Wind und Meere rauschen
Auf Deinen Wink, und schweigen auf Dein Drohn —
Wie könntest Du auf Meine Worte lauschen,
Der Ich Mich nenne keines Gottes Sohn! —
Ich bin Ihm zu gering, Er kennt nur Götter!"
Ruft laut, zu seinem Hof gekehrt, der Spötter.

47.

Er hört von all den Hohen und den Niedern,
Den Fernen und den Näheren am Thron
Ein überlautes Lachen sich erwidern,
Dem Gottessohn zu Schimpf und Spott und Hohn.
Wer krank am Haupt, ist krank an allen Gliedern,
Und ausgenommen ist kaum Ein's davon.
O Land mit krankem Haupt, du bist verloren,
Nicht Einem mehr, du huldigst tausend Thoren!

Bayerische Staatsbibliothek MUENCHEN

48.

„Ihr Juden, dummes Volk! wie mögt ihr leiden,
Daß euren König man so schmucklos führt!
Ei, Purpur her, damit Ihn zu bekleiden,
Wie's einem König allerorts gebührt!“
Herodes ruft's. Man hängt Ihm um von Seiden
Ein Mäntelchen, und Alles wird gerührt,
Als er gerührt sich zeigt; — er lacht am Ersten,
Da wieder möchten sie vor Lachen bersten.

49.

Und wie er nun in seinem Spott und Hohne
Sich satt gethan, da rief er dieses Wort:
„Es fehlt Ihm noch das Skepter und die Krone,
Pilatus gibt Ihm Beides, ist Er dort,“
Und tritt dann rauschend ab von seinem Throne.
Die Diener aber führen Jesum fort.
Dem Zuge vor und nach sieht man zu Haufen
Das Judenvolk und seine Priester laufen.

50.

Dem Römer fing es heimlich an zu grauen,
Als er von Ferne das Geschrei vernahm,
Und sich des Volkes lauter Zug ließ schauen,
Und wie ein Wetter nah und näher kam.
Der einz'ge Grund, auf den er wollte bauen,
Ist ihm versunken. Stolz gebeut und Scham,
Dem ungestümen Volk zu widerstreben,
Und Furcht verbeut ihm, Jesum frei zu geben.

51.

Die Priester ruft er jetzt, die Rathesglieder,
Und alles Volk zusammen feierlich,
Dann setzt er außen auf den Stuhl sich nieder,
Und zeigt in seinem Schmuck als Richter sich.
„Vor Meinem Thron erschienen seid ihr wieder",
Beginnt er ernst, „nicht dessen freu' Ich Mich,
Ich soll Mein Urtheil über Einen sprechen,
Und finde keine Schuld und kein Verbrechen!"

52.

„Aufwiegler nennt Ihr, Volksverderber Diesen,
Und Ich verhört' Ihn, ohne daß Ich's fand.
Soll Ich denn etwa schuldlos Blut vergießen?
Und bin Ich darum Pfleger hier im Land?
Ich hab' an einen Andern euch gewiesen,
Er aber hat Ihn Mir zurückgesandt;
Mit euren Sitten ist bekannt Herodes,
Und er auch fand nicht schuldig Ihn des Todes."

53.

„Es ist der Mann kein wilder Landdurchschwärmer,
Er heilt und lehrt; was reizt denn eure Wut?
Noch Keiner liebte je die Menschheit wärmer,
Und Euch, sein Volk, mit innigerer Glut.
Ihr seid um einen großen Weisen ärmer,
Wenn nun Pilatus euren Willen thut;
D'rum überlegt es wohl! Ich lass' Ihn schlagen,
Und wollt ihr mehr noch, Ihn des Land's verjagen."

54.

„An's Kreuz mit Ihm! Gekreuzigt soll Er werden!"
So ruft das Volk mit neuem Wuthgeschrei.
„Was hat Er Böses denn gethan auf Erden,
Weshalb Er solchen Todes schuldig sei?"
„An's Kreuz! an's Kreuz!" versetzt mit Drohgeberden
Der wüth'ge Schwarm, „das ist uns einerlei,
Er will das Volk verführen und verderben,
Er hat's verdient, Er muß am Kreuze sterben!"

55.

„So hört Mich!" ruft jetzt Pontius dagegen,
„Es steht bei euch die alte Sitte fest,
Daß Einen der Gefang'nen allerwegen
Zu Ostern euch der Richter frei entläßt.
So alter Sitten will Ich treulich pflegen;
Wen wollt ihr also frei auf's Osterfest,
Hier Jesum, dem an aller Schuld es fehlet,
Wie, oder Barrabam den Mörder? Wählet!"

56.

Und Alle schreien jetzt in ihrem Grimme:
„Nicht Jesum, gib den Barrabas uns frei!"
„Den Barrabas!" So brüllt noch eine Stimme
Den Andern nach mit wilder Raserei.
Der Pharisäer war es, jener Schlimme,
Den jüngst verlacht des Volks Triumphgeschrei.
„Den Mörder Barrabas uns frei gegeben!"
So hört man's wieder donnernd sich erheben.

57.

„Was aber soll Ich dann mit Jesus machen,
Den man da Christus, euren König, nennt?“
„An's Kreuz mit Ihm!“ Man hört die Hölle lachen —
„An's Kreuz mit Ihm! Des Kaisers Regiment
Ist uns genug!“ Und ihre Wuth entfachen
Dämonen, daß sie nimmer Schranken kennt.
In Tönen schallt's dabei, so furchtbar grellen,
Daß dem Pilatus laut die Ohren gellen.

58.

Pilatus winkt, da nah'n die Henkerbuben,
Und führen Jesum von der Menge fort
In ihre fürchterlichen Folterstuben.
Kaum waren sie an jenem Schreckensort,
Als sie die Kleider von dem Leib' Ihm huben,
Und wild Ihn stießen an die Säule dort.
Drei Schuh hoch ist sie, und verseh'n mit Ringen,
Die sie um beide Hände jetzt ihm schlingen.

59.

So harrt Er nun mit krummgebog'nem Rücken,
Damit die Geißlung würd' an Ihm vollbracht.
Der hätte wohl verdient, sich erst zu bücken,
Damit die Probe würd' an Ihm gemacht,
Bis daß die Glieder ihm zerfetzt zu Stücken,
Der solche Gräßlichkeit und Qual erdacht.
Nur selten pflegt ein Herr den letzten Sklaven
Erbarmungslos so fürchterlich zu strafen.

60.

Denn schrecklich ist es, was sie „Geißlung" heißen:
Mit Hacken und mit Stacheln sind besetzt
Drei Riemen, um in's Fleisch recht einzubeißen.
Die Geißel wird beim ersten blutbenetzt,
Und Stücke sieht man weg vom Leibe reißen,
Sobald die Streiche werden fortgesetzt;
Es zischt dabei mit jedem Hiebe gräulich,
Ein Schauspiel, ach! für Aug' und Ohr abscheulich!

61.

Unmenschlich, wüthend, ohn' Erbarmen, hieben
Zwei Henkerknechte jetzt auf Jesum los,
Wie's weder Mördern sonst geschieht, noch Dieben.
Der Streiche Schmerz ach! ist unendlich groß!
Er wär' an jener Säule todt geblieben,
Wenn Er nicht hätte Selbst gewählt Sein Loos:
Am Kreuz' Sein Leben schmählich zu verbluten
Als Opfer für die Bösen und die Guten. —

62.

Indeß der Heiland unter Geißelstreichen
Der rohen Henker jetzt Sein Blut verspritzt,
Wo Seinen Schmerzen and're nirgends gleichen,
Und noch Pilatus auf dem Stuhle sitzt,
Und sinnt und sinnt, wie Rettung zu erreichen,
Da ungeheure Wuth das Volk erhitzt,
Und Alle rasend sind — tritt zu dem Saale
Ein Bot' herein von seinem Ehgemahle.

63.

Als dieser an den Prätorstuhl gekommen,
Beginnt er leis': „Es grüßt Dich Dein Gemahl
Mit diesen Worten: Lasse frei den Frommen,
Denn Seinetwegen litt ich große Qual;
Noch ist mein Herz von Furcht und Angst beklommen,
Mich martern Schreckensbilder ohne Zahl;
Er ist kein Wesen unsers Erdenraumes,
Ich sah es aus der Klarheit eines Traumes."

64.

„Mir war's, Du säßest auf dem Stuhl als Richter,
Daß Du ein Urtheil sprächest über Ihn.
Der Menschenschwarm ward unten dicht und dichter,
Auch ich stand unter selbem, wie mir schien,
Und sah der Höll' unheimliche Gesichter,
Die schürten, daß die Andern wüthend schrie'n;
Ihr Anblick jagte Furcht mir ein und Schrecken,
Ich mußte schaudernd mein Gesicht bedecken."

65.

„Die weite Luft, der ganze Himmelsbogen
War, als ich mich ermuth'gend aufwärts sah,
Mit Schreckgestalten weit und breit umzogen;
Ein Unhold aber stand mir selber nah.
Jetzt drängten wilder sich des Volkes Wogen
Vom Richthaus fort und fort nach Golgatha;
Ich aber stand, und hörte wie vernichtet
Die Stimme, die erscholl: Er ist gerichtet!"

66.

„Ich wollte rufen, wollt' in's Ohr Dir schreien:
O mein Gemahl, was hast Du da gethan!
So möge Dir Dein Urtheil Gott verzeihen,
Wofern Du widerrufst! doch — welch ein Wahn! —
Ich war — verstummt! Ich kann sie nicht befreien,
Die Zunge klebt mir fest am Gaumen an!
Ich eile d'rauf zu Deines Thrones Stufen —
Du siehst mich nicht — und ach! ich kann nicht rufen!"

67.

„Was weiter mit dem Göttlichen geschehen,
Ich weiß es nicht, weil ich in Ohnmacht fiel.
Als ich aus ihr erwachte, ließ sich sehen
Mein Vaterhaus in Rom, und ihn, und Viel'
Aus früh'rer Zeit, die nimmer auferstehen,
Erkannt' ich in des Traumes grausem Spiel!
Auch Du warst da, doch gramgebeugt und traurig,
Und trugst ein Zeichen, wehe mir, wie schaurig!"

68.

„In Ungnad' bei dem Kaiserhof gefallen
Warst Du von ihm in Acht erklärt, und flohst
Auf ewig fort aus Deines Hauses Hallen!
Dir blieb kein Freund mehr übrig und kein Trost.
Ich sah, wie ein gehetztes Wild Dich wallen
In eil'ger Flucht nach Süd und West und Ost.
Du hattest umgeändert Deinen Namen,
Daß Häscher nicht auf Deine Spuren kamen."

69.

„Umsonst! Auf Deiner Stirne stand geschrieben:
Das ist Pilatus! ach! mit blut'gem Licht.
So wurdest Du im Land umher getrieben,
Und Ruh und Trost und Frieden fandst Du nicht!
Nur ich allein vermocht' es, Dich zu lieben,
Da Jeder floh vor Deinem Angesicht.
In Deinem Herzen nagt' der Wurm der Reue,
Ich aber hing an Dir mit aller Treue."

70.

„Schon waren uns Verfolger auf den Spuren;
Wir kletterten ein steil Gebirg hinan
Zu kalten und mit Schnee bedeckten Fluren,
Die wir von Ferne niederleuchten sah'n.
Dort ruh'ten wir an einem See, da fuhren
Drei Geier plötzlich auf, und Du, im Wahn:
Die Häscher sind's — bist in den See gesprungen,
Der Dich mit dumpfem Murmeln d'rauf verschlungen."

71.

„Die Hände ringend lief ich auf und nieder,
Gleich Einer, die verzweifelt, an dem See.
Noch zittern mir vor Schreck und Angst die Glieder,
Noch brennt im Herzen mir das heiße Weh,
Erinner' ich mich lebhaft dessen wieder.
Wie d'rauf ich jammernd gegen Himmel seh',
Und seinen Blitzstrahl auf mein Haupt erwarte,
Da steht ein Greis bei mir mit weißem Barte."

72.

„Gebogen, wie sie uns're Hirten führen,
Trug er in seinen Händen einen Stab.
Mein Jammeranblick mußt' ihn innig rühren.
Er deutet' auf den See: „Ein nasses Grab,
Weh' denen, die ein solches sich erküren!"
Mein Schluchzen war die Antwort, die ich gab.
„Der einst den Zwiespalt aller Welt wird schlichten,
Wird milder, als er Ihn gerichtet, richten!"

73.

„So fuhr er fort, indem er eine Schaale
Mit Wasser füllt, und mich ihm nahen heißt.
Er goß es auf mein Haupt mit vollem Strahle,
Und sprach: „Der Vater segne dich, der Sohn und Geist!"
Da öffnet sich mein Herz mit Einemmale,
Daß es die Drei in Einem Namen preis't, —
Und ich erwachte. Lasse Dich beschwören,
O mein Gemahl, den Traum und mich zu hören!"

74.

So spricht der Bote zu Pilatus. Schrecken
Ergreift denselben, und er sinnt und spricht:
„Wol gibt es Träume, nicht gesandt, zu necken,
Es hüllt die Zukunft in ein Traumgesicht
Sich dunkel oft, und Traumgebilde wecken
Vom Schlaf den Geist. — Geh' — ich verdamm' Ihn nicht,
Ich will Ihn retten, trotz dem Volk, dem wüth'gen,
Die Geißlung, also hoff' ich, wird's begüt'gen!"

75.

Der Bote geht. Indessen fügt zur Krone
Drei Dornen Einer, den die Höll' erkor,
Und setzt sie auf das Haupt dem Gottessohne.
Dann jubelt laut mit gift'gem Spott der Chor:
„Den Purpur umgehängt!“ Es dient zum Throne
Ein kleiner Stuhl, zum Skepter dient ein Rohr,
Und Alles ruft: „Nun kommt, und sei't Ihm fröhnig!
Nun kommt herbei, und huldigt Eurem König!“

76.

Und wie nun spottweis so Ihn zu begrüßen
Sich Jeder vor Ihm auf die Kniee läßt,
Und Tropfen Blutes Ihm vom Haupte fließen,
Vom Dornendrucke schmerzlich ausgepreßt,
Die langsam niederträufeln, Ihm zu Füßen,
Ruft Einer: „Sitzt denn auch die Krone fest?“
Und schlägt Ihm auf das Haupt mit seinem Rohre,
Daß jeder Dorn sich in's Gehirn Ihm bohre.

77.

Mit Backenstreichen wiederum begannen
Die Andern, mit der Faust und flachen Hand —
Und reich're Quellen heil'gen Blutes rannen
Hernieder auf das purpurne Gewand.
D'rauf aber führten sie Ihn fort von dannen
Zum Richterstuhl', an dem Pilatus stand;
Der schrack zusammen, als er es erblickte,
Das Jammerbild, das man ihm wieder schickte.

78.

Es sind viel blässer noch die blassen Wangen
Als Eines, der im Todeskampfe ringt;
Mit Blut ist Bart und Haar und Haupt behangen,
Das immer frisch aus allen Wunden dringt;
Tief sind der Krone Dörner eingegangen,
Die klammernd um das heil'ge Haupt sich schlingt.
Des Mitleids Thräne glänzt bei solchen Leiden
Des Menschensohnes selbst im Aug' des Heiden.

79.

„O seht den Menschen!“ ruft er zu der Menge,
Mit einer Stimme, die selbst Steine rührt,
Und meinet, daß er Mitleid Ihm erzwänge;
Doch nicht die kleinste Wirkung wird gespürt,
Vielmehr erschallt es lauter im Gedränge:
„Hinaus, und Ihn zur Kreuzigung geführt!
Er hat Sich Selbst zu Gottes Sohn erhoben,
D'rum muß Er sterben an dem Kreuze d'roben!“

80.

„Doch Gottes Sohn?“ So fährt es durch die Seele
Des Richters wieder. „Bist Du's? sag' es frei!“
Doch Jesus schweigt. „Woher Du stammst, verhehle
Mir Nichts davon!“ Doch Jesus schweigt dabei.
„Jetzt schweige nicht, damit Ich Dir nicht fehle,
Du sieh'st und weißt es, daß Gewalt Mir sei
Dich hinzurichten oder frei zu geben —
In Meiner Macht und Willkür steht Dein Leben!“

81.

Da spricht Er: „Merke, was Ich dir verkünde:
Du hättest nicht Gewalt, wenn dir sie nicht
Mein Vater gab, doch schwerer ist die Sünde
Des, der Mich überliefert dem Gericht.“
Indessen brüllen wieder tausend Schlünde:
„An's Kreuz mit Ihm!“ und Einer schreit und spricht:
„Wofern Du freiläßt diesen Uebelthäter,
Bist Du des Kaisers Feind, und ein Verräther!“

82.

Und kaum war solch ein frecher Ruf erschollen,
Da fallen kreischend Alle gleich mit ein:
„Der Mensch verbot Tribut nach Rom zu zollen,
Ein Feind des Kaisers kann Ihn nur befrei'n!“
Pilatus bebt, er schwankt in seinem Wollen,
Ihm dringt der kühne Ruf durch Mark und Bein —
Argwöhnisch ist Tiber, ein kleiner Funken —
Und in den Staub wär' all sein Glück versunken.

83.

„Gibst Du nicht Ihn, so gibst Du Dich verloren!
Er oder Du! Was Zaudern? Gib Ihn hin!
Zum Unheil Dir ist dieser Mensch geboren,
Das ist des dunkeln Traumes ächter Sinn!“
So flüstert ihm ein Dämon in die Ohren,
Und Höllenlust ist ihm dafür Gewinn,
Als sich Pilatus nun nach kurzem Ringen
Ein Becken läßt mit hellem Wasser bringen.

84.

Laut ruft er aus: „Ich wasche Meine Hände,
Ihr Alle seht's, Ihr Alle hört Mich an,
Daß ab von Meinem Haupt die Schuld Ich wende,
Denn heillos und verrucht ist Euer Plan!
Vergießt Sein Blut! doch sein Verderben sende
Auf Euch der Himmel, war es schlimm gethan!"
Da schrei'n die Priester und das Volk nicht minder:
„Sein Blut komm' über uns und uns're Kinder!"

85.

Pilatus wäscht die Hände sich im Becken,
Doch, weh' ihm! leider auch die Hände nur!
Auf seiner Seele trägt er aber Flecken,
Kein irdisch Wasser tilget deren Spur.
Wahnsinnig fast, und laut bis zum Erschrecken
Schrie Gottes Zorn herab im grausen Schwur:
„Sein Blut komm' über uns und uns're Kinder!"
Die Priesterschaar, mit ihr das Volk nicht minder.

86.

„Sein Blut komm' über uns und uns're Kinder!"
Ein Sturmwind braus't es her mit Riesenmacht,
So daß der Tempel und die Stadt nicht minder
In jeder Fug' und jedem Steine kracht.
Der Sturmwind brüllt es lauter und geschwinder,
Und über Salem zieht's wie eine Nacht,
Auf die kein neuer Tag mehr angebrochen —
Das Volk hat sich sein Urtheil selbst gesprochen. —

87.

Als Judas seinen Meister sieht verloren,
Ist ihm, als ob er selber sei verdammt.
Er jammert laut: „O wär' ich nicht geboren!"
Die Pein und Glut des Höllenfeuers flammt
In seiner Brust, es flüstert in die Ohren
Ihm sein Verbrechen der, von dem es stammt,
Ohn' Unterlaß; er kommt mit Angst und Schnaufen
Zu allen Priestern und zum Rath gelaufen.

88.

Und allwärts fängt, Verzweiflung in Geberden,
Er bleich und heulend so zu flehen an:
„Es hat kein Mensch versündigt sich auf Erden,
So lang sie steht, wie übel ich gethan!
O rettet Ihn, Er muß gerettet werden —
Da nehmt, es klebt unschuldig Blut daran,
Nehmt Euer Geld, es brennt mit wüth'gen Schmerzen
Mir in der Hand, und wüth'ger noch im Herzen!"

89.

„Hast Du gefrevelt, ist's an Dir zu büßen,
Was geht das uns an?" rufen sie mit Hohn.
Da wirft er ihnen wimmernd sich zu Füßen,
Und Tritte werden ihm — als Dank und Lohn.
So pflegt man einen Hund, der heult, zu grüßen.
Dann wieder reißt's ihn auf, und wild davon.
Wie rasch es aber auch ihn fortgetrieben,
Im Rücken ist ihm Satan doch geblieben.

90.

Nicht wissend mehr, nach welchem Rettungsorte
Ihn treibe der Verzweiflung Raserei,
Gelangt er eben an die Tempelpforte.
Da brennt das Silber ihn wie heißes Blei,
Er wirft's hinein, und spricht die grausen Worte:
„Vorbei! Der Reu' und Buße Zeit vorbei!"
Und stürzt dann unaufhaltsam immer weiter,
Im Rücken stets den grausigen Begleiter.

91.

So liefen ohne Rast und Ruh die Beiden,
Da fand er auf dem Weg' ein blutig Seil:
„Ha! das befreit dich ja von allen Leiden!"
Der Mordgedanke schießt ihm wie ein Pfeil
Durch Kopf und Herz; und ohne Widerstreiten,
An Reu' verzweifelnd und an Buß und Heil,
Hat er ihn, fluchend seinem Mißgeschicke,
Rasch ausgeführt, und sich erhenkt am Stricke. —

92.

Lang hängt er unbeweint und unbegraben.
So schrecklich traf ihn Gottes Strafgericht.
Den Geiern dient sein Fleisch zum Fraß, und Raben,
Und seine Seele fand den Frieden nicht.
Die Pharisäer und die Priester haben
Das Geld genommen, Einer aber spricht:
„Wir dürfen dieses nicht zum Opfer legen,
Denn Blutgeld ist es, und dabei kein Segen!"

93.

Es wurde lang berathen unter ihnen,
Da für das Sündengeld kein Zweck sich fand;
Doch endlich hat es Allen gut geschienen,
Zu kaufen eines Töpfers Ackerland,
Das zum Begräbnißplatze sollte dienen
Den Pilgern, denen dort das Leben schwand.
„Blutacker" nennt den Acker noch die Sage,
So wird er heißen bis zum jüngsten Tage. —

94.

Der Baum des Todes in dem Paradiese,
An dem verführerisch die Schlange hing,
Steht jetzt verdorrt auf unbetret'ner Wiese,
Weil über ihn der schwere Fluch erging:
„Daß fürderhin kein Zweiglein mehr entsprieße,
Noch Frucht an Dir, noch sonst ein heiter Ding!"
Und daß von ihm jedweder Reiz verschwinde,
Bedecken gift'ge Schwämme seine Rinde.

95.

Umgeben wie mit einer eh'rnen Mauer,
Von unsichtbaren Händen aufgeführt,
Verkümmert er in einsam düst'rer Trauer,
Weil ihn kein mildes Lüftchen mehr berührt;
Sein Anblick bringt Jedwedem Angst und Schauer;
Nicht Sonn', nicht Thau, nicht Regen wird gespürt
In seinem Kreis, unnahbar, schrecklich Allen.
Dies war der Fluch, der auf den Baum gefallen.

96.

Ein schwarzes Kernlein aber in der Hülle
Der Todesfrucht, die Adam sünd'gend aß,
Hebt auf — so war es nämlich Gottes Wille,
Ein Vögelein, und war so klug, und fraß
Das gift'ge Kernlein nicht, und trug es stille
Dahin, wo eben Einer weinend saß;
Und dort verscharrt's den Kern in feuchter Erde,
Daß einst aus ihm ein Baum des Lebens werde.

97.

Und aus dem Kerne sprießt ein Pflänzlein blühend,
Das Pflänzlein wird ein Baum, doch langsam nur.
Oft kommen Engel, leise sich bemühend
Um jenen Baum, den schönsten auf der Flur.
Daß Thränen, nicht aus Menschenaugen glühend
Ihn oft auch netzen, zeigt so manche Spur;
Prophetisch hat im Traum die Welt vernommen,
Sobald er groß, werd' ihr Erlöser kommen.

98.

Mit blankem Beil, das in der Sonne flimmert,
Geht Einer aus, der einen Stamm sich sucht,
Davon er sich zwei tücht'ge Balken zimmert.
Er prüft an jenem Baum des Beiles Wucht,
Weil keine Frucht an seinen Zweigen schimmert.
(Erst umgehauen trägt er seine Frucht.)
Den Menschen dünkt's, er höre Schluchzen tönen,
Als nun der Baum dahinsinkt unter Stöhnen.

99.

Er geht, den Stamm mit Keuchen heimzutragen,
Der ohne Fehl ihm scheint, und ferngesund.
Zwei Balken hat er d'raus zum Kreuz geschlagen,
Das ist so schwer, daß er die Schulter wund
Von seinem Drucke fühlt mit Mißbehagen,
Als er es bringt in's Richterhaus zur Stund',
Wo ihn, er wußte nicht, wer d'ran soll hangen,
Mit Lustgeschrei die Henker jetzt empfangen.

100.

O ew'ge Vorsicht, ewiges Erbarmen,
Wie sind doch Deine Wege wunderbar!
Zum Heile wird der inn're Kern uns Armen,
Ach! denen doch die Frucht verderblich war.
Ein Gott umfängt uns dort mit Liebesarmen,
Wo Schlangenlist gelauert auf Gefahr.
Wer, sterblich, mag das große Räthsel lösen,
Wie Gott nur Gutes wirkt, auch in dem Bösen!

101.

Die Hölle rüstet sich zum Letztenmale, —
Der große, fürchterliche Kampf beginnt!
Schon ist gesunken der Versöhnung Schale
Vom Blute, das geronnen ist und rinnt.
Der Zimm'rer naht mit seinem Kreuzespfahle —
Die Hölle sieht's — und jauchzt — und schweigt — und sinnt —
Und bebt — und ahnt, sie müss' ihm unterliegen,
Und über sie das Kreuz auf ewig siegen.

Fünfter Gesang.

Das Kreuz.

Oft wird von Dem mir, oft von Jenem Kunde,
Den ich in früh'ren Tagen wohl gekannt:
„Er wandelt nimmer auf dem Erdenrunde!“
Und unter Todten wird auch Er genannt. —
„Auch der? — So bald!“ — Und vor der eig'nen Stunde
Erbangt mir da! — Wann wird er abgesandt,
Der Todesengel, mich auch zu den Stufen
Des ew'gen Richterthrones abzurufen?

2.

Mit Schaudern stand ich oft an Sterbebetten,
Und sah, wie furchtbar Tod und Leben rang,
Und sah, wie die Natur mit tausend Ketten
Die Seele fest an ihren Körper schlang,
Und dachte: „Weh! auch Du wirst Dich nicht retten
Vor gleichem Loos, und säum' es noch so lang'!“
Voll Bangen fühlt' ich da mein eig'nes Leben
Mit dem des eben Scheidenden entschweben.

3.

Und sinnend, hör' ich Geist und Herz mich fragen:
„O Mensch, wie? Du — der Schöpfung Meisterstück,
So bald, so bald, ach! oft nach wen'gen Tagen
Sinkst Du zerstört in Deinen Staub zurück?
Und tausendfache Weh'n und Sorgen nagen,
Ach! selbst an diesem schnell verblühten Glück!"
Da hab' ich's dann im Herzen tief erwogen:
Die Sünde hat ums Leben uns betrogen.

4.

O Zeit, wo vor dem Aug', dem todesmatten,
In wildverworr'nem Kreis sich Alles dreht!
O bange Stunde, wo in Grabesschatten
Die schöne Welt wie Nebeldunst zergeht,
Wo röchelnd aus der Brust, der schmerzessatten,
Der letzte Hauch sich windet und verweht!
Wer ist allein von allen seinen Lieben,
Wer ist bis in den Tod ihm treu geblieben?

5.

Wer wischt ihm ab von seinen bleichen Wangen
Und von der kalten Stirn den letzten Schweiß?
Wer lächelt Tröstung zu dem Todesbangen?
Wer fächelt Kühlung, zu dem Kampf so heiß?
Und martern in der Brust mit gift'gen Schlangen
Dämoneu ihn — sie flieh'n, auf wes Geheiß,
Daß freudig sich die Seel' entschwingt dem Staube?
Der treue Freund — es ist allein — der Glaube.

6.

Es ist der Glaub' an's Kreuz, das überwunden
Des Todes Macht, und glorreich ewig prangt,
Der Glaub' an Den, der übersä't mit Wunden,
Am Kreuze wie ein Uebelthäter hangt,
Drei schmerzenreiche, fürchterliche Stunden,
So daß die Sonne selbst am Himmel bangt,
Und, solch' entsetzlich Schauspiel nicht zu schauen,
In Finsterniß sich einhüllt und in Grauen.

7.

O wisch' auch einst von meinen bleichen Wangen,
Von meiner Stirn' auch weg den kalten Schweiß,
Und läch'le Tröstung zu mir Todesbangen,
Und fächle Kühlung, wird der Kampf mir heiß;
Und nagen mir am Herzen wüth'ge Schlangen,
Befiehl, sie weichen all' auf Dein Geheiß,
Daß freudig sich dem Staub die Seel' entschwinge,
Du Glaub' an's Kreuz, des Sieg und Lob ich singe. —

8.

Als nun die Priesterknecht' und die Soldaten,
Sich alle satt in Spott und Hohn gethan,
Und nun der Zug beginnen sollte, traten
Mit Seinen Kleidern sie zu Ihm heran,
Und zogen Ihm, indem sie ab Ihm thaten
Den Purpurmantel, selbe wieder an;
Zum Gang des Todes auf die Schultern luden
Sie dann das Kreuz dem Könige der Juden.

9.

Die Pforten öffnen sich, und in der Mitte
Von Henkerknechten und Soldaten wankt
Der Menschensohn heraus mit mattem Schritte,
Indem das Kreuz auf Seiner Schulter schwankt,
Und — daß Er Alles dies als König litte —
Die Dornenkron' um Seine Stirn sich rankt.
Sein Angesicht und alle Seine Glieder
Sind wund, und träufeln Blut zur Erde nieder.

10.

Und Seine blutgetränkten Kleider kleben
Am wunden Leibe mehr und mehr sich an.
So wandelt Er, von Tausenden umgeben,
Durch Salems Straßen Seine Todesbahn;
Und rings umher, und hoch in Lüften schweben
Dämonen, die Sein Leiden jauchzend sah'n.
Es wälzt das Volk sich vorwärts mit Gebrause
Und gafft von jedem Dach', aus jedem Hause.

11.

Wie sind so todesmatt die wunden Glieder,
Wie ist so schmerzlich Ihm jedweder Schritt!
Vor einer nahen Ruhbank sinkt Er nieder,
Er kann nicht mehr — weil Er unsäglich litt.
Da nähert Ahasver sich, der Gebieter
Desselben Hauses, Ihm mit raschem Schritt.
„O laß mich ruhen hier an Deiner Schwelle,
Ich kann, zum Tode matt, nicht von der Stelle!"

12.

So fleht der Heiland. Grimmig ruft dagegen
Der Jude: „Fort mit Dir, im Tode ruh!“
Er brüllt's, und droht, und fühlt kein menschlich Regen.
„Ich werde ruh'n, doch nimmer raste Du!“
Spricht Jesus d'rauf, und geht dann Seiner Wegen
Zum Thor hinaus, der Schädelstätte zu.
Und Ahasver schließt eilig Haus und Bude,
Und wandert durch die Welt als — ew'ger Jude.

13.

Der Heiland war zum Thor hinaus gegangen,
Da sank er dreimal, von der schweren Last
Des Kreuzes, d'ran der Menschheit Sünden hangen,
Zu Boden tief gedrückt. Doch ohne Rast,
Und ohne Gnad' und ohn' Erbarmen schwangen
Die Schrecklichen, von Wahnsinns Wuth erfaßt
Den schweren Schaft der Speere, daß in Stücken
Er splittert durch den Schlag auf Jesu Rücken.

14.

Und als Er ein= zwei= dreimal war gefallen,
Und wie ein Sterbender im Staube lag,
Daß plötzlich sich Besorgniß regt bei Allen,
Sie brächten kaum Ihn zu des Kreuzes Schmach,
Seh'n sie des Weges einen Menschen wallen,
Und zwingen ihn: „Du trägst das Kreuz Ihm nach!“
Glückselig bist Du, Simon von Cyrene,
Du sieh'st den Herrn, und weih'st Ihm manche Thräne

15.

Auch Frauen folgen nach, Sein Leid zu schauen,
Und schluchzen laut, und weinen bitterlich,
Als sie gepeitscht von Henkershand, der rauhen,
Den Lehrer seh'n; da wendet Jesus sich
Zu ihnen um, so sprechend zu den Frauen:
„Ihr Töchter Salems, weinet nicht um mich!
Was grünem, wird es dürrem Holze minder?
Weint über Euch, und über Eure Kinder!"

16.

„Denn wahrlich, bald beginnt ein Tag zu tagen,
Wo man die Brust, die nie ein Kind gesäugt,
Wo man die Frau, die nie ein Kind getragen,
Glückselig preis't, und den, der nie gezeugt!
Dann werden sie zu allen Hügeln sagen:
„Begrabet uns!" von Jammerlast gebeugt,
Dann wird's an allen Bergen widerhallen:
Wollt ihr nicht über uns zusammen fallen?"

17.

Er spricht's. Die Henker stoßen Ihn von hinnen,
Die Frauen aber weinen überlaut.
Und eh' des Berges Gipfel sie gewinnen,
Ist Sein Gesicht mit Schweiß und Blut bethaut.
Da reicht Veronika von weißen Linnen
Ein Tuch Ihm dar, wie sie Sein Leiden schaut,
Damit Er Sich das Angesicht, das heiße,
Abtrock'ne von dem blut'gen Todesschweiße.

18.

Er trocknet Sich, und reicht das Tuch ihr wieder,
Und spricht kein Wort, und sieht sie dankbar an.
Sie aber fällt vor Seinen Augen nieder
Vor Leid und Schmerz. Die Juden, die es sahn,
Erzürnten sich, doch preisen fromme Lieder
Noch heut'ges Tages, was sie dort gethan.
Im Tuche stand, die Sage kann nicht lügen,
Das Angesicht des Herrn mit blut'gen Zügen.

19.

Mit frommer Inbrunst durfte sie's bewahren,
Glückselig bei der heil'gen Züge Spur,
Als Er schon längst gen Himmel aufgefahren,
Und sie noch wandelt' auf der ird'schen Flur.
Versteh' den Sinn davon, den offenbaren,
Du bist das glänzend weiße Tuch ja nur,
O reine Seel', und sollst in allen Tagen
Kein ander Bild, als Deines Gottes tragen!

20.

Wie nun die Schädelstätte war erstiegen,
Da nahmen sie dem Simon ab die Last,
Und auf den Boden kam das Kreuz zu liegen.
D'rauf, wie ein Lamm vom Wolfe wird gefaßt,
Wie Geier nieder auf ihr Opfer fliegen
Voll mörderisch heißhungeriger Hast,
Wird an der linken Hand und an der rechten
Der Herr ergriffen von den Henkerknechten.

21.

Schnell sind die Kleider, die am Leib' Ihm kleben
Herabgerissen mit verruchter Hand,
So, daß aus kaum geschloss'nen Wunden eben
Das Blut von Neuem quillt. Entblößt nun stand
Er da, dem Blick der Menge preisgegeben,
Nur Blut und Wunden bilden Sein Gewand.
D'rauf reichen sie Ihm Myrrhenwein zu trinken,
Vermischt mit Gall; Er weis't es ab durch Winken.

22.

Am düstern Himmel schwebet hin und wieder
Mit Höllenjubel die Dämonenschaar. —
Da küßt der Herr das Kreuz, und legt Sich nieder,
Ein blutig Opfer, auf den Sühnaltar,
Und reicht zur Peinigung die heil'gen Glieder
Den Henkerknechten freud'gen Muthes dar.
Die suchen Nägel, stark genug zum Tragen,
Und scharf genug, um Ihn an's Kreuz zu schlagen.

23.

Als sie die stärksten drei heraus gefunden,
Da hämmern sie darauf mit Wuthgewalt,
Durch jede Hand Ihm Einen. Welche Wunden! —
O welch' ein Schmerz! — Der Schlag des Hammers schallt,
(Damit die weite Welt es soll erkunden)
Daß weithin Berg und Thal ihn widerhallt.
Die beiden Füße, daß Er mehr noch litte,
Durchbohrt Ihm von den Nägeln d'rauf der Dritte.

24.

So war das martervollste Werk geschehen;
Und eine Grube graben sie in Eil',
Und ziehen, um erhöht das Kreuz zu sehen,
Mit Rütteln es empor durch Wind' und Seil.
Es schwankt — es steht. O Pein, o Schmerz, o Wehen!
Ihr wurdet Keinem je, wie Dem zu Theil,
Der nun, es könnten Felsen sich erbarmen,
Da oben hängt mit ausgespannten Armen.

25.

Indeß sich aus die Nägelwunden dehnen,
Will marternd Ihn zu brennen keine ruhn.
Es zucken alle Nerven, alle Sehnen
Im Schmerzes-Krämpf. Er hebt die Augen nun,
Und seufzt: „Verzeih', mein Gott und Vater, denen,
Sie wissen nicht, was sie gethan und thun!"
Wen sie durchbohrt, das werden wohl sie sehen,
Wenn sie dereinst vor ihrem Richter stehen.

26.

Pilatus läßt auf eine Rolle schreiben,
Hebräisch erst, dann griechisch, dann latein:
„Der Juden König dies!" Die Worte treiben
Zur Scham die Priester: „Schreib', Er will es seyn!"
„Was Ich geschrieben, soll geschrieben bleiben,"
Entgegnete der stolze Römer, „Nein!"
An's Kreuz, ob Jesu Haupt, wird nun die Rolle
Geheftet, daß es Jeder lesen solle.

27.

Mit Stricken wurden an ihr Kreuz gebunden
Zwei Mörder auch, und rechts und links erhöht!
Sie bluten nicht, und tragen keine Wunden,
Wie Jesus, dessen Kreuz inmitten steht;
Sie haben nicht der Geißlung Pein empfunden,
Den Druck der Krone nicht, und ihnen geht
Daß martervoll das Leben ihnen schwände
Der Nägel Spitze nicht durch Füß' und Hände.

28.

Die Knechte, die den Herrn an's Kreuz geschlagen,
Vertheilten Seine Kleider unter sich.
Das Oberkleid jedoch, das Er getragen,
War ohne Naht und neu. „Es jammert mich,
Zerschneid' ich's denn?" fängt Einer an zu fragen,
„Das Loos entscheid', ob Ihr's gewinnt, ob Ich!"
„Wohlan! so lagern wir uns auf die Erde,
Und würfeln, wem das Kleid zu Eigen werde."

29.

Am Kreuz' indeß voll namenloser Leiden,
Auf todesblassem Haupt' die blut'ge Kron',
An Nägeln fest, die tief und tiefer schneiden
Schwebt zwischen Erd' und Himmel — Gottes Sohn.
Ha! wie sie sich an Seinen Qualen weiden,
Und sie vermehren noch durch frechen Hohn!
Mit jedem Augenblicke, lang wie Stunden,
Entbrennen schmerzlicher die alten Wunden.

30.

Die Hohenpriester auch, die Schriftgelehrten
Und Aeltesten des Volkes traten hin
Mit Stolz und mit Triumph vor's Kreuz, und kehrten
Die Häupter auf zu Ihm, verhöhnten Ihn,
Auf daß sie Seine Leiden Ihm vermehrten,
Und riefen so: „Du sagtest oft: Ich bin
Der Sohn des Ew'gen! Woll' es jetzt uns zeigen,
Und nur herab von Deinem Kreuze steigen!"

31.

„So Vielen hast Du ja doch Hilf' erwiesen,
Was hilfst Du jetzt Dir selbst, Du Helfer, nicht?"
„Ei seht doch", riefen wieder And're, „Diesen,
Der in drei Tagen ab den Tempel bricht,
Und wieder auferbauen will, den Riesen,
Der prahlend mit der Zunge Viel verspricht,
Doch nicht vermag sich selber zu befreien
Von diesen schwachen Nägeln nur, den dreien!"

32.

„Auf Deinen Vater wolltest Du ja bauen,
Doch der verläßt Dich nun in Deiner Noth;
Wie mögen And're Deinen Worten trauen?
Ei, hast Du alle Geister nicht bedroht?
Wo ist denn der Gewalt'ge nun zu schauen
Des Wink sogar dem Meeressturm gebot?
Wie, oder ist erschöpft die Kraft der Wunder?
Nur Eines noch: Vom Kreuze komm' herunter!"

33.

„Hörst Du Triumphgeschrei? Verbiet' es Ihnen!
Das ist Dein Aufruhrlärmen jüngst am Thor.
Ich warnte Dich: „Es ist der Tag erschienen,
Den Sich der Herr zu Seinem Lob erkor,
Und schwiegen die, so bräch', Ihm heut' zu dienen,
Aus jedem Stein ein Freudenruf hervor!"
Hörst Du den Jubelruf, so tausendtönig?
Hosanna schallt's, Hosanna unserm König!"

34.

Vor Allen läßt sich diese Stimme hören.
Sie kommt aus jenes Pharisäers Mund',
Der jüngst den Einzug ansah mit Empören.
Die Rache saß in seines Herzens Grund,
Er rächte sich. „Verblendet Selbstbethören!"
So fährt er fort, „die Steine thun es kund,
Wie Du der Strafe nimmer bist entgangen,
Mit Deinem Blut ist mancher roth behangen!"

35.

Der Schächer auch, der Jesu hing zur Linken,
Ein alter, grauer Bösewicht, begann:
„Ei, Christus, lass' Dein Haupt nicht niedersinken,
Hilf Dir und uns! Du bist's, der helfen kann,
Du brauchst ja Deinen Engeln nur zu winken,
Es öffnen rasch sich alle Himmel dann;
Ei, thu' es doch, ich könnte Bess'res brauchen,
Als hier am Kreuz mein Leben auszuhauchen."

36.

„Auch Du?“ begann der And're d'rauf zur Rechten,
Ein Jüngling, früh verirrt vom Pfad der Pflicht,
Auch Du verhöhnst und spottest den Gerechten?
Und fürchtest Du des Himmels Rache nicht?
Uns ist gescheh'n, was wir verdient, nach Rechten,
Beim Freveln traf uns Gottes Strafgericht —
Doch was hat Der verbrochen, was verschuldet
Für Alles das, was Er da schweigend duldet?“

37.

In Reuethränen ist sein Aug' geschwommen,
Als leis' er fleht: „O Herr, gedenke mein,
Des Armen, wann Du in Dein Reich wirst kommen!“
Dies hörend spricht den Trost ihm Jesus ein:
„Dir ist verzieh'n, und heut' noch aufgenommen
Wirst Du mit Mir im Paradiese sein!“
Des Jünglings Herz durchschauert süßes Beben
Bei diesem Wort, bis er verhaucht sein Leben.

38.

Johannes und die Mutter Jesu standen,
So trostarm, ach! und doch so schmerzenreich,
Am Kreuze da. Sie scheu'ten weder Banden
Noch selbst den Martertod mit Ihm zugleich,
Und folgten Ihm. O welchen Schmerz empfanden
Die Liebenden bei jedem Stoß und Streich,
Und bei des Hammerschlages grausem Schalle,
Der ihre Brust durchbohrt im Widerhalle.

39.

Johannes! Liebesjünger, Seine Freude,
Der gestern noch dem Herrn im Schoß geruht
Beim Abendmahl, wie anders ist es heute!
Gemartert, wundenvoll, bedeckt mit Blut,
Erst aller Schmerzen, dann des Todes Beute
Durch Priesterneid und Pharisäerwut,
Hängt hoch am Kreuz bei'm Mörder und bei'm Diebe
Der König Deines Volks und Deiner Liebe!

40.

O welche Nacht, was hast Du da gelitten!
O welch' ein Morgen, welch' ein Schreckgericht!
Wie flehtest Du mit Thränen und mit Bitten,
Doch Thränen halfen Dir und Bitten nicht!
Du folgtest Ihm auf allen Leidensschritten,
Ob auch das Herz bei Seiner Pein Dir bricht!
Was Er euch gestern prophezeit' so offen,
Wie fürchterlich ist Alles eingetroffen!

41.

Wo sind die Andern? Alles Ihn verlassen!
Wo ist denn Petrus, so beherzt und kühn?
Er trocknet sich die Augen ab, die nassen,
Denn dreimal hat er Nachts verleugnet Ihn,
Und weiß vor Schmerz und Leid sich nicht zu fassen,
Und weiß nicht, ob er bleiben soll, ob flieh'n.
So ist's denn wahr, ob Alles auch zerstiebe,
Es bleibt im Tode treu allein — die Liebe!

42.

Maria! Tiefgebeugte, Schmerzenreiche!
Gedenkst Du nun zurück an Simeon?
Wo ist ein Jammer, daß er Deinem gleiche?
Denn, der da blutet, Mutter, ist — Dein Sohn!
Wo ist ein Schmerz, der Deinen Schmerz erreiche?
Ertrug die Qualen eine Mutter schon,
Seitdem der Erde Zonen sich bewegen,
Und ist dem ungeheuren nicht erlegen?

43.

Da stehst Du mit dem siebenfachen Schwerte,
Das tief hinein sich wühlt in jene Brust,
Die einst den holden Säugling pflegt' und nährte,
Daß Er gedieh, der Welt und Gott zur Lust.
Mit Engeln aus dem Paradies verkehrte
Dein Kindlein oft, Du warst es Dir bewußt
Am Glanze, der um's lock'ge Haupt Ihm strahlte,
Am Lächeln, das um Seinen Mund sich malte.

44.

So wuchs Er auf, und ward zum holden Knaben.
Siehst Du den Tempel dort, so hoch und hehr,
Wo Volk und Priester Ihn bewundert haben?
Zwölf Lenze zählt' Er dortmals erst, nicht mehr,
Und war geschmückt mit alles Wissens Gaben,
Und fragte, daß die Antwort Greisen schwer,
Die doch sich in der Schrift seit langen Jahren
Viel umgethan, und ihrer kundig waren.

45.

Wie suchtest Du mit mütterlichem Zagen
Ihn ängstlich auf, als Ihn Dein Blick verlor,
Doch fand'st Du erst Ihn wieder nach drei Tagen,
Im Tempel, sitzend bei dem Lehrerchor,
Und muthig Antwort gebend auf die Fragen,
Daß voll Bewund'rung horchte jedes Ohr.
„Zum Vaterhause zog's den Sohn im Drange,
War's nöthig, daß Du Ihn gesucht so lange?"

46.

Bei'm Hochzeitsfeste warst auch Du zugegen,
Wo Er Sein erstes Wunderwerk gethan;
Die frohen Gäste tranken Seinen Segen.
Mit Wundern fing Er dann zu lehren an
Durch's ganze Land; es strömt auf allen Wegen
Das Volk Ihm zu, denn solche Dinge sah'n,
Von solchen Dingen hörten Alle reden,
Wie man gehört von Keinem der Propheten.

47.

Da freutest Du Dich, Hochgebenedeite
Vor allen Erdenfrau'n. Glückselig pries
Dich jede Mutter da — — und solchem Leide
Nun preisgegeben, ach! wer trüge dies?
Sie sahen einst auf Dich mit stillem Neide,
Du warst's, auf die da jeder Finger wies —
Und nun? — stehst Du am Kreuz mit tausend Schmerzen,
Ein siebenfaches Schwert im Mutterherzen!

48.

„Maria!“ ruft der Heiland freundlich nieder,
Zum Jünger winkend, „sieh da Deinen Sohn!“
„Johannes!“ ruft er sanft und leise wieder,
„Sieh' Deine Mutter!“ Sie verstanden schon
Den Augenwink. — Mit Sturm und Nachtgefieder
Kommt's angerauscht in schauerlichem Ton,
Und grau und schwarz von Ferne hergeflutet,
Als jetzt erhöht am Kreuz das Opfer blutet.

49.

Wie losgelass'ne Nachtgespenster summten
Dämonen durch die Luft in wirrem Flug.
„Was soll's am Himmel dort bedeuten?“ brummten
Die Krieger, als sich's naht in grausem Zug.
Die Spötter und die Lästerer verstummten,
Sie hatten jetzt der Spötterei genug,
Und bange, wie bei nahenden Gewittern,
Befällt das Volk ein Zagen und ein Zittern.

50.

Die Sonne schwand, und Finsterniß bedeckte
Mit Angst und Furcht und nächtlich wüstem Grau'n
Das ganze Land; mit starrem Lauern streckte
Die Hölle sich, am Kreuze Den zu schau'n,
Der ihre Macht bedroht', und sie erschreckte,
Seitdem Er wandelt auf Judäa's Au'n.
Noch einmal wider Gott im Himmel oben
Will ihre Wuth die letzte Kraft erproben.

51.

Noch einmal ist die Erde preisgegeben
Jetzt ihrem Zorn, es ist zum Letztenmal —
Noch kurze Zeit! Sie soll vor Schrecken beben,
Und Der am Kreuze soll in Seiner Qual
Nun ringen zwischen Tod und zwischen Leben,
Wie Keiner je noch rang im Erdenthal,
Er soll zum Wohle Seinem Neuen Bunde
Den Leidensbecher leeren bis zum Grunde.

52.

Schon liegt die grause Finsterniß drei Stunden
Entsetzen brütend über'm Erdenthal.
Die Seelenangst, im Garten dort empfunden,
Kehrt dreifach jetzt zurück, und jeder Strahl
Des Trostes ist aus Seiner Brust entschwunden.
Er duldet namenlose Todesqual,
Und trinkt den Leidenskelch dem Neuen Bunde
Bis auf den letzten Tropfen auf dem Grunde.

53.

Jetzt ruft Er: „Eli! Eli!“ laut nach Oben,
Und: „Lama Sabachthani“ fügt Er bei —
Da plötzlich ist die Finsterniß zerstoben,
Am Himmel steht die Sonne wieder frei.
Von denen nächst am Kreuze wird erhoben
Bei diesem Ruf des Herrn ein Hohngeschrei;
Kaum haben sich vom Schreck erholt die Rotten,
Als sie von Neuem lästernd Seiner spotten.

54.

Sie sind zu boshaft, um Sein Wort zu fassen,
Und sie versteh'n es aus Verblendung nicht.
„Mein Gott! Mein Gott! Was hast Du mich verlassen!"
Das ist der Sinn desselben. Einer spricht:
„Nun ruft Er zum Elias, laßt uns passen,
Ob der Prophet, gehorsam seiner Pflicht,
Jetzt kommt, um von den Nägeln da, den bösen,
Und von der Kreuzespein Ihn zu erlösen!"

55.

„Mich dürstet!" seufzt vom hohen Kreuze nieder
Mit schwacher Stimme jetzt das Opferlamm.
Ein Römer, der, kein Spötter, fromm und bieder,
Mitleidig eben stand am blut'gen Stamm,
Läuft, als er's hört, in Eile hin und wieder,
Und füllt mit kühlem Essig einen Schwamm,
Den er auf einen Ysopstengel steckte,
Und so dem Dürstenden entgegen streckte.

56.

Er nippt am Essig nur mit schwachem Munde,
Indeß Sein Blick dem Römer Dank erweis't.
So kommt heran des Tages neunte Stunde,
Da wird Er bleicher noch, und matter kreis't
Sein Blut. — Er ruft, der weiten Welt zur Kunde:
„Mein Vater! Ich empfehle Meinen Geist
In Deine Händ' — es ist vollbracht hienieden!" —
Er spricht's, und neigt das Haupt, und ist — verschieden.

57.

„Es ist vollbracht!" durchbebt's mit Donnerschalle
Im selben Augenblick den Erdenkreis,
Und bricht sich tausendfach im Widerhalle,
Und stirbt im fernsten Ozeane leis'.
„Es ist vollbracht!" Den Schreckruf hören Alle,
Die fern und nah, doch aber Keiner weiß,
Als die am Kreuz, von wannen er erschollen,
Und was die Worte wol bedeuten sollen.

58.

Die Erde wankt zugleich mit lautem Stöhnen,
Und ungeheure Felsen stürzen ein.
Man hört es in den Lüften seltsam tönen,
Wie Todeswimmern, wie verlor'nes Schrei'n,
Wie Gotteslästerung, wie Selbstverhöhnen,
Wie Teufel rasen in Verzweiflungspein,
D'rauf wird es still, als ob vom Himmelsbogen
Ein finst'rer Schwarm zur Hölle sei gezogen.

59.

Die Gräber öffnen sich, und Todte steigen
Lebendig wieder aus der stillen Gruft,
Und wandeln durch die heil'ge Stadt, und zeigen
Den Freunden sich. Doch rasch zerrinnt in Duft
Ihr reiner Leib, dem Wölkchen zu vergleichen,
Das leuchtend schwimmt im hohen Meer der Luft,
Will Einer ihn betasten und berühren,
Um Fleisch daran und Haut und Bein zu spüren.

60.

Der Hauptmann, der dies Alles angesehen,
Ruft laut, als Jesu Seele nun entfloh'n,
Und solche Zeichen noch dabei geschehen:
„Wahrhaftig! dieser Mensch war Gottes Sohn!"
Von Mund zu Munde hört man leise gehen
Das bange Wort. Und seinen Spott und Hohn
Beginnt jetzt mancher Kriegsmann zu bereuen,
Als er das Volk sich zitternd sieht zerstreuen. —

61.

Ein Priester kommt mit Zittern und mit Schnaufen,
Von Furcht gejagt, vor Angst und Schrecken bleich,
Zum Oberpriester Kaiphas jetzt gelaufen,
Und findet Athem nicht noch Worte gleich.
Zum Tempel strömt's hinauf in dichten Haufen,
Und Alles schlägt an seine Brust sogleich
Bei'm Anblick dessen, was sich zugetragen —
Und Kaiphas hört den Priester endlich sagen:

62.

„Verzeih', und halt's zu Gnaden meinem Schrecken,
Und zürn', o Herr, deswegen nicht mit mir,
Wenn mir im Mund' die Worte bleiben stecken,
Denn Ungeheures auch bericht' ich Dir;
Es muß mir Schaudern noch im Busen wecken,
Gedenk' ich d'ran. — Wir waren uns'rer vier,
Nur Einen hätte leicht ein Spuk betrogen,
Die wir des Dienst's im Heiligthume pflogen."

63.

„Und finster ward's. Wir ahnten nicht das Schlimme,
Als plötzlich rings der weite Tempel kracht,
Und von der Bundeslad' aus eine Stimme
Mit Donnerworten ruft: „Es ist vollbracht!“
In selbem Augenblick zerreißt im Grimme
Den Vorhang eines Unsichtbaren Macht
Von Oben an bis Unten durch die Mitte,
Als ob das Schwert des Herrn ihn selbst durchschnitte.“

64.

„Und kaum war dies geschehen, sieh, da sprangen
Die Pforten krachend auf, mein Herz erbebt,
In dichten Schaaren unaufhaltsam drangen
Der Priester Viele, die dereinst gelebt,
Doch längst schon zu den Vätern heimgegangen,
Im Chor herein; hoch am Gewölbe schwebt
In hellem Schneegewand auf Lichtgefieder
Der Engel mit der Palme hin und wieder.“

65.

„Sie stimmten Lieder an in neuen Chören,
Und sangen von „Erlösung“ Mancherlei;
Doch wähnt' ich mit Entsetzen auch zu hören
Des Klagpropheten schaurig Lied dabei:
Daß Stadt und Tempel wird der Feind zerstören
In Kurzem schon. Ich sank mit lautem Schrei.“
Und Kaiphas hört's, da pocht' ihm sein Gewissen;
Er kommt und sieht — der Vorhang ist zerrissen. —

66.

Ital'sche Heerden weiden, nah dem Meere,
Als Schwärze deckt den Himmel überall.
Die Erde bebt, die Hirten dünkt, es höre
Ihr Ohr von drüben her den grausen Schall:
„Gestorben ist der große Pan!" und Chöre
Von Stimmen rufen's nach im Widerhall.
Und sie erschracken Alle, daß sie blieben
Am Ufer nicht, und heim die Heerden trieben. —

67.

Das Opfer zittert', ihre Messer schwangen
Druiden eben in dem dunkeln Hain
Zum Todesstreich', als diese Worte klangen,
Von Sturm begleitet und Gewitterschein:
„Nach solchen Opfern trägt kein Gott Verlangen,
Erbarmungslose Mörder, haltet ein!"
D'rauf lodert's rings von Licht und hellen Flammen,
Die Priester flieh'n, der Altar stürzt zusammen. —

68.

Ein Blitz zerschmettert Wodan's Rieseneichen,
Wo eben mit dem goldgelockten Haar,
Sich zu erbitten von dem Gott ein Zeichen,
Auf ihren Knieen liegt der Deutschen Schaar.
„Was soll's bedeuten?" riefen sie mit bleichen
Erschrock'nen Lippen, Priester, mach' es klar.
Und rauschend durch die Wälder tönt ein Hallen:
„Verblendet Volk, Dein Wodan ist gefallen!"

69.

So gibt's der Wunder Viel' in allen Zonen,
Als Jesus hoch auf Golgatha verschied.
Die Erde bebt, und mit ihr Millionen,
Und rasch verstummt der Freude lautes Lied,
Und dumpfes Schweigen, Ernst und Trauer wohnen,
Soweit den hellen Kreis die Sonne zieht.
Es ist, als steh' der Lebensbaum entblättert
Von einem Blitz, der jäh herab geschmettert. —

70.

„Wir sind besiegt, gestürzt, Er hat's vollbracht!"
Ruft Satan aus mit gräßlichem Gebrüll,
Und schlägt den Schuppenpanzerleib mit Macht;
Im tiefsten Abgrund wird es leichenstill.
„Wir sind besiegt, gestürzt, Er hat's vollbracht!"
So wiederholt mit gräßlicherm Gebrüll
Der Höllenfürst, und schlägt den Drachenschweif
Sich dreimal um in ungeheurem Reif.

71.

Sein finster glühend Auge zuckt und rollt,
Als er zum Drittenmal: „Es ist vollbracht!
So wisset Alle, wenn ihr auch nicht wollt,
Sein ist die Welt, und euer ist die Nacht,
Worin ihr Ewigkeiten heulen sollt!"
So laut jetzt brüllt, als er dereinst gelacht.
Dann fügt er schmerzlich bei, und dumpf und kurz:
„Wir sind gestürzt in fürcherlichem Sturz!"

72.

In starres Schweigen hüllt er d'rauf sich ein,
Und schauderhafte Stille herrscht'. Er sann. —
Den Thron umglänzt des Schwefels falber Schein,
Als er hohnlachend wiederum begann:
„Ihr seid gestürzt, und sollt es doch nicht sein!
Laßt sehen, was Sein Tod uns abgewann!
Ihr seid besiegt, noch aber habt ihr Frist —
Ist euch Gewalt entrissen, greift zur List."

73.

„Wol sichtbar seid ihr aus der Welt verbannt,
Doch Böses mögt ihr immer wirken dort!
Und wird euch einst kein Opfer mehr verbrannt,
Währt euer Dienst doch ewig fort und fort!
Noch dauert's lange, bis es wird erkannt
In Seiner Herrlichkeit, das stolze Wort!
Sein Blut erkaufte nicht dem störr'gen Knecht
Die Seligkeit — nein! — nur dazu das Recht!"

74.

„Er kann's erreichen, wenn er will und mag,
Er wird's erreichen, wenn er kämpft und glaubt;
Sein Will' ist aber nicht von festem Schlag,
Wo möglich, nur den Glauben ihm geraubt,
Und sicher habt ihr einst am jüngsten Tag
Auf eurer Seite noch gar manches Haupt.
Verderben wird die Frucht, wenn ein Insekt,
Ein nagendes, schon in der Blüte steckt."

75.

„Nährt solcherlei Insekten: Geile Lust,
Und Stolz und Neid und Geiz und Mordbegier,
Und Völlerei, die ihrer nicht bewußt,
Und Zorn, der wüthet wie ein wildes Thier,
Und Tück' und Groll — nährt sie in seiner Brust,
So habt ihr ein erfreuliches Revier,
Unendlich weit, von keiner Gränz' umzirkt,
Worin ihr nach Gefallen schafft und wirkt."

76.

„Ein herrlich Feld! Regt dunkle Zweifel an,
Verwickelt sie in Hader d'rum und Streit!
Bestricket ihren Geist mit Stolz und Wahn,
Je weiter dann hinabgerollt die Zeit,
Je leichter um den Glauben ist's gethan,
Und daß ihr den ihm stehlt, sei't stets bereit,
Weil das am meisten zu der Sünde nützt —
Dann hat Er doch umsonst Sein Blut versprützt!"

77.

„Und wenn ihr fort und fort am Felsen wühlt,
Auf den Er Seine stolze Kirche baut,
Und ohne Rast den Riesenbau umspül't,
Und ihn mit ew'gen Stürmen stets umgrau't,
Vielleicht, daß dann sich jene Rache kühlt,
Die ich Ihm schwur! — Nein! — Nochmals schwör' ich laut:
Ablassen will ich ewig nicht vom Kampf!"
Er schwört's, und hüllt sich ein in gift'gen Dampf.

78.

„Auch wir nicht, Meister!" heult's in wildem Chor.
„Wir schwören ew'gen Kampf dem Himmel!" gellt
Es jetzt aus bodenlosem Grau'n hervor.
„Laßt uns vernichten Seine neue Welt!"
Und eine hohe Flamme leckt empor,
Die gräßlich weit den grausen Schlund erhellt;
Und als sich ab die Feuerschlange riß,
Erfolgte schauerliche Finsterniß. —

79.

Hoch über'm Chor rasch kreisender Planeten,
Hoch über'm hellsten Mittelsonnenlichte,
Dort, wo der Gottheit ew'ge Schauer wehten,
Liegt Alles schweigend auf dem Angesichte,
Die ew'ge Liebe weinend anzubeten
In ihrem schweren Sündenstrafgerichte,
Als plötzlich Nacht den Erdenkreis umflutet,
Da Gottes Sohn am Sühnungspfahle blutet.

80.

Doch wie das große Wort nun war erschollen:
„Es ist vollbracht!" beginnt in neuen Weisen,
In andachtglühenden, entzückensvollen,
Der Engelchor zu singen und zu preisen,
Dazu melodisch Stern und Sonnen rollen,
In lauten Harmonien und in leisen;
So aber ist der Lobgesang erklungen,
Und hat durch alle Himmel sich erschwungen:

81.

„Hosanna! singt's dem Vater auf dem Throne!
Hosanna! singt's, und Herrlichkeit und Ehre!
Hosanna! singt's, und Ruhm und Preis dem Sohne!
Hosanna! singt's, ihr Seraphim und Heere!
Hosanna! singt's, Gewalten, Kräfte, Throne!
Hosanna! singt's, ihr Himmelsström' und Meere!
Hosanna! singt's Planeten, singt's ihr Sonnen!
Hosanna! singt's in Thränen und in Wonnen!

82.

„O Liebe! wer vermag Dich zu ergründen?
O Liebe! die Du hast die Welt durchdrungen!
O Liebe! wer vermag Dich zu verkünden?
O Liebe! wer? mit Millionen Zungen!
O Liebe! Sonnen wolltest Du entzünden!
O Liebe! Monden hat Dein Hauch geschwungen!
O Liebe! sieh die Sphären klingend kreisen,
In ew'gem Hymnus endlos Dich zu preisen!"

83.

„Es ist vollbracht, Dein großes Werk auf Erden!
Es ist vollbracht, die Welt hat's angesehen!
Es ist vollbracht, wie keines mehr soll werden,
So lang die Zonen sich der Erde drehen.
Es hat vollbracht Sein Opfer für die Heerden
Der gute Hirt, und blutig ist's geschehen!
Anbetung, Dank und Preis dem Opferlamme,
Das unten hängt und starb am Kreuzesstamme!"

Sechster Gesang.

Die Nacht.

O stiller Port! — Die Stelle möcht' ich wissen,
Wo einst der Erde mütterlicher Schoß
Gewähret meinem müden Haupt' ein Kissen,
Bis daß der Engel durch den mächt'gen Stoß
In seine Weltposaun' aus Finsternissen
Und Asch' und Moder weckt zu schönerm Loos.
O welch Gefühl, so einsam hinzutreten
Im Abendgrau'n, zu knie'n dort — und zu beten!

2.

Du solltest einst die Augen zu mir drücken,
Geliebtes Weib, das ich so früh verlor;
Du solltest mir den Grabeshügel schmücken
In jedem Lenz mit frischem Blumenflor —
Mich durfte solche Liebe nicht beglücken,
Denn ach! Du kamst im Sterben mir zuvor,
Und was Du hättest mir erweisen sollen,
Will ich nun Dir in treuer Liebe zollen.

3.

Wie sehnt' ich mich, als Du mir warst entschwunden,
Dir nachzufolgen in das Heimatland!
Wie hab' ich öd' und leer die Welt gefunden,
Als Glück und Freude mir mit Dir verschwand!
Wie weint' ich bitt're Thränen manche Stunden,
Wenn ich mich einsam und verlassen fand,
Und sehnend aufwärts nach den Sternen blickte,
Bis Trost mir in das Herz ihr Flimmern nickte!

4.

Du hast erwiesen Dich durch's ganze Leben
Als Christin fromm, als Mutter lieb und gut,
Und treuer konnt' es keine Gattin geben,
Als Du, die draußen jetzt im Grabe ruht!
Nach Schönem nur und Edlem ging Dein Streben!
Du sangst — mit welcher Andacht, welcher Glut —
Dem Herrn Dein Lied in Seines Tempels Hallen,
Drum wird es jetzt vor Seinem Thron' erschallen!

5.

O blicke segnend nieder auf die Deinen!
Zu frommen Liedern stärke mir die Brust!
Mit Sehnsucht dachtest Du an sein Erscheinen,
Und sahst es wachsen Tag für Tag mit Lust,
Dies Lied vom Kreuz', und hörtest an mit Weinen
Die Leiden unsers Herrn — Dir nicht bewußt,
Daß ich es schon so bald auf Deinem Grabe
Dir niederlegen würd' — — als letzte Gabe! — —

6.

Vorsabbat war es zu den Ostertagen,
Der Abend nahte bald, darum begann
Ein Priester zu Pilatus so zu sagen:
„Wir bitten, daß Du sendest ein'ge Mann
Nach Golgatha, die Beine zu zerschlagen
Den Missethätern, schneller können dann
Dieselben zum verdienten Ziel gelangen,
Und bleiben nicht durch's Fest am Kreuze hangen."

7.

Pilatus hat die Bitte kaum vernommen,
Als er sogleich Soldaten ab auch schickt.
Wie diese nun nach Golgatha gekommen,
Die Kreuze hatten sie von Fern' erblickt,
Zerschlagen sie den Räubern, erst dem frommen,
Dem schlimmen dann, die Bein'; im Tode nickt
Ihr schuldig Haupt; sie werden dort den Raben,
Den harrenden, entzogen, und begraben.

8.

Die Krieger sehn, daß Jesus schon vollendet,
Und sie zerschlagen Ihm darum kein Bein.
Doch Einer, der sich nochmals umgewendet,
Und ganz gewiß und sicher wollte sein,
Des eingedenk, weshalb er abgesendet,
Stößt seine Lanze tief in's Herz Ihm ein,
Daß Blut und Wasser sich daraus ergießen,
Und rinnend an dem Kreuze niederfließen.

9.

Drauf geh'n sie fort. Da kommt mit ernsten Schritten
Daher ein Rathsherr, Joseph, zubenannt
Arimathier, der ob edler Sitten
Als Ehrenmann dem Volke war bekannt.
Er hatte festen Muth's im Rath gestritten,
Von heil'gem Eifer für den Herrn entbrannt.
Umsonst! Verhallt war seine Warnungsstimme
Gleich einem Ruf' im Sturm und Meeresgrimme.

10.

Jetzt kommt er von Pilatus hergegangen.
Er hatte sich dem Römer dreist genaht,
Durch ihn den Leichnam Jesu zu empfangen,
Und jener ihm gewährt, um was er bat.
Zwei Diener folgen ihm, und sind behangen
Mit feiner Leinwand. Ernst und schweigend trat
Er an das Kreuz und — sieht. Zwei Thränen rollen
Ihm auf den Bart, dem Augenpaar entquollen.

11.

Auch Nikodemus war indeß gekommen,
Derselbe, welcher einst, darauf bedacht,
Was einzig seiner Seele möchte frommen,
Den Herrn geheim besucht in stiller Nacht,
Und voll Verwund'rung jedes Wort vernommen,
Und ganz erschüttert ward von seiner Macht;
Er konnte jetzt die Reden all verstehen,
Sie hatten prophezeit, was nun geschehen.

12.

Johannes, Jesu Liebling allerwegen,
Weil er noch trug der Unschuld schimmernd Kleid,
Die Mutter und Salome war zugegen.
Ach! solche Perlen sind jetzt ihr Geschmeid,
Die Frau'n im Glücke nicht zu tragen pflegen,
Denn Nichts als Thränen haben sie und Leid,
Und weinen still; laut schluchzet Magdalene,
Daß immer eine schlägt die and're Thräne.

13.

Schon fängt's im Osten merklich an zu grauen,
Doch glüht im Westen noch der Sonne Schein,
Da sind am Kreuzesstamm die frommen Frauen
Und Männer mit den Dienern ganz allein
In traurig stiller Emsigkeit zu schauen.
Die Leinwand, kostbar, weiß wie Schnee, und fein,
Nebst viel Gewürzwerk, duftig zubereitet,
Liegt auf dem Boden rings umher verbreitet.

14.

Aus Seinen Füßen zieht im Schmerze schweigend
Der Rathsherr jetzt des blut'gen Nagels Band,
Dann Nikodemus, auf die Leiter steigend,
Den aus der linken und der rechten Hand,
So daß den Leichnam, sacht sich niederneigend,
Der Jünger hält, der unter'm Kreuze stand.
Sie heben so die schon erstarrten Glieder
Mit zarter Vorsicht von dem Kreuze nieder.

15.

Maria sitzt jetzt unten an dem Stamme.
Sie legen in den treuen Mutterschoß
Den Hingeschlachteten, zum Opferlamme
Für alle Welt, auf daß nicht rettungslos
Des Richters Zorn auf ewig sie verdamme,
Ob ihrer Schuld, so schwer, so riesengroß.
O Mutter, Mutter! Du hast ohne Klagen
Den Schmerz der Welt am Kreuze dort getragen!

16.

Du Sündenlose, Jammerüberreiche,
Du fromme, demuthsvolle Magd des Herrn,
Du Perl des Hauses David, Engelgleiche,
O uns'rer Hoffnung gold'ner Morgenstern,
Du Dulderin, so blaß, wie Seine Leiche,
Wie stürbst Du jetzt so leicht, ach! wie so gern,
Aus diesem freudeleeren, öden Leben
Hinüber, Deinem Sohne nach, zu schweben.

17.

Was kann die Welt Dir sonst, als Thränen, spenden?
Dir, Mutter, ach! die solchen Sohn verlor,
Und gegen die, ihr Schmerz vollauf zu senden,
Die ganze Hölle sich im Grimm verschwor,
Erzürnt, daß Evens großen Fluch zu wenden,
Der Herr in Seiner Gnade Dich erkor.
Die alte Schlange hat sich noch gerochen,
Der Du den Kopf zertratst, und hat — gestochen!

18.

Wie sind so blaß die Lippen Ihm und Wangen,
Wie ist Sein Aug' so trüb, die Stirn so kalt,
Wie hat der Tod so eisig Ihn umfangen,
Und Ihn gepackt mit riesiger Gewalt!
Wie ist das milde Lächeln nun vergangen,
Womit Er Dich — kaum ein'ge Monden alt,
Bis, hoch am Pfahl des Kreuzes blutend, heute,
Ein Sohn, so gibt es keinen mehr, — erfreute!

19.

Wie sind im Todesfrost erstarrt die Glieder!
Wie sind sie alle doch mit Blut befleckt!
Und aus der Seite rinnt es langsam nieder!
Von Wunden ist der ganze Leib bedeckt!
Fünf schließen sich in Ewigkeit nicht wieder,
Die, wo die Nägel, wo der Speer gesteckt,
Die müssen nun der Welt es ewig zeigen:
„So hab' ich Dich erkauft! Du bist mein Eigen!"

20.

Still steht das Herz, es hat nun ausgeschlagen!
Voll Liebe brach's als Preis in schwerem Kauf!
Du Arme hast nicht Thränen mehr und Klagen,
Vertrocknet ist ihr Born, versiegt ihr Lauf,
Du hast des Jammers vollste Last getragen,
Und blickst nur schweigend noch zum Himmel auf!
Mit meines Athems letztem Hauch empfehle
Ich Deinem Mutterschoße meine Seele!

21.

Den Leichnam Jesu waschen jetzt die Treuen,
Geschäftig All' in traurigem Verein,
Indem sich Schmerz und Thränen oft erneuen,
Wenn sie die Wunden anseh'n, groß und klein,
Womit Er übersä't ist. Sie bestreuen
Mit Myrrhen Ihn und andern Spezerei'n,
Und heben von dem Mutterschoß Ihn nieder,
Und hüllen sanft in Leinwand Seine Glieder.

22.

Der Rathsherr hat ein Grab sich ausgehauen
In seinem Garten, der nicht weit von da,
Weil er bei Lebzeit noch es wollte schauen.
Dahin nun tragen sie von Golgatha
Den Leichnam jetzt noch vor dem Abendgrauen,
Als man die Sonn' am Himmel schwinden sah.
Es war ein kleiner Zug, und kein Gedränge
Des Volks, und kein Gelärm, und kein Gepränge.

23.

„Schlaf', großer Dulder!" spricht der Rathsherr leise,
„Ach, meine schönste Hoffnung ruht bei Dir —
Schlaf' aus in meinem Grab! In bess'rer Weise
Erwache dort, als Du entschlafen hier!
So dunkel auch mir Alles scheint, ich preise
Die Macht des Herrn, und heimlich ahnt es mir,
Du werdest nicht in diesem Grab verwesen,
Denn Du bist wahrlich Gottes Sohn gewesen!"

24.

„Ich glaubt' an Dich seit jener Nacht, und glaube,
Daß Du der Sohn des Allerhöchsten bist!"
Spricht Nikodemus, „Du die Friedenstaube,
Die mit dem Oelzweig' uns gesendet ist!
Du sprachst von Auferstehung aus dem Staube,
Ich glaube Deinem Wort!" Er spricht's, und küßt
Den Todten jetzt auf Mund und Stirn und Wangen,
Eh' sie hinaus sind aus der Gruft gegangen.

25.

Am Eingang ragt, von keiner Hand behauen,
Ein ungeheurer Felsenblock empor.
Da sicher ihm die Grotte zu vertrauen,
So wälzen sie mit großer Müh ihn vor,
Und schließen so im Angesicht der Frauen
Das heil'ge Grab mit angellosem Thor,
Auf daß in selbem jetzt im Frieden schlafe
Der hingewürgte Hirt für Seine Schafe.

26.

Versenkt in tiefe Traurigkeit verließen
Die Männer mit einander d'rauf den Ort;
Noch aber lange bei dem Grabe fließen
Der Frauen heiße Thränen fort und fort,
Dann geh'n sie langsam heimwärts, und beschließen,
Sobald das Fest vorbei, im Grabe dort
Den heil'gen Leichnam einzubalsamiren,
Und ihn mit allem Köstlichen zu zieren.

27.

Und einsam ist's, und still nun an der Stelle,
Als letzter Schimmer schwindet hin der Tag.
Vom hohen Himmel gießt aus ew'ger Quelle
Der stille Mond auf's Grab, wo Jesus lag,
Des Silberglanzes zauberische Helle,
Und zittert um den Felsensarkophag.
Die Blätter säuseln rings an Busch und Bäumen,
Die Vögel zwitschern leis' ihr Lied in Träumen.

28.

Da öffnet sich am hohen Himmelssaale
Das gold'ne Thor, und herrlich angethan
Mit Licht und Glanz und überird'schem Strahle
Betritt ein Engelpaar die neue Bahn,
Die wieder führt herab zum Erdenthale,
Als Wächter jetzt dem heil'gen Grab zu nah'n.
Sie senken sich auf leuchtendem Gefieder
Mit heil'ger Ehrfurcht still anbetend nieder. —

29.

Die Hohenpriester und die Pharisäer
Versammeln, als der Herr verschieden war,
Und schon der Abend nah und immer näher
Herbeigekommen, sich in großer Schaar.
Sie hatten ausgesendet ihre Späher,
Und wo Er lag ward ihnen offenbar.
Nun eilte zu Pilatus hin die Menge,
Und rief: „Bewacht sei dieses Grab mit Strenge!“

30.

„Wir hörten diesen Volksbetrüger sagen,
Vielleicht hofft's Mancher noch in seinem Wahn:
„Ich werde wieder leben in drei Tagen!"
Wer kennt nun Seiner Jünger tück'schen Plan?
Sie können ja vom Grabe weg Ihn tragen,
Und haben sie es unbelauscht gethan,
So können sie in aller Welt verbreiten
Ihr Mährchen dann. Drum vorgesorgt bei Zeiten!"

31.

„Damit den Trug wir ganz unmöglich machen,
Man kennt das Volk, an Wunder glaubt es blind,
Und umverbreiten sich dergleichen Sachen
Von einem Mund zum andern gar geschwind —
So gib uns Leute, die das Grab bewachen,
Bis die drei Tage noch vorüber sind.
Begegnet wird so jeder List der Seinen,
Und Er als Lügner bei dem Volk erscheinen!"

32.

Pilatus winkt. Sechs Mann mit Wehr und Waffen
Gehn mit den Pharisäern eilig fort.
Als sie nun draußen rings das Grab begaffen,
Ist Alles unverdächtig an dem Ort';
Sich aber recht Gewißheit zu verschaffen,
Daß Nichts gescheh' in jener Höhle dort,
Verschließen sie mit unlösbarem Riegel
Den Eingang, mit des hohen Rathes Siegel.

33.

Die Wache stellt sich um das Grab im Kreise,
Die Pharisäer kehren wieder um,
Nachdem sie jetzt verwahrt in solcher Weise
Durch Schloß und Mannschaft seh'n das Heiligthum.
Des Lenzes laue Lüftchen wehen leise,
Sonst ist es allwärts traurig, still und stumm,
Und außer denen, die zu wachen haben,
Liegt tief im Schlummer rings die Welt begraben.

34.

Vom Himmel senkt der Träume Schwarm sich nieder,
(Wer zählt sie all?) in die und jene Brust.
Den Einen heben sie auf Lichtgefieder
Zum Himmel auf in namenloser Lust,
Dem Andern drücken sie wie Blei die Glieder,
Daß laut er stöhnt, sich schwerer Schuld bewußt.
Die leichtern und die blässern sind indessen
Am Morgen schon entschwunden und vergessen.

35.

Nach Königsburgen mögen selten wallen
Die schönsten, lieber geh'n sie Hütten nach.
Und Einer jetzt, der herrlichste von allen,
Senkt nieder sich auf ein geringes Dach,
Vorüber Prachtpalästen, Priesterhallen,
In ein bescheid'nes, ärmliches Gemach,
Wo eben, müd von Thränen und von Kummer,
Die Mutter Jesu ruht in stillem Schlummer.

36.

Und als der Traum sich nieder hat gelassen
In ihre jungfräuliche Mutterbrust,
Da ist es ihr, als geh sie durch die Gassen
Jerusalems, sich tiefen Leid's bewußt.
Doch plötzlich, sie vermag es nicht zu fassen,
Wie dies geschieht, verwandelt sich in Lust
Ihr schweres Leid, sie fühlt sich aufgehoben
Auf einer Wolke gegen Himmel oben.

37.

Auf hellen Pfaden und auf lichten Wegen,
Weit, über alle Wolken weit hinan,
Im Sternenkranze, höher allerwegen,
Den Mond zu Füßen, schwebt sie himmelan.
Da kommt ihr Sohn mit Engeln ihr entgegen,
Die all mit Lichtgewanden angethan;
Es sind derselben mehr denn Millionen,
Und tragen Palmen all' und gold'ne Kronen.

38.

Und wie sie nun die Herrlichkeit erschaute,
Sinkt sie voll Demuth vor dem Sohne hin;
Er aber nimmt an Seine Brust die Traute,
Und grüßt sie als des Himmels Königin.
„Vollendet ist die Wohnung, die Ich baute" —
So spricht Er sanft, „erkenn' es, wer Ich bin!
Das große Alleluja hat begonnen,
Geh' ein in Deines Gottes ew'ge Wonnen!" —

39.

Ein and'rer Traum mit kühlendem Gefieder
Für ein in Thränen brennend Augenpaar,
Mit Balsam gegen Schmerzen, senkt sich nieder
Auch auf die Hütte jetzt, wo Petrus war.
Er lief den Tag in Aengsten hin und wieder,
Und war der Meinung, ihm auch droh' Gefahr,
Da Jesus nun, sein Meister, sei gefangen,
Und schwebt deshalb in namenlosem Bangen.

40.

Und als er hat den blut'gen Tod vernommen,
Den fürchterlichen, dem kein and'rer glich
An Schmach und Schmerz, ward ihm die Brust beklommen
So schwer, daß alles Denken ihm entwich;
Kein Wort mehr konnt' aus seinem Munde kommen,
Aug', Ohr und alle Sinne schlossen sich,
Er lag im Staube sonder Lebenszeichen,
Ganz einem Hingeschied'nen zu vergleichen.

41.

Doch als Bewußtseyn wiederkehrt und Leben,
Da rafft er sich empor mit lautem Schrei,
Und wünscht auch sich dem Tode hingegeben,
Der macht die Brust von allen Schmerzen frei;
Er fühlt vor ihm kein Zittern und kein Beben,
Und was auch komm', es ist ihm einerlei.
Von seinen Augen rinnt es jetzt in Bächen,
Den Schmerz zu löschen nicht, ihn nur zu schwächen.

42.

Und leichter wird's ihm d'rauf, und müde schlossen
Die Augen jetzt in kurzem Schlummer sich.
Da hat der Traum sich über ihn ergossen,
Durch den der Schmerz ihm aus der Brust entwich:
Ihm ist, als steh, von heil'gem Glanz umflossen,
Der jenem Glanz auf Tabors Höhen glich,
Der Herr vor ihm, aus Grab und Todesbanden
Zu neuem Leben wieder auferstanden.

43.

Er glaubt's, und zweifelt d'ran doch immer wieder,
Indem er sich geneckt vom Traume meint.
Betastend endlich seines Meisters Glieder,
Die Wunden schauend, schluchzt er laut und weint,
Und sinkt vor seinem Gotte gläubig nieder.
Noch manches freudenreiche Bild erscheint
Vor seinem Blick, und zwar in solcher Klarheit,
Als sei's die schönste Wirklichkeit und Wahrheit.

44.

Sie gehen wieder, dünkt es ihn im Traume,
Wie sonst hinaus zum Oelberg allesammt.
Von Balsamdüften wogt's im weiten Raume,
Die Lerche schwirrt, die Frühlingssonne flammt —
Aus jedem Busch, von jedem Blütenbaume
Ertönt Gesang. Die Seligkeit entstammt
Der armen Erde nicht, die er in Wogen
Jetzt in die freud'ge Brust hat eingesogen.

45.

Sie stehen auf des Oelbergs Gipfel droben,
Da segnet sein geliebter Meister ihn,
Und wird zum Himmel langsam aufgehoben,
Bis lichte Wolken Ihn dem Blick entziehn. —
Jetzt ist es ihm, als hör' er Sturmwind toben,
Ihn trug der Traum nach einem Saale hin,
Als hör' er's so vom Himmel niederbrausen,
Daß Jeden Schreck befällt und heilig Grausen.

46.

Mit seinen Brüdern weilt er in dem Saale,
Nicht wissend, was der Sturm bedeuten mag,
Da zuckt's von Flämmchen jetzt mit Einemmale
Ob jedem Haupt, es bricht ein neuer Tag
Bei Allen an. So zündet mit dem Strahle,
Dem unauslöschlichen, ein Wetterschlag.
Und Alle heben an, den Herrn zu preisen
In fremden Zungen und in fremden Weisen.

47.

Durchglüht von namenlosen Himmelswonnen,
Ergriffen von der Gottbegeisterung
Gewalt'gem Sturm, und schöpfend aus dem Bronnen
Des reichen Herzens hat vor Alt und Jung
Jetzt Petrus laut zu predigen begonnen
Die frohe Botschaft der Beseligung;
Und überschüttet von des Geistes Wogen
Sind tausend Herzen rasch ihm zugeflogen.

48.

Und über Länder hin und über Meere
Treibt ihn Begeisterung in alle Welt.
Es haben ihm sich unsichtbare Heere
Von heil'gen Engeln schirmend beigesellt.
Dann sieht er Rom, das alte, große, hehre,
Und vor den Kaiser hat er sich gestellt,
Und hat ihm an des Thrones blut'gen Stufen
Aus muth'ger Brust sein „Unmensch!" zugerufen.

49.

Der Kaiser aber, den das Wort verdrossen,
Von solcher Kühnheit ist er tief ergrimmt,
D'rum hat er ihn an Ketten festgeschlossen,
Und ihn zum Martertod' am Kreuz bestimmt.
Des freut er sich, daß Wonnethränen flossen,
Weil er den Tod nun seines Meisters nimmt,
Und ruft, als man zur Kreuzigung gegangen:
„Den Kopf zur Erde, Henker, laßt mich hangen!"

50.

Weil aufwärts hangend ist sein Herr verschieden,
D'rum hält er gleichen Todes nicht sich werth.
Und so verläßt er denn im Traum' hienieden
Ein Leben, das ihm drüben wird gewährt
In ew'gem Glanz und ungetrübtem Frieden;
Er fühlt sich hocherhoben und verklärt
Nach kurzem Schmerz, und sieht den Meister wieder,
Und hört den Jubelklang der Engellieder.

51.

Und als er nun von Oben niederschaute,
Ihm war so wonneselig, ach! so wohl —
Steht herrlich da der Tempel, der gebaute
Statt Jupiters, auf hohem Kapitol;
Die Finsterniß, die sonst die Welt umgraute
Von einem Pole bis zum andern Pol,
Ist jetzt vor hellem Sonnenlicht entschwunden,
Und Nationen sind durch's Kreuz verbunden.

52.

Dasselbe steht erhöht in allen Zonen
Des großen Rings, und glänzt in hehrer Pracht,
Und vor ihm liegen gläubig Millionen,
Anbetend Den, der blutig Sich gebracht
Als Opfer dar für alle Nationen,
Und allesammt erlös't und frei gemacht.
Des weiten Himmels gold'ne Harfen klingen,
Ihm ewig Lob', Ihm ewig Preis zu singen. —

53.

Pilatus fährt in seinem Traum zu Schiffe,
Als wüthend heult ein ungeheurer Sturm.
Das Schiffsvolk ist zu beten im Begriffe —
Das Meer wirft Wogen, höher denn ein Thurm,
Das Schiff zerschellt an einem Felsenriffe —
Ihn selbst verschlingt ein fürchterlicher Wurm,
Der in des Meeres Tiefen ihn gefunden,
Und ein'ge Zeit ist Alles ihm verschwunden.

54.

Aus hohlem Erze hört er dann es schallen,
Und eine Donnerstimme ruft: „Erwacht!“
Und staunend sieht er, wie sich Leiber ballen
Aus Land und Meer, und auf sich heben sacht,
Und mehr' und immer mehr', und wie sie wallen
Nach einem Thal, und wie der Erdball kracht,
Und zuckt und bebt, und schweift in wirren Flügen,
Als ob er läg' in seinen letzten Zügen.

55.

Pilatus auch wallt zitternd nach dem Thale,
Wohin sie Alle zog ein mächt'ger Zwang.
Und Alles bebt, als jetzt zum Letztenmale
Im fürchterlichsten Ton das Erz erklang,
Und sich der Himmel, wie bei'm Wetterstrahle,
Weit öffnet, und sich d'raus ein Engel schwang,
Der rief: „Wacht auf, ihr Bösen und ihr Frommen,
Der Tag des Weltgerichtes ist gekommen!“

56.

Und kaum ist weithin dieser Ruf erschollen,
Vor dem die bange Schaar zusammenbebt,
Als ungeheure Donner brüllend rollen
Von fern' und nah', und sich die Decke hebt
Vom Abgrund; scheußliche Gestalten quollen
Daraus empor; der Todesengel schwebt
Mit Grausen um, und weiß nicht, wie's geschehen,
Daß, die er würgte, wieder auferstehen.

57.

Am Himmel führen Sonne, Mond und Sterne
Im Kreise nimmer ihren alten Tanz;
In Trümmer sinkt ihr Umfang bis zum Kerne,
Wie eines Lämpchens, so erlischt ihr Glanz.
Am schwarzen Firmament in dunkler Ferne
Erscheint, umkrönt von hellem Strahlenkranz,
In Herrlichkeit und Glorie das Zeichen,
Vor dem die Geister all der Nacht erbleichen.

58.

Der Himmel thut sich auf, und niederfahren
Auf weißen Wölkchen Englein ohne Zahl,
Und unaufhörlich folgen neue Schaaren,
Und immer mehr erweitert sich das Thal;
In ihrer Mitte mußt' er Den gewahren,
Umstrahlt von millionenfachem Strahl,
Und sieht Ihn nah'n mit Beben und mit Zagen,
Der heut' nach Golgatha Sein Kreuz getragen.

59.

Die Englein schweben vor Ihm her mit Palmen,
Und stimmen ihre gold'nen Harfen an,
Und singen Ihm zu Ehren heil'ge Psalmen.
Der Engel des Gerichtes zieht voran,
Und was sein Schwert berührt, das sieht er qualmen.
Die Hölle wimmert bei des Engels Nah'n,
Die bangen Menschenherzen aber pochen,
Als würde Jedem jetzt der Stab gebrochen.

60.

Und niederläßt sich auf dem hohen Throne
Der Richter. Antwort mußt' Ihm Jeder steh'n,
Um dann auf ewig, sei's nun froh zum Lohne,
Sei's nun zur Strafe heulend, einzugehn'.
Nicht, wer im Leben Inful trug und Krone,
War sicher, im Gerichte zu besteh'n,
Und bei des fürchterlichen Spruch's Gewittern
Sieht man den Kaiser wie den Bettler zittern.

61.

Jetzt hört er laut auch seinen Namen rufen:
„Pilatus!" Alles weicht zurück entsetzt —
Und bebend tritt er zu des Thrones Stufen.
Ein solches Seelengrau'n befällt ihn jetzt,
Als läg' er lebend unter Rosseshufen,
Als werd' ein blankes Schwert für ihn gewetzt,
Als müss' er unter'm Henkerbeile bluten,
Und ewig jammern dann in Feuersgluten.

62.

Ein großes Buch hält Einer aufgeschlagen,
Beschrieben ganz, das Sündenbuch der Welt;
D'rin sieht er seinen Namen eingetragen,
Den ungerechten Richtern beigesellt,
Und denen, die in ihren Lebenstagen
Weit über „Rechte" „Fürsten-Gunst" gestellt,
Den Bluttyrannen ohne Herz und Milde,
Und sich als Ersten von der ganzen Gilde.

63.

Noch zaudert Der, das Urtheil zu verkünden,
Der auf dem Thron' als strenger Richter saß.
Ob übervoll das Maß ist seiner Sünden,
Ist übervoll doch auch der Gnaden Maß.
Ach! immer mehr versuchte der zu finden,
Der in dem großen Sündenbuche las!
Da nähert Einer aus der Engel Mitte
Dem Richter sich, und fleht mit brünst'ger Bitte:

64.

„O Herr, Du kannst die schwerste Schuld vernichten
Durch Deiner Gnaden überreichen Born!
Du wollest nicht nach Deiner Strenge richten!
Gedenk' an's Kreuz, an Deiner Krone Dorn,
An Golgatha, und lass' ihn nicht verzichten
Auf Dein vergossen Blut, in Deinem Zorn!"
Pilatus hört den Flehruf, und erkannte,
Daß er den Engel ehmals „Gattin" nannte.

65.

Erwachend ruft er: „Soll denn ewig nagen
In meiner Brust der Reue blut'ger Zahn?"
Dann setzt er milder bei, und fängt zu klagen
Und zu bereu'n und leis zu seufzen an:
„O folgt' ich Dir, nun braucht' ich nicht zu zagen!
Daß ich Sein Urtheil sprach, war schlimm gethan!
Hat Er Sich zu den Göttern nun erhoben,
So mag Er mir die Schuld vergeben droben!" —

66.

Tief in der Erde, glaubt man, müsse liegen
Ein stiller Ort auf unbekannten Au'n.
Es muß ihn erst der enge Sarg umschmiegen,
Der Morgenthau ihm erst sein Grab bethau'n,
Sonst ist noch Keiner dort hinab gestiegen,
Als nur im Geist', um jenen Ort zu schau'n.
Dort ist es ewig morgen so wie heute,
Dort gibt's kein Leid zwar, doch auch keine Freude.

67.

In dumpfer Stille brütet dort das Leben,
Entfernt von allem äußeren Gewühl.
Die heiße Sehnsucht nur, empor zu schweben
In einen Raum, wo's minder starr und kühl,
Und die umstrickten Schwingen zu erheben
Nach Oben, ist das einzige Gefühl,
Das klar empfunden wird in jenem Raume,
Denn jedes and're schläft in dunklem Traume.

68.

So drängt's den Keim, die Scholle zu durchdringen,
Damit er athme frische Himmelsluft,
Sobald im Lenze Nachtigallen singen,
Und schmeichelnd mit Geschwirr die Lerche ruft.
So drängt's den Schmetterling, sich aufzuschwingen
Zu Blum und Blüten aus der engen Gruft,
In die er unbeweglich eingeschlossen,
Wenn nun allmählich ihm die Flügel sprossen.

69.

Dahin nun müssen Alle die gelangen,
Die ohne Schuld zwar sind aus dieser Welt,
Doch ungetauft vom heil'gen Geist, gegangen,
Gestorben eh' geboren. Diese hält
Der Ort, doch sonder Freud' und Leid, gefangen,
Bis And'res Gottes ew'gem Rath gefällt;
Denn hat der heil'ge Geist nicht Macht zu taufen
Mit Feuer sie, um Alle los zu kaufen?

70.

Viertausendmal hat ihren Kreis gezogen
Die Erd' um ihre Sonn' auf rascher Bahn,
Seit Adam auch und Eva dort, betrogen
Durch Schlangenlist, auf jener Flur sich sah'n.
Des Abel Geist war früher hingeflogen,
Nachdem sein Bruder Kain ihm angethan
Den Meuchelmord, und grimmig ihn erschlagen,
Um angstgehetzt durch alle Welt zu jagen.

71.

Dort harrt' auch Noah, so vom Herrn gesegnet,
Daß er allein entging der großen Flut,
Die unaufhörlich rauschend niederregnet,
Bis sie vertilgt der Menschen schlimme Brut.
Ihm, weil er fromm war, ist der Herr begegnet
Nur immer väterlich und mild und gut.
Wo Thier' und Menschen mußten untergehen,
Ist all' den Seinen d'rum kein Leid geschehen.

72.

Ihm hat der siebenfarb'ge Regenbogen
Als er sein Dankesopfer dargebracht,
Aus Wetterwolken, die nun heimwärts zogen,
Gar freundlich solchen Trost und Gruß gebracht:
„Von nun an wird die Welt durch Wasserwogen
Nie mehr vertilgt, es sollen Tag und Nacht
Und Jahreszeiten ungestört sich weichen,
So spricht der Herr — ich bin davon das Zeichen."

73.

Wol saß er lang im engen, dunkeln Kasten,
Bis mit dem Oelzweig seine Taube kam,
Von jeder Noth die Brust ihm zu entlasten,
Und schnell ihn zu befrei'n von allem Gram —
Wie aber mußt' er harren jetzt und rasten,
Bis endlich er den Freudenruf vernahm:
„Der große Tag des Friedens hat begonnen,
Geht ein in Eures Gottes ew'ge Wonnen!"

74.

Auch Abraham, des Stamm sich wie die Sterne
Des Himmels ausgebreitet, so verhieß
Sein Gott es ihm, blieb noch vom Himmel ferne,
Mitbüßend Evens Schuld im Paradies.
Zum Opfer seinem Gotte bracht' er gerne
Den einz'gen Sohn, der Engel aber ließ
Es nicht gescheh'n, und pries sein fromm Ergeben.
Er starb, doch durft' er nicht gen Himmel schweben.

75.

Auch Isaak nicht und Jakob. — Einst verübten
Die Söhne Böses, Joseph zeigt's ihm an,
Und sie verkauften drum ihn nach Aegypten,
Dort wandelt' er der Tugend keusche Bahn,
Und stieg nach zweien Jahren, tiefbetrübten,
Bis an den Thron des Pharao hinan,
Und rettete mit aufgehäuftem Brode
Den alten Jakob von dem Hungertode.

76.

Dem Moses war es einmal jüngst gegeben, —
Auf daß er schaue Den von Angesicht,
Der frei sie macht, — dem Orte zu entschweben,
Denn er auch sah des Himmels Wonne nicht.
Auf Tabors Höhn erblickt mit heil'gem Beben
Er seinen Herrn und Gott im Strahlenlicht,
Und wiederkehrend ruft er zu den Seinen:
„Frohlocket! Bald wird unser Tag erscheinen!"

77.

Wie mächtig rauschen David's Harfensaiten,
Da solche Freudenbotschaft niederklang!
So gottbegeistert tönten sie vor Zeiten,
Als er dem Herrn die frommen Psalmen sang;
So jubelnd klangen sie, als er im Streiten
Den stolzen Riesen Goliath bezwang.
„Der heil'ge Name Dessen sei gepriesen,"
So rauschen sie, „Der uns Sein Heil erwiesen!"

78.

Und all die frommen Sänger und Poeten,
Dort harrend, singen's jubelnd mit und hell;
Die frommen Seher all und die Propheten:
Isaias, Habakuk und Samuel,
Und der zu Löwen ohne Furcht getreten,
Michäas, Jonas und Ezechiel,
Und Jeremias, dessen Lied geklungen
So traurig, als er Salems Sturz gesungen.

79.

Und Sokrates stimmt ein, der edle Weise,
Und Platon, dem er seinen Weg gebahnt.
Sie hatten einst auf Erden wol, doch leise
In Träumen nur, den wahren Gott geahnt.
Denn Heiden auch, die einst in ihrem Kreise
Dem Richter folgten, der sie leise mahnt',
Es war ja Gottes Stimm' und nicht des Bösen,
Ersehnten Den, Der Alle sollt' erlösen.

80.

Die Frommen aller Länder, aller Zungen,
Soweit sich nur bewohnt die Erde dehnt,
Wo immer ist ein heil'ger Klang erklungen,
Die sich nach etwas Höherem gesehnt,
Und die nach etwas Besserem gerungen,
Nicht, wie beschränkter Judenglaube wähnt,
Sind dort versammelt, und zu Gottes Preise
Klingt unaufhörlich ihres Liedes Weise:

81.

„O Herr und Gott! Die Himmel all erzählen
Von Deiner Liebe sich, von Deiner Macht!
Es kann's der Tag dem Tage nicht verhehlen,
Es ruft's die stille Nacht der stillen Nacht,
Und da, wo Tag und Nacht im Wechsel fehlen,
Sind Stimmen millionenfach erwacht,
Von Deiner Lieb' und Deiner Macht zu zeugen,
Vor der sich alle Kreaturen beugen!"

82.

„O Herr und Gott! Du hast den Kranz der Sterne
Als Diadem Dir auf Dein Haupt gesetzt!
Es reicht Dein Arm in alle Näh' und Ferne
Zu strafen jetzt, und zu belohnen jetzt!
Du siehst die Blüt' und künft'ge Frucht im Kerne
Des Keimes schon! Dir singt das Meer, gehetzt
Vom wilden Sturm, Orkane singen brausend
Ihr Lied Dir von Jahrtausend zu Jahrtausend!"

83.

„O Herr und Gott! Du hast den Blitz erkoren
Als Boten Deines Winks, sein Flug ist schnell,
Sein Schwert ist scharf, auch Felsen zu durchbohren,
Und leuchtet, wie kein and'res Schwert, so hell.
Mit Furcht und Grau'n durchschüttert Mark und Ohren
Erschrockner Sterblichen sein Mitgesell,
Der majestät'sche Donner. Beide preisen
Wie Meer und Sturm Dich, nur in andern Weisen!"

84.

„O Herr und Gott, der Wege Deiner Gnade
Sind Millionen; Jeden führest Du
Auf and're, Jeden auf die rechten Pfade,
Und Jeden dem ersehnten Ziele zu.
O zaud're nicht, o komme doch und lade
Uns ein zu Dir, uns ein zur ew'gen Ruh,
Denn mehr und mehr, mit immer heißerm Triebe
Wächst uns'rer Sehnsucht Glut nach Dir, o Liebe!"

85.

So schallt das Lied, die Liebe laut zu preisen,
Die Liebe Gottes, an dem dunkeln Ort,
Und schallt und wallt in immer neuen Weisen
Jetzt in den Saiten unaufhörlich fort,
Und schallt und wallt in lauten und in leisen
Akkorden fort auf jenen Fluren dort,
Die Gottes Hand ummauert und umgittert,
Daß rings die Luft in heil'gen Klängen zittert.

86.

Und sieh! die blinden Augen öffnet ihnen
Der Herr, ihr Gott. Sie seh'n mit Grau'n hinaus
Auf Golgatha. — Die Mörder sind erschienen —
Sie reißen schon Ihm wild die Kleider aus —
Sie hämmern mit des Wahnsinns kalten Mienen
Die Nägel ein — sie winden nun — o Graus! —
Das Kreuz empor, umdrängt vom Volksgewimmel —
Der Gottmensch blutet zwischen Erd' und Himmel! —

87.

Zahllose Schaaren von Dämonen fliegen
Am schwerbewölkten Himmel her und hin,
Und wähnen, Den am Kreuze zu besiegen,
Vor Dem sie doch mit Furcht und Zittern fliehn.
Am Stamm sieht Adams bleichen Schädel liegen
Die Sündenmutter, sieht um selben ziehn
Noch ihren Ring die fürchterliche Schlange,
Und sieht den Apfel mit der rothen Wange.

88.

Sie sieht Marien, Seine Mutter stehen
Am Kreuz des Sohn's in namenlosem Schmerz',
Und meinte da vor Jammer zu vergehen,
Als bohre siebenfach sich glühend Erz
Durch ihre Brust, wie's Jener ist geschehen,
Der siebenfach die Schneide ging durch's Herz.
„Ich mußte Dir dies bitt're Loos bereiten,
Du Aermste meiner Töchter aller Zeiten!"

89.

„Du Schmerzenreiche bringst ihr neues Leben,
Ich hatte, weh! der Welt gebracht den Tod!
Du Heil'ge hast den Segen ihr gegeben,
Indeß ich Sünderin den Fluch ihr bot!
Ich ließ mich von der Schlange Trug umweben,
Der Du den Kopf zertrittst! Das Morgenroth
Ist neu durch Dich am Himmel aufgegangen,
Durch mich hielt Todesnacht die Welt umfangen!"

90.

„Doch an der Schlange hast Du mich gerochen,
Der tückischen!“ — Am Kreuz hat eben jetzt
Der Dulder laut Sein letztes Wort gesprochen,
Der letzte Schweiß hat Ihm die Stirn benetzt,
Und bei dem letzten Athem ist gebrochen
Ihm Aug' und Herz. — Die Hölle flieht entsetzt.
„Es ist vollbracht!“ durchdröhnt's mit Donnerschallen
Weithin der Erde Klüft' und tiefste Hallen.

91.

Und plötzlich seh'n, indem die Felsen beben,
Und weitauf die verschloss'ne Pforte kracht,
Die Frommen ihren Heiland niederschweben,
Von Aetherlichtglanz leuchtend durch die Nacht.
Wie sie voll Inbrunst ihre Hände heben,
Weil ihre Sehnsucht ist zum Ziel gebracht! —
Wie sie voll Andacht ihm entgegen wallen,
Und All' vor ihrem Gotte niederfallen!

92.

„Hebt muthig Eure Häupter, meine Lieben,
Erkennt und freut Euch d'rum, daß Ich es sei!
Verschlossen war der Himmel Euch geblieben,
Jetzt aber seid Ihr All' erlös't und frei.
Mit Meinem Blute hab' Ich's unterschrieben,
Und hab' Euch Alle Mir erkauft! Herbei!
Der große Tag des Friedens hat begonnen,
Geht ein in Eures Gottes ew'ge Wonnen!“

93.

Da plötzlich greift, von tausend Seligkeiten,
Von unaussprechlichen, die Brust durchglüht,
Der Sänger David in die gold'nen Saiten —
Das heil'ge Feierlied der Engel sprüht
Von allen Lippen, denn der Ewigkeiten
Endloser Tag ist Allen aufgeblüht! —
Vermöcht' ich Einen Ton nur zu erlauschen,
So würd' auch meine Harf' unsterblich rauschen!

Siebenter Gesang.

Die Glorie.

1.

Was schrecken Gräber Dich und Todesschauer?
Unsterblich — meine Seele! — Juble laut!
Erschwinge Dich aus all der Nacht und Trauer,
Und flieg' entgegen Ihm, wie eine Braut
Dem Bräutigam, den sie nach langer Dauer
Der Trennung und der Sehnsucht wieder schaut!
Dann lasse Deine Harfe voller klingen,
Unsterblich Seine Glorie zu singen! —

2.

Und schon beginnt die tiefe Nacht zu weichen,
Schon seh'n die Wächter an dem Grab des Herrn
Jetzt mehr und mehr in seinem Glanz erbleichen
Des Himmels Diamant, den Morgenstern.
Schon dämmert's auf den Höhen rings, zum Zeichen,
Es sei der heit're Tag jetzt nimmer fern;
Schon zwitschert's leis', als ob noch halb im Träumen,
In allen Büschen und von allen Bäumen.

3.

Da plötzlich fängt es mächtig an zu sausen —
Die Erde bebt — in glänzendem Gewand,
Auf gold'nen Flügeln seh'n bei Sturmesbrausen
Sie Gottes Engel, der mit rascher Hand
Das Siegel löst't, und — sie befällt ein Grausen, —
Den Stein wegschleudert von des Grabes Rand;
D'raus kommt, von Himmelsherrlichkeit umfangen,
Der Herr mit Majestät hervorgegangen.

4.

Sein Antlitz leuchtet in verklärtem Scheine,
Viel heller, als der Sonne hellstes Licht,
Und Seines Kleides Schimmer, Glanz und Reine
Erreichen Purpurschneegefilde nicht,
Bestrahlt vom Abendroth; am Grabessteine
Knie'n Engel mit verhülltem Angesicht
Und beten an — da fallen starr, gleich Todten,
Die Wächter, die das Alles sehn, zu Boden.

5.

Dann raffen sie, voll Schauder und Entsetzen
Sich todesbleich und sprachlos wieder auf,
Und flieh'n, dem Wilde gleich, das Hunde hetzen,
Zur Stadt zurück mit Keuchen und Geschnauf —
Kaum daß sie nieder auf den Boden setzen
Den flücht'gen Fuß, — es ist ein Flug — kein Lauf,
Und als sie Stimm' und Sprache wieder fanden,
Da ist ihr erster Ruf: „Er ist erstanden!"

6.

„Er ist erstanden!“ donnert's durch die Hallen
Den Oberpriestern in's betäubte Ohr.
„Er ist erstanden!“ hört man rasch erschallen
Vor jedem Priesterhaus' und Priesterthor.
„Wach' auf, der Tempel will zusammenfallen!“
Hört Kaiphas rufen, und er fährt empor —
„Die ew'gen Strafgerichte Gottes brechen
Herein, an Euch unschuldig Blut zu rächen!“

7.

Mit innerm Grau'n hört dieser erst die Kunde,
Dann ruft er wüthend: „Ha! verfluchter Plan!
Was seid ihr denn geflohen, feige Hunde,
Wer hätt' euch, wohlbewaffnet, Leid's gethan?
Verstummt mit eurem frech geschwätz'gen Munde,
Was ihr geseh'n, war eitel Traum und Wahn!
Für Wahrheit wird's und kann's und darf's nicht gelten,
Nein! nein! ihr kommt, ein Mährchen mir zu melden!“

8.

Er stottert's. Seine raschen Diener eilen
Auf sein Gebot zu allen Priestern fort,
Dieselben zu berufen sonder Weilen:
„Es gelte schnellen Schluß und ernstes Wort.“
Er will die ungeheure Sorge theilen,
Die schwer ihn drückt. Sie haben Theil am Mord:
„Ist schuldlos Blut auf Golgatha geflossen,
So kommt und theilt — Ihr habt es mit vergossen!“

9.

Bestürzt, und bleich von innerlichem Grause
Versammeln schnell sich die Geruf'nen all,
Wie vor dem Osterfest', in seinem Hause.
„Verwünscht Ereigniß, unerhörter Fall!"
Ruft Kaiphas aus, da sie nach kurzer Pause
Sich niederließen ohne Laut und Schall —
„Die Wachen floh'n, die dort am Grabe standen,
Und sie beschwören: Er ist auferstanden!"

10.

„Was nun zu thun, und was nun zu beginnen?
So rathet, kurz und gut, es drängt die Noth!
Wenn's ruchbar wird, und wenn's das Volk wird innen,
An Euch dann rächt es dieses Menschen Tod!
Verflucht und unerhört! Ich komm' von Sinnen,
Wenn ich bedenke, welch' Gericht uns droht!
Nun redet — sprecht! — Was? seid ihr stumm geworden?
So laut, da's galt zu kreuz'gen und zu morden!"

11.

Und keine Stimme hat sich noch erhoben,
Und alle, sonst geschwätz'gen, Zungen ruh'n.
Indeß fährt Kaiphas immer fort zu toben,
Und ruft die Wächter bei dem Grabe nun.
Sie treten ein, und müssen laut geloben,
Der Wahrheit feierlich genug zu thun.
Sie schwören einen Eid, daß sich die Ohren
Selbst Kaiphas zustopft, als er ward geschworen.

12.

Und d'rauf erzählen sie, was sich begeben.
„Kannt' Einer", fragt der Oberpriester sie,
„Von Euch den Mann?" „Wir sah'n in unserm Leben,"
Antworteten sie allesammt, „Ihn nie,
Als vor Gericht!" „Die Jünger?" „Nein, die eben
So wenig, als den Menschen selbst." „Ei, sieh!"
Ruft Jener dann, „ei, sieh, und doch bestochen
Von ihnen, habt ihr Solches nur gesprochen!"

13.

Auf dieses Wort ist Einer kurz entschlossen,
Und tritt unwillig zu dem Priester vor:
„Wir heißen Römer, Ich und die Genossen,
Wir halten heilig, was die Lippe schwor;
Nur Wahrheit ist von unserm Mund geflossen,
Ob wohl= ob übelklingend Eurem Ohr!
Wer aber gibt Dir Recht, uns so zu schmähen?
Du wirst uns Rede vor Pilatus stehen!"

14.

„Wahnsinniger Du willst" — „Dich dort verklagen,
Ob Du mich zeihen darfst verletzter Pflicht.
Wer ist es werth, des Kaisers Schwert zu tragen,
Beleidigt schwer ihn solche Rede nicht!
„Unsinniger, ich wollte ja nur sagen —
Versteh' es recht — und höre, was man spricht" —
„Wir wissen, ohne daß Ihr euch vertheidigt,
Ihr thatet Eure Pflicht — seid nicht beleidigt!"

15.

„Da seht das Gold!“ Der Sprecher läßt es klingen,
„Ihr wackern Männer, nehmt, da nehmt und theilt;
Doch schweigt, wir bitten Euch, von diesen Dingen,
Auf daß der erste Sturm vorüber eilt;
Und wenn sie Euch zum Reden irgend zwingen,
So könnt Ihr sagen: „Als wir dort verweilt,
Da schlichen heimlich und auf leisen Sohlen
Die Jünger bei — und haben Ihn gestohlen!“

16.

Die Leute schütteln „Nein!“ dazu. Da zeigen
Sie ihnen mehr des Gold's, und immer mehr.
„Sei't unbesorgt, wir Alle werden schweigen,
Es schadet Euch an Brod nicht, noch an Ehr',
Nehmt nur, die Sorge d'rum sei unser Eigen“ —
Da wiegen ihre Börsen, voll und schwer
Von purem Gold, die Krieger jetzt, und fragen
Einander leise: „Wollen wir's d'rum wagen?“

17.

Einschläfernd ihr Gewissen schwer, beriethen
Sie lange sich, da glänzt so lockend blank
Das Gold, das ihnen an die Priester bieten,
Daß endlich doch die Schale niedersank.
Sie kommen überein: „Wir sind's zufrieden!“
Nur Einer thut's den Priestern nicht zu Dank. —
Noch heute geht bei'm Judenvolk die Mähre,
Als ob der Heiland nicht erstanden wäre. —

18.

Und herrlich, wie zur ersten Schöpfungsstunde,
Tritt aus des blauen Himmels off'nem Thor,
Der Welt zu predigen die frohe Kunde
Der Auferstehung, jetzt die Sonn' hervor.
Wetteifernd schallt auf Bergen und im Grunde,
Vom Schlaf' erweckt durch sel'ger Geister Chor,
Der buntgeschmückten Sänger ohne Sorgen
Vielstimmig Lied dem Auferstehungsmorgen.

19.

Hoch in den Lüften stimmen sel'ge Schaaren
„Alleluja!" den Freudenhymnus an,
Zu gold'nen Harfen, den so wunderklaren;
Der ganze Himmel hat sich aufgethan
In tausend Pforten, die verschlossen waren,
Und frei führt nun dahin die offn'e Bahn,
Und Engel schweben, Licht ist ihr Gefieder,
Wie einst an Jakobs Leiter auf und nieder.

20.

Indessen zieht der treu'sten Liebe Sehnen,
Da kaum noch war das Morgenroth erwacht,
Zum heil'gen Grab Marien Magdalenen.
Wie lange war geworden ihr die Nacht,
Wie lang das ganze Fest, das sie in Thränen,
In Einsamkeit und in Gebet verbracht!
Wie eilt sie jetzt, die treu'ste frommer Frauen,
Sein Grab mit ihren Zähren zu bethauen.

21.

Und mehr und mehr beflügelt sie die Schritte,
Je näher sie dem heil'gen Garten kam,
Je näher in dem Garten seiner Mitte.
Doch Schrecken faßt sie an und neuer Gram,
Als sie am Grabe stand mit scheuem Tritte,
Und schmerzlich wahr das dort Gescheh'ne nahm:
„Im Grabe selbst ließ Ihn ihr Haß nicht schlafen,
Um uns're Lieb' und Treu' an Ihm zu strafen!"

22.

Sie klagt's, und eilt zurück, um anzusagen
Dem Petrus und Johannes, was gescheh'n.
In Thränen bricht sie aus und laute Klagen:
„O kommt, den neuen Jammer anzuseh'n,
Sie haben unsern Meister weggetragen,
Wer weiß, wohin?" — Die beiden Jünger geh'n
Sofort hinaus, es selber anzuschauen,
Voraus noch eilt die treu'ste frommer Frauen.

23.

Indessen sind auch and're Jüngerinnen,
(Sie machten früh sich auf den Weg dahin)
An's Grab gekommen. Ihre Thränen rinnen
Schon unterwegs. Sie denken nur an Ihn
Und ihren Schmerz. „Wer aber wird," so sinnen
Sie plötzlich nach, „den Stein vom Grab uns zieh'n?
Wir Alle sind nur schwache Frauen eben,
Und Männer mögen kaum ihn wälzend heben."

24

Auf Würz' und Salben sehen sie mit nassen,
Betrübten Augen. „Wenn's unmöglich wär' —"
Doch welch ein Schreck ist's, der sie muß erfassen,
Als sie nun hingekommen, aber leer
Die Höhle finden, und vom Herrn verlassen.
Das liegt auf treuem Herzen ihnen schwer:
„Wer hat Ihn weggenommen?" Schüchtern beugen
Sie sich hinein, sich recht zu überzeugen.

25.

Auf einmal sitzt ein Jüngling in dem Dunkel
Der tiefen Gruft, mit leuchtendem Gewand.
Die Frau'n erbeben bei dem Lichtgefunkel,
Das seine Locken wie ein Kranz umwand.
So glänzt im hellsten Glanze kein Karfunkel,
So strahlt im hellsten Strahl kein Diamant. —
Und plötzlich seh'n sie's wieder doppelt blinken,
Zwei Engel sind's — zur Rechten und zur Linken.

26.

Sie schrecken scheu zurück, und steh'n geblendet,
Kein irdisch Aug' erträgt des Himmels Licht.
Zu ihnen aber freundlich hergewendet
Beginnt der Jüngling: „Fürchtet euch doch nicht,
Ihr Lieben, denn uns hat zu euch gesendet
Derselbe, den ihr sucht, die letzte Pflicht
So fromm in treuer Lieb' Ihm zu erweisen,
Jesus von Nazareth im Volk geheißen."

27.

„Den sie gekreuzigt — Er ist nicht vorhanden,
Da kommt und schau't, die Höhle rings ist leer.
Hier lag der Leichnam. In des Todes Banden
Sucht aber Ihn, den Lebenden, nicht mehr.
Verkündigt's Allen: Er ist auferstanden
Vom Tode, wie Er's längst gesagt vorher,
Und was geschah, das mußte so geschehen —
Geht heim getrost, ihr sollt Ihn wiedersehen."

28.

Und schnell die Freudenbotschaft anzusagen,
Geh'n eilig Ein'ge zu den Jüngern hin,
Indeß die Andern, schon in ältern Tagen,
Jetzt langsam ihres Weges heimwärts zieh'n.
Verstummt sind alle Seufzer, alle Klagen,
Versiegt sind alle Thränen jetzt um Ihn,
Und höher als am Firmament die Sonne,
Steigt auf in ihren Herzen Himmelswonne.

29.

Und nah bei'm Thore kommt ein Mann gegangen,
Der freundlich zuruft: „Sei't gegrüßt, ihr Frau'n!"
Wie färbten sich mit hohem Roth die Wangen
Vor Freud' und Schreck, als sie den Mann erschau'n.
Wie eilen sie, die Knie' Ihm zu umfangen,
Und sie mit Freudenzähren zu bethau'n!
„Er ist's! ach, unser Herr lebendig wieder!"
Sie rufen's laut, und sinken vor Ihm nieder.

30.

„Ich bin es, ja, Ich bin es, Meine Lieben!
Den Jüngern meldet's, daß ihr Mich geseh'n,
Mit Mir gesprochen, bei Mir steh'n geblieben —
Sie sollen hin nach Galiläa geh'n.
Was in den heil'gen Büchern steht geschrieben,
Das Alles mußt' und ist an Mir gescheh'n."
Er spricht's, und eh sie Worte noch gefunden,
Ihm zu entgegnen, war Er schon entschwunden.

31.

Indeß die Frauen von dem Grab entwichen,
Kommt Magdalen' allein dahin zurück.
Von ihren Wangen, deren Roth erblichen,
Seit Jesus fern, ihr Himmel und ihr Glück,
Ihr Freund und treugeliebter Lehrer, schlichen
Viel Thränen sich; mit schmerzgesenktem Blick
Und leise schluchzend bleibt sie außen stehen,
Und wagt es, furchtsam, weiter nicht zu gehen.

32.

Nachdem sie schmerzlich weinend so gestanden,
Neigt sie das Haupt, und blickt in's Grab hinein.
Zwei Engel sitzen d'rin in Schneegewanden,
Das Grab erfüllt ihr heller Strahlenschein.
Voll Freundlichkeit und Himmelsruhe wandten
Sich die zu ihr: „Was weinst Du so?" — Allein
Voll Schmerz darüber, was ihr widerfahren,
Erkannte sie es nicht, wer diese waren.

33.

„Sie haben mir den Herrn hinweggenommen,
Und ach, ich weiß es nicht, wohin gethan!"
Entgegnet sie. Ihr wird das Herz beklommen,
Und wieder fängt sie laut zu weinen an.
Vom Grab gewandt sieht sie den Gärtner kommen,
Sie glaubt, er sei's, und ihr sich freundlich nah'n.
„Was weinst du, Frau?" begann er seine Worte,
„Wen suchst du denn an diesem Trauerorte?"

34.

„Ach! Herr, hast Du's gethan, hör' meine Klage,
Fühl' meinen Schmerz, sieh' meine Thränen hier,
Sie fleh'n Dich an und rufen: Sag', o sage,
Wohin Du Ihn gebracht, o sag' es mir,
Damit ich doch an Seinen Ort Ihn trage,
Dafür auf meinen Knieen dank ich Dir!"
„Maria!" — ruft's. O Himmel, welche Laute! —
Das ist ja Seine Stimme, die vertraute!! —

35.

Sie blickt Ihn an. „Maria!" hört sie's klingen
Schon wieder, ach! wie sonst, so klar und hell.
Des Meisters wohlbekannte Töne dringen
Durch ihre Seele wie ein Blitzstrahl schnell —
Sie sinkt vor Ihm zu Boden; brünstig schlingen
Die Arme sich um Seine Knie; der Quell
Der Leiden hat mit einem Strom getauscht,
Der voll von Himmelsseligkeiten rauscht.

36.

„Mein Lehrer!“ ruft sie aus, und fester klammert
Sie sich an Ihn, „was litt ich diese Zeit!
Wie trostlos hab' ich Tag und Nacht gejammert!
Doch nun ist Alles aus in Ewigkeit!
Ihr Füße, ja, Ihr seid's! ach! wie durchhammert
Von ihrer Tigerwuth und Grausamkeit!
Ihr Hände seid's, Ihr seid's, Ihr lieben Hände!“ —
Und ihr Entzücken wußte so kein Ende.

37.

Als ob sie fürcht', Ihn wieder zu verlieren,
Umschlingt sie fester stets und fester Ihn,
Da spricht Er sanft: „Du sollst Mich nicht berühren;
Noch geh' Ich nicht zu Meinem Vater hin,
Zur Weide will Ich noch die Lämmer führen,
Bald aber werd' Ich heim auf immer zieh'n;
Den Brüdern sag': „Der Meister ist am Leben,
Doch wird er bald zum Vater sich erheben!“

38.

Er spricht es, und ist plötzlich dann entschwunden
Aus jenem Garten und aus ihrem Blick;
Sie aber hat ein Paradies empfunden,
Und eilt verklärten Aug's zur Stadt zurück,
Verkündigt dort, wie sie den Herrn gefunden,
Und theilt den treuen Freunden mit ihr Glück! —
Die kurzen Jahre werden bald verschwinden,
Dann werden wir den Herrn im Himmel finden.

39.

O Tag der Wonne, wann sich wird erheben
Der fessellose Geist aus Sturm und Nacht,
Zu seinem Urquell jubelnd hinzuschweben!
O Wonneruf: „Den Lauf hast Du vollbracht!"
Es scheidet dann der müde Leib vom Leben,
Daß er unsterblich wieder auferwacht.
Von allem Leide wird, von allem Bösen,
Von allem Uebel uns der Tod erlösen.

40.

Und wann im letzten Schmerz das Herz zersprungen,
Dann werd' ich schauen Ihn im Glorienstrahl,
Von Angesicht Ihn schau'n, den ich gesungen
Mit Thränen hab' in diesem Jammerthal,
Ihn, meinen Gott und Herrn, nach dem gerungen
Ich hab' in meiner Seele Nacht und Qual;
Dann wird Er nicht verschmähen, daß Ihn preise
Dort Seines Sängers Harf' in bess'rer Weise! —

41.

Indeß nun Magdalene wonnetrunken
Von ihrem Glück zur Stadt zurückgekehrt,
Im Herzen jenen heil'gen Gottesfunken,
Der mehr als Edelstein' und Kronen werth —
Kein Glück hat dem auf Erden noch gewunken,
Trotz aller Schätze, welcher den entbehrt —
Sind auch die beiden Jünger, die vernommen,
Das Grab sei leer, in aller Eil gekommen.

42.

Dem Petrus war Johannes vorgeflogen,
(O Liebe, die doch Alles überfleugt!)
Und kommt zuerst. Indem er nun gebogen
Das Grab beschaut, und recht sich vorwärts beugt,
Ein heil'ger Schauer hat ihn abgezogen
Daß er sich nicht hineingetraut, da zeugt
Der Tücher Schnee im leergelass'nen Grabe,
Daß Wunderbares sich begeben habe.

43.

Auch Petrus kommt indeß herbeigeschritten,
Und tritt, voll kühnern Muthes, gleich hinein.
Johannes geht nun auch mit leisen Tritten
Und ehrfurchtsvollem Staunen hinterdrein.
Die Tücher liegen, ganz nach Seinen Sitten
Mit Sorgsamkeit geordnet, auf dem Stein,
Das Schweißtuch aber, das Sein Haupt umwunden,
Wird am besondern Platze vorgefunden.

44.

Um Alles noch genauer zu beschauen,
Läßt Petrus in der Höhle sich auf's Knie.
Kaum will er seinen eig'nen Augen trauen.
„Warum ist dies gescheh'n, von wem und wie?
Weshalb die Sorgfalt, wenn Ihn Priesterklauen
Dem Grab entrissen? — und wer sonst, als sie?
Dem andern Jünger wie durch Himmels Mahnung
Flog aber in das treue Herz die Ahnung:

45.

„Wie? wenn Er von den Todten wär' erstanden,
Gleich Einem, der vom Schlaf' erhebt sein Haupt?
Die Ordnung mit den Tüchern und Gewanden? —
Und was Er selbst gesagt?" — Er ahnt — und glaubt. —
O Liebe, Du machst jeden Trug zu Schanden!
Dein Glück wird Dir von Zweifeln nicht geraubt!
Beleuchtet von geheimnißvollem Lichte
Steht Alles klar vor Deinem Angesichte!

46.

Als nun die beiden Jünger selbst gesehen,
Das Grab sei leer — Johannes fühlt, warum,
Nur unbegreiflich ist ihm, wie's geschehen —
Da kehren sie nach Hause wieder um.
Der Eine muß vom Grabe trostlos gehen,
Der And're gläubig ahnend, Beide stumm!
Und als sie in dem Hause sind erschienen,
Versammeln alle Jünger sich bei ihnen.

47.

Wie traurig Alle nach den Beiden schauen,
Die Augen thränennaß, die Herzen schwer!
Mit welcher Angst erfüllt, mit welchem Grauen
Die trübe Kunde sie: „Sein Grab ist leer!"
Da kommen eil'gen Fußes jetzt die Frauen,
Die in der Gruft den Engel sah'n, daher.
Ihr erstes Wort, als sie die Jünger fanden:
„Ihr sollt Ihn seh'n, der Herr ist auferstanden!"

48.

Wol zuckten wie ein heller Blitz die Worte
Durch jedes Herz, doch folgte wieder Nacht.
Nur Eines öffnet freudig seine Pforte,
In Einem hat's gezündet und entfacht. —
Die Frau'n erzählen nun, wie an dem Orte
Die Freudenbotschaft ihnen ward gebracht.
Die Jünger hören Alles an gleich Tauben,
Und bleiben ohne Trost, weil ohne Glauben.

49.

Jetzt kommt auch Magdalen' in Eil' gegangen,
Und ruft: „Ich habe selbst den Herrn erblickt,
Mit diesen Armen Seine Knie' umfangen,
Er lebt und hat zu Euch mich abgeschickt!"
D'rauf hat sie zu erzählen angefangen.
Die Jünger aber bleiben unerquickt,
Weil jeden Trost die alten Zweifel rauben,
Sie hören's wohl, doch ihnen fehlt's am Glauben.

50.

„Er lebt! Er lebt! Erstanden von den Todten!
Wir sah'n, wir sprachen, wir umschlangen Ihn!"
So kamen abermal'ge Freudenboten —
Die Frauen, denen Er am Thor' erschien.
„Er hat Euch freundlich Seinen Gruß entboten,
Ihr sollt zusammt nach Galiläa hin!"
Umsonst! Die Frauen sprachen wie zu Tauben,
Sie bleiben ohne Trost, weil ohne Glauben.

51.

Wie vor dem Geiste dunkle Bilder schweben,
Die träumend er geseh'n in früh'rer Zeit,
Und wenn sie wirklich treten in das Leben,
Er zweifelt, ob es Traum, ob Wirklichkeit,
Da beide sich so wunderbar verweben,
Daß er sich nicht vom Traume glaubt befreit,
Auch wenn er wacht — desgleichen ist auch ihnen
Ihr Wachen wie ein Träumen jetzt erschienen. —

52.

Zwei Jünger gehen an demselben Tage
Nach Emmaus, einem Flecken, Salem nah
Auf Eine Meil', in freundlich stiller Lage.
Sie schauen öfters hin nach Golgatha;
Der Hügel weckt von Neuem ihre Klage,
Bedenken sie, was Alles dort geschah;
Und Stadt und Tempel wecken neue Schmerzen
Und neuen Gram in ihren treuen Herzen.

53.

„Jerusalem! Du Mörd'rin der Propheten,
Den Göttlichen erwürgte deine Wut!
Des Richters Zorn wird dich in Staub zertreten,
Zur Rache ruft das dort vergoss'ne Blut!
O bete nicht, zum Fluche wird dein Beten,
Zum Fluche dir, und deiner ganzen Brut!
Weh! Frevlerin am Heiligen und Reinen,
Frohlocke nicht — der Rächer wird erscheinen!"

54.

„Du wirst umsonst mit deinen Zinnen prangen,
Er hat verkündigt dir dein Strafgericht!
Wie ein Gewitter wird es niederhangen,
Schwarz über dir, du aber ahnst es nicht!“
Mit Beiden, die so sprachen, ist gegangen
Ein Fremdling unvermerkt. Er hört's, und spricht:
„Warum so traurig denn, und welch Verbrechen
Ist dort gescheh'n, daß so der Herr wird rächen?“

55.

Mit Ehrfurcht und Erstaunen grüßen Beide
Den unbekannten Wanderer, und sah'n
Die edle Wohlgestalt in hellem Kleide,
Die hehren Züge mit Verwundrung an.
Und Kleophas beginnt mit neuem Leide:
„So weißt Du nicht, was jüngst der Neid gethan?
Bist Du der einz'ge Fremdling, der nicht hörte,
Wie Pharisäerwuth sich jüngst empörte?“

56.

„Und was mit Jesus sich begeben dorten,
Der ein Prophet und groß und mächtig war
Vor allem Volk in Thaten und in Worten —
Du hättest's nicht gehört, was offenbar
Und so bekannt doch ist an allen Orten:
Daß Ihn gekreuzigt Seiner Feinde Schaar? —
Und ach! wir hofften, daß Er von der Bürde
Des Joches Israel erlösen würde!“

57.

„Du hättest Nichts gehört? Und doch ist heute
Der dritte Tag, seit Alles dies geschehn!
Am frühen Morgen haben ein'ge Leute
Uns sehr erschreckt, die leer Sein Grab geseh'n;
Um zu erforschen, was es denn bedeute,
Beschlossen ein'ge Jünger hinzugeh'n,
Und fanden's wirklich eben so bei'm Schauen,
Wie uns die Nachricht ward vom Mund der Frauen."

58.

„Viel wunderbarer klang uns noch die Kunde,
Daß Engel in schneeweißem Lichtgewand
Den Frauen dort in früher Morgenstunde
Erschienen seien, Palmen in der Hand,
Umstrahlt von hehrem Licht', aus deren Munde
Sie hörten, daß vom Tod' Er auferstand.
Wie weiter sich das Räthsel wird erschließen,
Wir wissen's nicht, da wir die Stadt verließen."

59.

So Kleophas, der Eine von den Beiden.
„Ihr Unverständ'gen, ist es denn so schwer,
Von Licht und Wahrheit Lug und Trug zu scheiden?
Was sagten denn die Seher Euch vorher?
Wie? mußte Christus nicht dies Alles leiden,
Und so zu jener Herrlichkeit, die Er
Von Anbeginn besaß, gelangend, lösen
Die Welt von schwerer Schuld und allem Bösen?"

60.

Der Fremdling sprach es. Mit Erstaunen nahmen
Die Beiden sich zu Herzen jedes Wort.
Nun fing er an von Moses, der im Namen
Des Herrn Gesetze gab, und ging sofort
All die Propheten durch, bis daß sie kamen
Auf Den, der jüngst gekreuzigt wurde dort —
Um ihrem Geist und Herzen alle Stellen,
Die von Demselben handeln, aufzuhellen.

61.

Was ihnen dunkel war seither geblieben,
Macht ihnen klar sein Wort auf diesem Gang.
Jetzt sprach er freundlich: „Lebet wohl, ihr Lieben!"
Und wollte weiter. Doch von heil'gem Drang,
Von Lieb' und Ehrfurcht wunderbar getrieben,
(Die Sonne neigt sich schon zum Untergang)
Entgegnen sie mit bittenden Geberden:
„Bleib doch bei uns, es will schon Abend werden!"

62.

„Kehr' ein, o Herr, in uns'rer kleinen Hütte,
Ein lieber Gast, der unsern Herd beglückt.
Der fremde Wanderer gewährt die Bitte.
Die Beiden sind im Herzen d'rum entzückt,
Und treten ein, den Fremdling in der Mitte,
Von keinem Kummer mehr das Herz bedrückt;
Sie glauben, daß der Herr aus Todesbanden
Zu neuem Leben wirklich auferstanden.

63.

Sie setzen sich hierauf zu Tische nieder,
Indem ihr Mund von keinem Andern spricht,
Als immer nur vom lieben Meister wieder.
Und sieh! der Fremdling nimmt das Brod, und bricht,
Und reicht es ihnen dar. Die Augenlieder
Thun jetzt sich auf, sie schau'n von Angesicht
Im Fremdling, als er kaum das Brod gebrochen,
Den Meister selbst, von dem ihr Mund gesprochen.

64.

Er ist aus ihren Augen schnell entschwunden,
Eh' Worte noch und Lippen Ihn genannt,
Sobald sie hatten, wer es sei, gefunden,
Und bei des Brodes Brechen Ihn erkannt.
„Was haben wir doch unterwegs empfunden,
Wie hat doch unser volles Herz gebrannt,
Als unvermerkt der Herr zu uns getreten,
Und ausgelegt die Schriften der Propheten!"

65.

So riefen sie, da sie nun Worte fanden
Vor Schrecken, vor Erstaunen und vor Glück.
Obgleich die Sterne längst am Himmel standen,
Sie eilen doch im Flug zur Stadt zurück:
„Er aß mit uns, der Herr ist auferstanden!"
Verkünden sie mit jubelvollem Blick.
Da schallt's im Haus' auch ihnen allerwegen:
„Der Herr ist auferstanden!" schon entgegen.

66.

„Er lebt, Er lebt! Frohlockt, frohlockt; ihr Guten!“
Stürzt Petrus d'rauf herein, „Er lebt, Er lebt!“
So wie ein Meerfels aus den dunkeln Fluten
Des stürm'schen Elements den Scheitel hebt,
Emporgetrieben von des Feuers Gluten,
Das bildend in dem Schoß der Erde webt,
So hob den Geist des Jüngers aus dem Staube
Das Wort des Herrn, der ihm erschienen: „Glaube!“

67.

Sie freuten täglich sich in Gott, und priesen
Ihn laut mit feierlichem Lobgesang,
Wobei sie alle Thüren fest verschließen,
Denn vor den Juden ist es ihnen bang.
Und einstmals, als im Andachtüberfließen
Begeistert ihrer Stimmen Schall erklang,
Ist Jesus plötzlich mitten unter ihnen
Voll Freundlichkeit mit diesem Gruß erschienen:

68.

„Der Friede sei mit Euch! Warum erschrocken?
Ich, Euer Lehrer, bin's, der mit Euch spricht!
Von welchen Bildern laßt Ihr Euch verlocken,
Von welchem Wahne? Bebt und zittert nicht!“
Doch ihnen klebt die Zung' am Gaumen trocken,
Sie fürchten sehr, daß nur ein Traumgesicht
Vor ihren Augen lieblich sich erhebe,
Und rasch beim ersten Laut in Nichts entschwebe.

69.

Sie weichen All' zurück voll Angst und Scheue,
Und wagen nicht, vertraulich Ihm zu nah'n.
Ob Ihm ergeben ganz in Lieb' und Treue,
Faßt ihre Herzen doch ein Schauder an,
Als im vertrauten Kreise sie auf's Neue
Denselben, der am Kreuz gestorben, sahn;
Sie fühlen, ach! die weite Kluft mit Beben,
Die zwischen Seinem ist und ihrem Leben.

70.

Um furchtlos sie zu machen, setzt indessen
Der Herr mit Ihnen freundlich sich zu Tisch,
Und fragt sie traulich: „Habt ihr Nichts zu essen?"
Noch ist vorhanden von gebacknem Fisch
Ein Stück, und auch ist noch nicht aufgegessen
Des Honigseimes Kuchen, süß und frisch.
Sie reichen's Ihm, d'rauf ißt Er nach Belieben,
Und gibt zurück, was übrig ist geblieben.

71.

Dies sehend, werden sie es freudig inne,
Daß Er es wirklich sei mit Fleisch und Blut;
Gezweifelt hatten sie beim Anbeginne,
Jetzt aber kehrt zurück der alte Mut.
Doch Er verweis't nun ihrem starren Sinne,
Daß sie gethan, was nimmer recht und gut,
Daß sie gezweifelt an dem Wundervollen,
Was unbedingt sie hätten glauben sollen.

72.

D'rauf lehrt Er sie den Sinn der Schrift erfassen,
Bis Alles liegt vor ihren Augen klar:
„Das ist es, was Ich hatt' euch hinterlassen,
Und oft gesagt, als Ich noch bei euch war"
So fuhr er fort, „Ich müss' am Kreuz erblassen,
Damit es würd' ein ew'ger Sühnaltar
Für alle Welt, ich müss' am Kreuze bluten
Für alle Bösen und für alle Guten."

73.

„Der Tempel war Mein Leib, von dem Ich sagte:
Zerstöret ihn, Ich will ihn auferbau'n —
Ich that es, eh der dritte Morgen tagte!
Wie konntet Ihr denn Meinem Wort nicht trau'n?
Als in der Wüste dort das Volk verzagte,
Hieß Moses auf die eh'rne Schlang' es schau'n,
Und die es thaten, waren schnell genesen —
Begreift ihr, wessen Bild das sei gewesen?"

74.

„Was Moses einst prophetisch hat geschrieben,
Was David, was der frommen Seher Chor,
Kein Wort ist unerfüllt an Mir geblieben!
Ihr sah't es, so geschah's, so tragt es vor
Hier in Jerusalem, und dann, getrieben
Von Meinem Geiste, dem erstaunten Ohr
Der ganzen Welt, den fernsten Nationen
In allen Ländern und in allen Zonen!"

75.

„Der Friede sei mit Euch! — Wie Mich gesendet
Der Vater hat, desgleichen send' Ich auch
Jetzt Euch hinaus!“ Zu Jedem so gewendet,
Haucht Er sie an mit neuem Schöpfungshauch.
„Sei't ferner durch Unglauben nicht verblendet!
Empfangt den heil'gen Geist mit diesem Hauch —
Wie Ihr behalten werdet, wie vergeben
Die Sünden, also sei's im ew'gen Leben!“

76.

„Von Mir gesendet, geht! Verkündigt Allen
Voll Gottbegeisterung an jedem Ort:
Weit offen steh'n fortan des Himmels Hallen,
Des Abgrunds Geister sind gestürzt durch's Wort,
Die Welt ist frei, die Ketten sind gefallen,
Zerbrochen liegen sie am Kreuze dort,
Vor dem sich alle Kniee sollen beugen —
Geht hin, mit Eurem Blut es zu bezeugen!“

77.

Er spricht's, und ist aus ihrem Blick entschwunden.
Jetzt pocht's. Man öffnet. Thomas tritt herein.
„O warst du hier vor wenigen Sekunden,
Du sahst den Herrn, Er lebt!“ ruft Alles. „Nein,“
Entgegnet Thomas, „wenn nicht in die Wunden
Der Nägel ich den Finger kann hinein,
Und nicht die Hand in Seine Seite legen,
So werden stets in mir sich Zweifel regen.“

78.

Acht Tage d'rauf, als wieder jetzt beim Mahle
In brüderlichem Kreis die Jüngerschaar,
Darunter Thomas, in demselben Saale,
Vertraulich im Gespräch, versammelt war,
Steht Jesus mitten d'rin mit Einemmale,
Und wieder klingt Sein Gruß so hell und klar:
„Der Friede sei mit Euch!" — Wie freudig pochen
Die Herzen, als Er dieses Wort gesprochen!

79.

Wie flammt es in der Brust voll Freud' und Leben!
Wie glüht vor Wonne jedes Angesicht!
Wie eilen sie, vom Mahl sich zu erheben!
Zu Thomas wendet sich der Herr, und spricht:
„Leg Deine Hände sonder Widerstreben
In Meine Seite hier, und zweifle nicht!
Leg' Deine Finger in die Nägelwunden,
Und glaube, daß Du lebend mich gefunden."

80.

„Mein Herr und Gott!" ruft Thomas freudetrunken,
Dem plötzlich alle Zweifel sind geraubt,
Und ist anbetend in den Staub gesunken,
Und auf den Füßen Jesu ruht sein Haupt.
Jetzt hat der Herr ihm aufzustehn gewunken,
Und so gesprochen: „Sieh, Du hast geglaubt,
Weil Du gesehn! Glückselig sind auf Erden,
Die nicht geseh'n, und dennoch glauben werden."

81.

O sei mir, heil'ger Glaub', im stürm'schen Leben,
Wenn Kiel und Mast im Wogenkampfe bricht,
Ein starker Anker! Wird mich Nacht umschweben,
So spende du im Klippenmeer mir Licht!
Sei du mein Kompaß, dem ich ohne Beben
Vertrauen will! Verlasse du mich nicht!
Und ist die dunkle Fahrt vollbracht hienieden,
Dann führe du mich zu dem ew'gen Frieden! —

82.

„Im Himmel und auf Erden ist gegeben
Mir alle Macht, verkündigt dies der Welt,"
Spricht Jesus weiter: „Der wird ewig leben,
Der Meine Lehre hört, und glaubt, und hält.
Mein Friede wird sein heit'res Haupt umschweben,
Wie sehr es außen stürmt auch um sein Zelt;
Ich werd' ihn panzern vor dem Pfeil des Bösen,
Und ihn aus jeglicher Gefahr erlösen!"

83.

„Begleiten will Ich den mit mächt'gen Zeichen,
Der an Mich glaubt, und nie im Glauben wankt!
Des Abgrunds Geister sollen vor ihm weichen,
Und wenn um ihn sich Schlang' und Natter rankt,
So soll er nicht von ihrem Biß erbleichen;
Genesen soll durch ihn, was ist erkrankt;
Ausrüsten will ich ihn mit tausend Gnaden,
Und keine Menschentücke soll ihm schaden!"

84.

„Und wenn die Völker gläubig an es nahmen,
Das Evangelium, von euch gebracht,
So taufet sie in Gott des Vaters Namen,
Der euch durch Mich verliehen hat die Macht,
Und in des Sohn's und heil'gen Geistes. Amen!
Ich bin es, der ob euren Häuptern wacht,
Und mit dem Geiste, den Ich her euch sende,
Verbleib' ich allzeit bei euch — bis an's Ende!"

85.

Er sprach's, und schwand. — So hatte Seinen Frommen,
Indem Er oft noch kam, und oft noch schwand,
Der Herr den letzten Zweifel nun benommen,
Daß Er lebendig aus dem Grab' erstand.
Nach Galiläa waren sie gekommen,
Wo Er sie oft in trautem Kreise fand,
Und wo Ihn, ach, wie freudig d'rob verwundert!
Vor Augen sah'n der Jünger an Fünfhundert. —

86.

Einst tritt Er wieder durch verschloss'ne Thüren,
(Sie waren nach Jerusalem gereis't)
Zu ihnen ein, um sie hinaus zu führen,
Und spricht im Geh'n: „Getrost! der heil'ge Geist,
Den Ich euch sende, wird die Glut euch schüren,
Wenn ihr die Völker tauft und unterweis't;
Dann kommt euch das Verborgenste zur Kenntniß,
Das Dunkelste kommt dann Euch zum Verständniß."

87.

„Dann werden muth'ger eure Herzen schlagen,
Der Geist ist eine starke Waff' und Wehr!
Dann werdet ihr die frohe Botschaft tragen
Vom Sohne Gottes über Land und Meer.
Mich aber sehet ihr in künft'gen Tagen
Von Angesicht auf Erden nimmermehr,
Und dennoch bleib' Ich bei euch bis an's Ende,
Weil Ich den heil'gen Geist herab euch sende."

88.

Er spricht's. Sie standen auf dem Oelberg droben.
Jetzt blickt er Jeden an voll Innigkeit,
Indem er über sie die Händ' erhoben,
Und nochmals wie ein Segnender sie weiht,
Dann schwebt Er langsam mehr und mehr nach Oben,
Emporgetragen über Raum und Zeit,
Und kehret zum allmächt'gen Vater wieder,
Und setzt zur Rechten Gottes dort sich nieder.

89.

Da so die Jünger, aufwärts schauend, standen,
Gewahrten sie zwei Engel bei sich steh'n,
Geschmückt mit schneeweiß leuchtenden Gewanden,
Die sprachen: „So sollt ihr Ihn wiedersehn! —
Wann einst der Erde dunkle Schatten schwanden,
Und alle Zeit wird in Erfüllung geh'n,
Dann wird Er kommen so mit Seinen Boten,
Zu richten die Lebend'gen und die Todten."

90.

Was schrecken Gräber dich und Todesschauer,
O meine Seele? — Triumphire laut!
Erschwinge dich aus all der Nacht und Trauer,
Und fliege froh entgegen Ihm als Braut.
Gefesselt bist du nur noch kurze Dauer,
Dann wirst du frei! Du hast auf Ihn vertraut!
Was immer steht im Sündenbuch, im großen,
Sein Blut verlöscht's, — Er wird dich nicht verstoßen.

91.

Wer einst im Sarge noch mir wird zum Beten
Die Hände falten, wenn ich sanft verschied,
(Um was den Herrn viel Seufzer fleh'n und flehten)
Der leg' in meine Rechte mir mein Lied.
Ich will mit ihm vor Gottes Richtstuhl treten,
Auf daß Er mit Erbarmen auf mich sieht,
Und um des Liedes willen mir verkündigt:
„Vergeben ist dir, was du hast gesündigt!"

92.

Wohl weiß ich, ach, es ist nur ein geringes!
Verschlingen wird es bald der Strom der Zeit.
Wo aber ist der Werth denn eines Dinges,
Wenn Gottes Segen ihm nicht Werth verleiht?
D'rum sei es auch, die Flut der Zeit verschling' es —
Das Ird'sche sei dem Untergang geweiht:
Wenn einst der ird'schen Harfe Saiten springen,
Beginnt das Ew'ge, das wird ewig klingen!

93.

Gepriesen sei der Herr von allen Zungen,
O singt und jauchzt Ihm freudig, Jung und Alt!
Sein lautes Lob sei allerorts gesungen,
Sein heil'ger Name, wo es schallt und hallt —
Mit hellen Glocken, hoch im Thurm geschwungen,
Auf Harfen und Posaunen mannigfalt!
Nur Seiner Herrlichkeit, nur Seinem Namen,
Nur Ihm sei Preis und Ehr' auf ewig! — Amen! —

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Schinner

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Goßmann, Johann Bartholomäus,

Sieg des Kreuzes religiöses Epos in sieben Gesängen

Würzburg 1841

P.o.germ. 2005 y
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10128777-4